

# KIEK AN!

MITGLIEDERJOURNAL DES DJV-LANDESVERBANDES MECKLENBURG-VORPOMMERN



## VERBANDSTAG

Klare Signale  
aus Rostock  
ins Land

## BLICKPUNKT

FRIEDA 23  
entfaltet  
Kreativpotenzial

## ANALYSE

Wo haben  
Fotoreporter  
auch Namen?



# Rostock – da beginnt die Reise!



Alles rund um Kreuz- und Fährschifffahrt und den Hafen  
finden Sie jetzt auch über unsere neue  
**Smartphone-App Rostock Port Now** für iOS und Android.



**Mit 182 Anläufen von 36 verschiedenen Kreuzfahrtschiffen bestätigt es sich 2014 erneut:**  
Rostock hat die größte Vielfalt unter den deutschen Kreuzfahrthäfen vorzuweisen.  
Darunter befinden sich die Schiffe der Reedereien AIDA Cruises, Costa Crociere,  
Norwegian Cruise Line und Princess Cruises und erstmals MSC.  
Mit diesen Schiffen können Urlauber ab Rostock ihre Kreuzfahrt beginnen.  
Mecklenburg-Vorpommern avancierte in den vergangenen Jahren zum beliebtesten  
Sommerreiseziel Deutschlands.

Weitere Auskünfte: [www.rostock-port.de](http://www.rostock-port.de)



**ROSTOCK  
PORT**

**Hafen-Entwicklungsgesellschaft Rostock mbH**  
Ost-West-Straße 32 · D - 18147 Rostock  
**fon:** +49 (0) 381 350-0 · **fax:** +49 (0) 381 350-5515  
**e-mail:** [info@rostock-port.de](mailto:info@rostock-port.de) · **net:** [www.rostock-port.de](http://www.rostock-port.de)

Opening new horizons

# Lust und Frust

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

viele Berufe haben heute Nachwuchssorgen. Der Journalistenberuf zählt nicht dazu. „Etwas mit Medien zu machen“ ist noch immer angesagt. Kreativschmieden wie das Kunst- und Medienzentrum FRIEDA 23 (Seiten 22 und 23) und Wettbewerbe wie der um den Medienkompetenzpreis 2014 (Seite 18) tragen dazu bei, dass die Lust junger Menschen an den Medien in schöpferische Bahnen gelenkt wird.

Wo ein Überangebot an hoch motivierten Bewerberinnen und Bewerbern herrscht, können sich Medienunternehmen die klügsten Köpfe und talentiertesten Federn aussuchen, die Bezahlung drücken oder beides versuchen.

Tarifverträge sind dazu da, unseren Berufsstand vor solcherlei Lohndumping zu schützen. Doch die Tariflandschaft gleicht inzwischen eher einem Flickenteppich: Nur nach wochenlangen bundesweiten Streiks ist der neue Tarifvertrag für die rund 14.000 Redakteure an Tageszeitungen zustande gekommen. Wenig Grund zur Freude, denn ein nennenswertes Plus ist nicht zu verzeichnen. Grund zum Frust vor allem für die Nordländer. Die Tarifierhöhungen (2,5 % zum 1. Mai 2014 und 1,5 % zum 1. April 2015) sowie die vereinbarte Kürzung von Urlaubsgeld und Jahresleistung auf künftig nur noch 13,5 Monatsgehälter - verteilt über die nächsten fünf Jahre - gelten nicht für die Verlage in M-V und Schleswig-Holstein. Der Verlegerverband Nord war gegen Ende der Verhandlungen ausgestiegen, obwohl die Gewerkschaften die Kröte eines „Nordopfers“ schon fast geschluckt hatten. Das besagte, dass die Kürzung von Jahresleistung und Urlaubsgeld hier sofort gelten sollte.

Den Arbeitgebern in Schleswig-Holstein und M-V war das nicht genug. Sie wollen noch mehr sparen. Vor allem bei den Neueinsteigern. Indes hat die Große Tarifkommission dem bundesweiten Verhandlungsergebnis zugestimmt, mit Ausnahme der Landesverbände M-V, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bremen. Die Teilnehmer unseres Landesverbandstages in Rostock hatten ja bereits in einer Resolution das Agieren der Verleger als verantwortungslos gebrandmarkt und bekundet, dass man das nicht ohne Gegenwehr hinnehmen werde (Seiten 6 und 7). Man darf gespannt auf den vereinbarten Gesprächstermin der Nordverbände und des Verbandes der Zeitungsverleger Norddeutschland (VDZ) schauen, der für den 29. Juli vereinbart ist. Eine andere Lösung als eine Anknüpfung an das Tarifergebnis ist allerdings nicht denkbar, macht unser neu gewählter Landesvorsitzender Michael Zumpe deutlich.

Es bleibt die Frage: Wie weiter?



Michaela Christen,  
Schatzmeisterin des  
DJV-Landesverbandes M-V

Foto: Stephan Rudolph-Kramer

Ja, der Flächentarif konnte noch einmal gerettet werden, doch die Grenze zwischen Nord und Süd ist jetzt gezogen. Ja, die Schlechterstellung der Onliner ist vorbei, sie sind nun in den Tarif integriert. Ja, es gab eine moderate Gehaltssteigerung, aber dafür auch die Absenkung von Jahresleistung und Urlaubsgeld. Die neue Berufsjahresstaffel bedeutet eine Schlechterstellung von Neueinsteigern gegenüber den Kollegen mit Altverträgen und spaltet die Belegschaften. Ein fatales Signal für die Zukunft des Journalismus. In dieser schwierigen Situation muss „die Tarifarbeit in den nächsten Jahren die schwierige Aufgabe erfüllen, eine echte Modernisierung der Tarifverträge und ihre Anpassung an die geänderte Realität der redaktionellen Arbeitsweise so zu organisieren, dass die materiellen und praktischen Arbeitsbedingungen in den Redaktionen gut bleiben oder wieder besser werden“, umreißt DJV-Hauptgeschäftsführer Kajo Döhring die Herausforderung.

Und wo bleiben die Inhalte in der schönen neuen Medienwelt? Dieser Frage widmete sich der diesjährige Medientreff der Medienanstalt MV (Seiten 2 und 3). Hier sind die Dinge im Fluss. Konvergenz und Trimedialität stellen neue Anforderungen an die Medienunternehmen und den Berufsstand. Klar wurde aber auch: Journalistische Qualität stellt sich nicht im Selbstlauf her. Das beweisen übrigens auch Auszeichnungen wie der Deutsche Lokaljournalistenpreis, den die Redaktion des *Prignitzers* für ihre Berichterstattung über das Elbehochwasser erhalten hat. Lokalchef Hanno Taufenbach verrät, was man leisten muss, um einen so tollen Preis zu bekommen (Seiten 16 und 17).

Qualität muss natürlich auch einen Namen haben. Deshalb setzt sich der DJV seit langem dafür ein, dass nicht nur die Namen von Autoren, sondern auch die der Fotografen in den Medien genannt werden (Seiten 10 und 11). Hier gibt es bemerkenswerte Entwicklungen, die zeigen, was bei etwas mehr Umsicht und gutem Willen möglich ist.

Ihre/Eure

## Termine +++ Termine +++ Termine +++

30. August 2014  
11. September 2014  
18. September 2014  
16. Oktober 2014  
3./4.. November 2014

Landespresseball in Rostock  
Lesung mit Sergej Lochthofen („Schwarzes Eis“) in Schwerin  
Kongress „Besser Online“ in Berlin  
photokina 2014 in Köln  
Bundesverbandstag in Weimar



*Größer hätte der Kontrast wohl nicht sein können: Die digitale Medienwelt präsentierte sich in einem Barocksaal aus dem 18. Jahrhundert. Zumindest am 25. Juni, als die Medienanstalt Mecklenburg-Vorpommern zu ihrem jährlichen Medientreff nach Rostock eingeladen hatte. Eine damit verbundene Fachtagung widmete sich dem Thema: „Kurz, grell und kunterbunt. Wo bleiben die Inhalte in der digitalen Medienwelt?“ Eine spannende Fragestellung, die rund 150 Gäste aus der hiesigen Medienszene, sowie aus Politik und Wissenschaft anlockte.*

*Auch der KIEK AN! begab sich dazu natürlich vor Ort.*

*Was die vereinte Suche nach den digitalen bzw. digitalisierten Inhalten an diesem Tag ergab, war aus journalistischer Sicht manchmal etwas dürftig, aber nicht selten auch aufschlussreich. Doch lesen Sie selbst. An dieser Stelle noch ganz analog und auf gutem alten Druckpapier ...*

# Schwimmwesten, Wüschelrutengänger und Deiche im digitalen Quellenstrudel

## Fachtagung in Rostock beleuchtete Chancen, Gefahren und Entwicklung der digitalen Medienwelt – auch unter journalistischen Gesichtspunkten

„Das Internet hat die Welt verändert – und auch das Mediennutzungsverhalten.“ Mit dieser unanfechtbaren Feststellung begrüßte Dr. Uwe Hornauer als gastgebender Direktor der Medienanstalt M-V (MMV) die Teilnehmer der Fachtagung. Und er stellte zur Diskussion: „Brauchen wir noch Qualitätsjournalismus? Oder wollen wir nur noch unterhalten werden?“ Die meisten digitalen Inhalte (fachchinesisch: Contents) würden inzwischen trimedial verbreitet. Dabei, so Hornauer, regiere in erster Linie Quantität vor Qualität. „Werden Journalisten somit immer mehr zu reinen Contentmanagern?“, fragte der MMV-Direktor schließlich. Damit spielte er den Ball zum ersten Gastredner: Prof. Dr. Norbert Schneider.

### „Fake lauert überall“

Sein Thema: „Das Wichtige und das Nichtige – Qualitätsjournalismus in der digitalen Welt.“ Der renommierte Medienwissenschaftler zündete gleich ein Feuerwerk von scharfzüngig vorgetra-



Dr. Uwe Hornauer eröffnete die Tagung. Fotos: Stephan Rudolph-Kramer

genen Thesen. Kostprobe: „Die Medienpäpste heiligen die Transparenz. Aber der Glaube an Verheißungen ist in die Krise geraten. Der Nutzer ahnt, dass er Datenspende ist ohne seine Einwilligung. Damit wird er berechenbar, manipulierbar und verkaufbar. Der Fake lauert überall. Die Angebote sind kostenlos, aber nicht umsonst.“

Diese Entwicklung sei in hohem Maße irreversibel. Sind die klassischen Medien dabei die „Verlierer der Revo-

lution“, fragte Schneider, um gleich zu betonen: „Zeitungen und Fernsehen werden nicht untergehen. Das ist keine Frage vom Ende, sondern vom Wandel!“ Das Internet sei vor allem unter zwei Aspekten bedeutsam: Es biete eine unvorstellbare Menge an Informationen und sei zugleich eine inzwischen überall nutzbare Plattform. Das wirke sich auf die dargebotenen Inhalte ebenso aus wie auf das Layout, inklusive Werbung, konstatierte Schneider. Seine

Beobachtung: „Fastfood schiebt anderes beiseite.“ Als Beispiel nannte der Experte die Mediennutzung von Fahrgästen in Verkehrsmitteln während „toter Zeitleücken“. Die kurze Rezeptionszeit führe zu veränderten Angebotsformen der digitalen Anbieter: „Knapp, griffig, leicht verständlich, farbig, ohne Nebensätze, Tweets in 140 Zeichen“.

### Diät und Tyrannei

Das entspreche einer Art „Diät“, die mit der „Tyrannei der Aktualität“ einhergehe. So sei eine „neue Art Journalismus“ entstanden. Anbieter und Nutzer seien „always online“. Die Angebote hätten einen „hohen Brennwert“, sagte Schneider. Die Idealvorstellung des Online-Journalismus wäre die „Gleichrangigkeit von Ort und Zeit“.

Die klassischen Medien versuchten, sich dieser Entwicklung anzupassen. Die „Krautreporter“ plädierten dabei für einen „Wandel durch Anbau“ – quasi eine digitale Abteilung 2 an die analoge Abteilung 1, so Schneider.

„Die klassischen Leitmedien werden dem aber mit ihrer bisherigen Routine nicht gewachsen sein.“ Die Einrichtung von Online-Redaktionen allein werde ihre Probleme auf Dauer nicht lösen. Der Medien-Professor verwies indes auch pointiert auf die Rolle und Verantwortung der Journalisten selbst in diesem Prozess. Der Journalist dürfe bei der Recherche der Fülle der neuen Online-Quellen nicht blind vertrauen. Hinzu komme die Frage der Relevanz: Was braucht die Gesellschaft aus der Fülle der Informationen, um zu überleben?

gen Medienmogule kritikresistent“, monierte Professor Schneider. Die Relevanzfrage der Information sei nicht geklärt, weil jeder heutzutage seine eigene Relevanz definiere. Aber es müsse vor allem jenes (auch durch Medien) öffentlich werden, was für die Gesellschaft wirklich wichtig ist. Schneiders warnender Schlusssatz: „Sonst wird die Gesellschaft zu einem Ort der Undurchsichtbarkeit“.

### Kohorten-Theorie

Daten und Fakten zur Medienwirtschaft in Deutschland und in M-V lie-

Umfang wie heute 40- bis 49-Jährige dem Zeitunglesen treu geblieben. Aber aus der heutigen Generation der 14- bis 19-Jährigen würden eben nur noch 40 Prozent Zeitung lesen. „Die Kinder wandern ab ins Internet“, so der nüchterne Kommentar des Medienberaters.

### Offen für neue Wege

In Mecklenburg-Vorpommern seien die Medienakteure jedoch offen für neue Wege, förderten Ideen und Projekte, vermerkte Goldhammer als positive Reaktion. Beispiel Zeitungsmarkt: Die Umsatzverluste im Print-

schließliche Web-Radioprogramme aus M-V gesendet. (Info: Die MMV kennt nur drei davon. Die Zahl ist also vorsichtig zu betrachten.) Beispiel Lokal-TV: Die 14 lokalen TV-Sender konnten 2013 ihre Quoten weiter steigern. Die „Funkanalyse Ostdeutschland“ habe die hohe Akzeptanz der Sender bei den Bürgern bestätigt.

### Wer bezahlt dafür?

„Digital, konvergent und trimedial – wo bleiben die Inhalte?“ Das fragte die Rostocker freie Journalistin Dana Taubert als Moderato-



Nordkurier-Chefredakteur Lutz Schumacher referierte über Multi-medialität im Zeitungsgeschäft.



Prof. Dr. Norbert Schneider sprach über Auswüchse in der digitalen Medienwelt.

### „Baumarktgesellschaft“

Wird angesichts der zahlreichen Mitmach-Angebot im Netz bald jeder sein eigener Blattmacher sein, fragte Schneider und fand: Dies würde immerhin zu unserer „Baumarktgesellschaft“ passen. Er prophezeite jedoch: Die Gesellschaft werde schon noch merken, „wie dumm“ es sei, auf Fachleute wie Maurer, Ärzte und Journalisten zu verzichten.

Angesichts der „Anstiegsflut der Quellen plus der Menge des Wassers“ sei Qualitätsjournalismus wie das „Angebot einer Schwimmweste – der Journalist hält das Publikum über Wasser“. Es brauche sowohl „digitale Wünschelrutengänger“, die ständig nach neuen Quellen suchten, als auch eine Art „Deich“ als Vor- und Unterbau für seriöse Informationen. Allerdings seien die „heuti-

ferte anschließend Prof. Dr. Klaus Goldhammer, Geschäftsführer der Goldmedia GmbH Strategy Consulting, Berlin. Nach wissenschaftlichen Untersuchungen konsumierten demnach 70 Prozent der Über-60-Jährigen im Durchschnitt 5 Stunden Fernsehen pro Tag. 90 Prozent der 14- bis 29-Jährigen nutzten im Schnitt das Internet täglich rund 2,5 Stunden. Die Nutzergruppen seien sehr unterschiedlich und bewegten sich oft in komplett anderen Medienwelten, betonte Goldhammer.

Deshalb funktioniere auch nicht mehr automatisch die alte „Kohorten-Theorie“ nach dem Motto: Einmal Leser, immer Leser“. So lasen zwar 1984 rund 71 Prozent der damals 14- bis 19-Jährigen Zeitung. Statistisch gesehen seien sie im gleichen

markt hätten auch die drei regionalen Tageszeitungen in M-V trotz des geringen Konkurrenzkampfes untereinander nicht verschont. Durch digitale Angebote versuchten die Verlage, neue Erlösquellen zu erschließen. Dazu zählten kostenpflichtige Inhalte via Web und ePaper auf mobilen Endgeräten wie Smartphone oder Tablet. Die digitalen Besucherzahlen könnten sich inzwischen sehen lassen.

Beispiel Radiomarkt: Nirgendwo in Deutschland hören laut Statistik mehr Leute Radio als bei uns. Sechs regionale Privatsender böten ein „vielfältiges Programm“, meinte Goldhammer (wobei er die öffentlich-rechtlichen Angebote, etwa von NDR 1 Radio M-V, seltsamerweise nicht in diesem Kontext erwähnte). Interessante Info: Inzwischen werden 32 aus-

rin bei der folgenden Podiumsdiskussion. „Inhalte werden nach wie vor nachgefragt“, verkündete dazu etwas nebulös Claus Grevenig, der Geschäftsführer des Verbandes Privater Rundfunk und Telemedien (Berlin). Deshalb würden auch im Netz „professionelle Angebote von TV-Profis“ gemacht. Der zentrale Punkt sei dabei (Überraschung!): die Finanzierung. Dazu brauche es eine „Liberalisierung“. Was dies konkret bedeuten sollte, ließ der Verbandschef leider im Dunkeln. „Die Frage ist, wer bezahlt uns Journalisten künftig für die eingeforderte Qualität“, betonte Ulrike Kaiser als Sprecherin der Initiative „Qualität im Journalismus“ (Bonn). Könnte man dafür nicht Geld einsammeln bei den Nutzern nach dem Modell der „Krautreporter“,

fragte Dana Taubert nach. „Die müssen dafür erst noch die versprochenen Inhalte liefern und das Ganze auch noch durchstehen“, meinte abwägend Ulrike Kaiser.

### Zerfaserte Ausbildung

„Crowdfunding löst nicht das Problem“, fand Dr. Torsten Rossmann, Geschäftsführer des Nachrichtensenders N24. „Meine Frage lautet: Wieviel Werbung passt auf ein Smartphone? Und wo bleiben die Inhalte während der Verarbeitung?“ Dafür würden derzeit noch „Rezepte“ gesucht.

Ulrike Kaiser (auch bekannt als frühere langjährige Chefredakteurin des DJV-Medienmagazins „journalist“) warf noch den Aspekt der journalistischen Aus- und Weiterbildung in die Runde. Zwar gäbe es heute in der Bundesrepublik schon 24 Journalistenschulen und rund 120 mediale Studiengänge an den verschiedensten Einrichtungen. Dies habe aber auch zu einer „zerfaserten Ausbildung“ geführt, die nicht immer der Qualität dienlich sei. Die Initiative für „Qualität im Journalismus“ beschäftige sich vor allem mit der Verbreitung „positiver Beispiele“. Dazu zählte Ulrike Kaiser auch die Medien-Ombudsleute. Diese würden bundesweit bei inzwischen rund einem Dutzend Tageszeitungen etwa in strittigen inhaltlichen Fragen zwischen Redaktion und Leserschaft vermitteln.

### Problem als Herausforderung

„Rettet die Trimedialität die Lokalzeitung?“ So lautete das Thema für den Erfahrungsbericht von Lutz Schumacher. Der Chefredakteur des *Nordkurier* und gleichzeitige Geschäftsführer des Neubrandenburger Kurierverlages betonte gleich zu Beginn, dass Tri- oder Multi-medialität (also die Vielfachverbreitung von Angeboten per Print, Online, TV usw.) für ihn „gar nicht das Thema“ sei. Vielmehr gehe es um die Digitalität, um Infos auf viele Plattformen stellen zu können. Die *Nordkurier*-Repor-



Etwa 150 Gäste verfolgten die Tagung im Rostocker Barocksaal.



„Wo bleiben die Inhalte?“ (v.l.): Ulrike Kaiser, Claus Grewenig, Dana Taubert, Dr. Torsten Rossmann und Prof. Dr. Klaus Goldhammer.



Diskutanten auf dem Podium (von links): Thomas Böhm, Joachim Böskens, Moderatorin Dana Taubert, Lutz Schumacher und Frank Schlöber

ter seien deshalb mit Tablet-PCs, Digitalkameras und Smartphones ausgerüstet, um von jedem Ort Bilder und Texte zu senden und damit z. B. auch ein Lokal-TV beliefern zu können.

Auch kommerziell setze sein Verlag auf digitale Modernität: vom Zusenden der Anzeigenentwürfe an Kunden bis zum Betreiben einer Videowand für Werbung und Nachrichten in Neubrandenburg. Die Zukunft der Zeitung liegt für Schumacher dabei nicht im Printprodukt, sondern im ePaper. Der *Nordkurier* und der Kurierverlag seien gut aufgestellt in der Region, verkündete Schumacher. Die Online-Nutzung steige, aber die Menge der zahlenden Nutzer sinke. Das Problem sähe er als Herausforderung. „Dafür habe ich keine Lösung im Koffer, aber ich bin zuversichtlich.“

### Gute Geschichten gefragt

Eine seiner Lieblingsthemen für einen Lösungsansatz tat der *Nordkurier*-Chef auch in Rostock mit viel Empathie kund: „Schon seit der Steinzeit interessieren sich Menschen für Geschichten.“ Der inzwischen bundesweit im Mediengeschäft bekannte Tausendsassa verwies in diesem Zusammenhang auf die jüngste und bisher schon 5. elektronische Erfassung von Lese(r)gewohnheiten durch die Zeitung (dem sogenannten Readerscan). So lese der durchschnittliche *Nordkurier*-Leser, der über eine mittlere bis hohe Bildung und ein entsprechend gutes Einkommen verfüge, auch gern „lange, aber keine banalen Geschichten.“ Dieser Leser interessiere sich „überproportional für Politik und Wirtschaft“ und wolle „nicht nur Twitter-Nachrichten“.

Entgegen mancher Befürchtungen sei bei der Neuausrichtung der redaktionellen Arbeit entsprechend der erkundeten Leserwünsche auch „keine Verflachung“ eingetreten.

Denn, so Schumacher im O-Ton: „Wenn das gute journalistische Handwerk eingesetzt wird, dann findet es auch Beachtung.“ Und:

„Wenn gute Geschichten erzählt werden, dann ist es fast drittrangig, auf welchem Medium das passiert.“ (Anmerkung des Autors: In der Tat ist den *Nordkurier*-Kollegen gerade wieder mit einer dicken Sonntagszeitung zum Thema „Voll das Leben“ eine neue bemerkenswerte Sammlung gut gemachter Geschichten über interessante Leute aus der Region gelungen. Kompliment!)

### Zukunft und Synergien

In einer zweiten Podiumsdiskussion über journalistische Inhalte und deren Umsetzung im Netz kamen auch weitere „digitale Praktiker“ zu Wort. So meinte Frank Schlößer, Chefredakteur der Internet-Zeitung *DAS IST ROSTOCK.DE*: „Vor allem im Lokalen bleibt der Journalismus das, was er schon immer war: Informationen, die aus der nächsten Umgebung stammen, an die Leser heranbringen. Anders als im Überregionalen müssen hier die Journalisten loslaufen, wenn sie Geschichten recherchieren wollen, schließlich brauchen sie ja auch Fotos. Dabei ist es egal, ob das im Print, Hörfunk oder Fernsehen pas-

siert. Und es ist egal, auf welchen Wegen das Ergebnis letztlich bei den Usern ankommt. Wir machen den klassischen Printjournalismus – nur eben im Internet.“

Thomas Böhm, Geschäftsführer des landesweiten TV-Senders MV1 (Sitz: Rostock) und des lokalen Senders TV:Schwerin schätzte die Zukunftsaussichten seines Mediums so ein: „Die Situation für das Regionalfernsehen wird sich in den nächsten 5 bis 10 Jahren noch einmal radikal wandeln. In den letzten 10 Jahren sind durch neue Übertragungswege Unmengen von Sendern hinzugekommen – aber auch Unmengen von Produzenten. Fernsehen hat sich zwar als Leitmedium behauptet. Das wird aber nicht so bleiben. Das Internet als Leitmedium wird auch für lokale Sender noch zentraler. Die Devise heißt: plattformübergreifend arbeiten, Synergien vertikal und horizontal entwickeln. Nur so wird das Geschäftsmodell längerfristig funktionieren.“

### Schlagkraft und Sinnlichkeit

Synergien waren auch ein Stichwort für Joachim Bös-

kens, Chefredakteur im NDR Landesfunkhaus in Schwerin: „Durch eine stringente tri-mediale Ausrichtung wird die publizistische Schlagkraft deutlich erhöht. Eine verzahnte Planung und Bildung von medienübergreifenden Recherche-Teams aus Radio- und TV-Reportern sind dabei unerlässlich. Im projektbezogenen Einzelfall ist eine Kooperation auch mit Tageszeitungen denkbar.“ Für Schmunzeln im Saal sorgte ein dafür von ihm angeführtes Beispiel: „Als wir mal eine interessante Geschichte gemeinsam mit SVZ-Kollegen recherchierten und zeitgleich online herausbrachten, witterte die Politik in Schwerin gleich eine mediale Verschwörung.“ Böskens zeigt sich allerdings auch überzeugt: „Das Internet wird das klassische Radio als sinnliches Medium niemals ablösen, eher schon Unterhaltungsmedien wie CD, DVD oder Video“.

### Wunsch und Wirklichkeit

Einen Wunsch zum Thema „Innovationen in die Zukunft“ äußerte indes auch noch *Nordkurier*-Chef Schuhmacher als Vertreter einer „gut gemischten Medien-

gruppe“. Er wandte sich dabei ausdrücklich und direkt an die anwesenden Landespolitiker im Saal. Die derzeitige Landesgesetzgebung erlaube den Tageszeitungen ja lediglich im Internet eigene Bewegtbild-Programme zu veranstalten, bedauerte Schuhmacher. Dagegen dürften sie kein eigenes Lokal-TV betreiben. „Diese Regulierung hemmt sehr und ist nicht mehr zeitgemäß“, befand Schuhmacher. Begründung: Lokal-TV-Sender seien zwar „Low-cost“-Unternehmen, aber aus sich selbst heraus nur schwer zu finanzieren. Ein „gangbarer Weg“ aus dieser Misere sei die Verbindung mit lokalen Medienhäusern. Dort seien die nötigen Basisstrukturen vorhanden, um auch Lokal-TV finanzierbar zu machen. Außerdem könnten so neue interessante Arbeitsplätze entstehen, warb Schuhmacher.

### Kurzer Auftritt

Dieses Anliegen dürfte auch Dr. Christian Frenzel mit Interesse vernommen haben. Der Chef der Schweriner Staatskanzlei, die sich für die Medienpolitik im Land zuständig fühlt, nutzte allerdings die Bühne in Rostock zu einem anderen Bekenntnis: Der verantwortungsvolle Umgang mit Medien sei besonders wichtig, betonte Frenzel. Und erfreulich: Bei der Vermittlung von Medienkompetenz sei M-V „deutschlandweit Spitzenreiter“. Besonders begeistern würde dabei die „Bandbreite der Offenen Kanäle“, lobte Frenzel und dankte allen „Machern für ihr Engagement“. Sein Auftritt dauerte allerdings nur etwa drei Minuten. Schade, dass er so gar nichts über die künftigen digitalen Medien-Strategien aus der Staatskanzlei zu berichten hatte. Aber auch das passte ja zum Motto der Tagung: „Kurz ... und kunterbunt. Wo bleiben die Inhalte?“ Man wird ja mal fragen dürfen ...

Reinhard Sobiech



Der neugewählte DJV-Landesvorstand – vordere Reihe v.l.n.r.: Simone Herbst, Redakteurin (SVZ), Michaela Christen (Presse Sprecherin der Stadt Schwerin), Dr. Petra Gansen (Presse Sprecherin der Handwerkskammer Schwerin), Rita Brückner, Redakteurin (Blitz-Verlag), Margit Wild (freie Bildjournalistin), Jochen Michaels (Mitarbeiter für Kommunikation/Marketing Innungskrankenkasse Nord), obere Reihe v.l.n.r. Carsten Schönebeck, Redakteur, (Nordkurier), Nicolas Bernhard (freier Mitarbeiter, NDR-Vorpommernstudio Greifswald), Bert Lingnau (Pressesprecher der Landesmedienanstalt M-V), Michael Zumpe, Redakteur, (Ostsee-Zeitung)

Fotos: Stephan Rudolph-Kramer



# Klare Signale aus Rostock

## Votum auf Landesverbandstag „Wir lassen uns nicht klein kriegen!“

Wo trifft man die Kollegin, die demnächst nach Lappland auswandert, den Radio-reporter, den man bisher nur der Stimme nach kannte und die Pressesprecherin, die einen mit Informationen aus Unternehmen oder Ämtern versorgt? Beim DJV-Landesverbandstag am 24. Mai im Bildungszentrum der Handwerkskammer in Rostock. Neben den Vorstandswahlen gab es wichtige Beschlüsse. So wird der DJV künftig einen Medienpreis vergeben, um den sich bestimmt niemand reißen wird.

Unser Verbandstag findet alle zwei Jahre statt, um die Verbandspolitik der nächsten Jahre mitzubestimmen, den Vorstand und Delegierte für die Bundesverbandstage zu wählen. Berichte, Bilanzen, Abstimmungen, Wahlen – Landesverbandstage gehören nicht gerade zu den Lieblingsveranstaltungen unserer Mitglieder. Doch wer mitmischen will in der Berufsorganisation der hauptberuflich tätigen Journalistinnen und Journalisten, für den ist diese Veranstaltung ein Muss.

37 Mitglieder fanden sich einen Tag vor dem Wahlsonntag im Handwerkerbildungszentrum ein. Und wieder wurde die Erfahrung bestätigt: Wenn man erst einmal die berufliche Tretmühle verlässt, um sich mit Gleichgesinnten zu treffen, dann vergeht beim Diskutieren die Zeit wie im Fluge. So waren auch diesmal die Gespräche am Rande genauso wichtig wie die Debatten zur Tagesordnung. Wir haben also über Aktivitäten und die Arbeit des Landesverbandes in den vergan-

genen zwei Jahren berichtet und das mit einigem Stolz, denn unser kleiner Landesverband steht gut da. Dank der finanziellen Unterstützung der anderen Landesverbände sind unsere Bilanzen stabil und bei sparsamem Umgang mit den Finanzen ist das eine gute Basis für die Zukunft. Gar nicht rosig sieht es allerdings in der Medienlandschaft M-V aus. Mit der Ostsee-Zeitung hat nun auch die letzte unserer drei großen Tageszeitungen die Tarifgemeinschaft verlassen. Dazu



Der Antragskommission über die Schulter geschaut (v.l. Michaela Skott, Bert Lingnau, Michaela Christen, Michael Zumpe, Elke Ehlers).



In bewährter Weise agierte die Wahlkommission (v.l. Hartmut Klonowski, Eckhard Rosentreter, Iris Michaels).





Nicolas Bernhard



Jochen Michaels



Torsten Heil



Reinhard Sobiech



Stephan Rudolph-Kramer



Michaela Skott



Dieter Flohr

ging ein eindeutiges Signal vom Verbandstag aus: Wir werden uns nicht klein kriegen lassen! Alles andere als der Flächentarif kommt nicht in Frage. Nun sind wir gespannt auf die Gespräche zwischen Verlegerverband Nord (VZN) und den DJV-Landesverbänden M-V und Schleswig Holstein, denn die Tarifabsage des VZN gilt auch für die *Kieler Nachrichten* und die *Lübecker Nachrichten*. Sie beginnen am 29. Juli. Unser Landesverband hat dafür bereits eine Tarifkommission gewählt. Auch bei den freien Journalisten brennt die Luft. Zum

Sterben zu viel – zum Leben zu wenig. Das ist das Fazit, das viele Freie ziehen. Die gerade veröffentlichten Ergebnisse der DJV-Umfrage zur Lage der Freien Journalisten bestätigt diesen Trend. Alles andere als die rote Laterne für M-V wäre eine Überraschung gewesen.

Und das hier ermittelte Durchschnittseinkommen von 1200 Euro ist wohl eher der Tatsache geschuldet, dass die wenigen, die sich aus unserem Bundesland an der Umfrage beteiligt haben, die waren, die noch relativ gut verdienen.

Doch die das am ehesten von sich sagen können, die NDR-Freien, bekommen inzwischen auch die Sparzwänge des Senders zu spüren. Fazit: Die fetten Jahre sind vorbei. Was also tun? Sich zusammen schließen, neue Geschäftsfelder erschließen, wegziehen aus M-V, in den ungeliebten PR-Bereich wechseln? Alles nicht einfach und mit der Lebensplanung muss es auch zusammenpassen....

Vielleicht wird diese Situation den Verlagen in absehbarer Zeit noch auf die Füße fallen: Denn es kann eine Zeit kommen, wo man gar keine Volontäre mehr findet, keine gut ausgebildeten Redakteure, die bereit sind, für Einstiegsgehälter jenseits von Gut und Böse in M-V zu arbeiten. Es spricht sich ja herum, dass hierzulande wenig verdient wird, es um die beruflichen Zukunftschancen schlecht steht und man als freier Mitarbeiter oder Pauschalist von den Honoraren jenseits des Mindestlohns nicht leben kann. Kann schon sein, dass es bald eng wird auf dem Arbeits-

markt. Für die Arbeitgeber der Medienunternehmen. Die lebhafteste und äußerst anregende Diskussion zeigte, dass es viel Gesprächs- und Beratungsbedarf in der Mitgliedschaft gibt. Und wo, wenn nicht beim Verbandstag, kann und muss man über alles reden. Auch darüber, wie man journalistische Fehlleistungen öffentlich macht oder jene „würdigt“, die die Arbeit der Medien durch Fehlinformationen oder Schweigen behindern. Stichwort: Medienpreis.

Schließlich haben wir einen neuen Landesvorstand gewählt – erstaunlicherweise mit mehr Kandidaten als eigentlich vorgesehen. Mindestens sieben müssen es laut Satzung sein. Zehn haben sich beworben. Niemand sah die Notwendigkeit von Kampfkandidaturen, denn: Die Arbeit auf breite Schultern zu verteilen, ist in jedem Fall ein Vorteil. Räumlich und nach Medienbereichen gut verteilt, mit einer passenden Mischung aus erfahrenen Kolleginnen und Kollegen und jungen Leute sind wir gut aufgestellt.

Der Landesverbandstag hat die vier vorliegenden Anträge beschlossen, die der neue Vorstand umsetzen wird, und auch die Delegierten zu den Bundesverbandstagen 2014 in Weimar und 2015 in Fulda gewählt.

*Michaela Christen*

#### Delegierte zum Bundesverbandstag 2014 in Weimar

1. Schuldt, Nadine
2. Christen, Michaela
3. Bernhard, Nicolas
4. Rosentreter, Eckhard
5. Skott, Michaela

#### Nachfolgekandidaten

6. Wild Margit
7. Lingnau, Bert
8. Rudolph-Kramer, Stephan

#### Delegierte zum Bundesverbandstag 2015 in Fulda

1. Wild, Margit
2. Bernhard, Nicolas
3. Rudolph-Kramer, Stephan
- 4a. Rosentreter, Eckhard
- 4b. Schuldt, Nadine
- 4c. Skott, Michaela

#### Nachfolgekandidaten

- 7a. Janew, Marleen
- 7b. Lingnau, Bert



Nadine Schuldt



Michael Konken



Michaela Christen



Matthias Rauter

## Anträge an den Landesverbandstag 2014

### Landesmedientag zum Thema Freie Journalisten

Der Landesvorstand M-V wird aufgefordert, den Landesmedientag 2015 dem Thema „Freie Journalisten sind kein Freiwild! Welche gemeinsame Zukunft haben Feste und Freie?“ zu widmen.

**Begründung:** In M-V werden die von Gewerkschaften und Verlegerverband ausgehandelten **Gemeinsamen Vergütungsregeln für hauptberuflich tätige freie Journalisten** weder im Wort- noch im Bildbereich angewandt. Nicht zuletzt deshalb haben es Freie zunehmend schwerer, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Es ist höchste Zeit, solidarisch untereinander zu sein und ein Netzwerk zu bilden. Um fair und angemessen honoriert zu werden, bedarf es aber auch eines fairen Umgangs von Festangestellten und Freien. Diese Solidarität ist Voraussetzung dafür, dass freie Journalisten eine Zukunft haben.

*Nadine Schuldt, FA Freie Journalisten  
Stephan Rudolph-Kramer, FA Bildjournalisten  
Reinhard Sobiech, Freier Journalist*

### Medienpreis ausloben

Der Landesvorstand M-V wird aufgefordert, einen Medienpreis auszuloben. Dieser Preis soll als Negativpreis diejenigen in den Mittelpunkt rücken, die mit ihrer Arbeit die journalistische Recherche und Berichterstattung behindern oder die Öffentlichkeit wesentlich schlecht, gar nicht oder falsch informieren. Der Preis soll erstmals 2015 und dann jährlich oder alle zwei Jahre zum Tag der Pressefreiheit (3. Mai) vergeben werden.

Kooperationen mit anderen Institutionen wie z. B. der Landespressekonferenz sind anzustreben.

**Begründung:** erfolgt mündlich

*Michaela Christen*

### Spitzentreffen zu NDR-Tarifpolitik

Der Landesvorstand M-V wird aufgefordert, sich im Zusammenhang mit der Tarifpolitik beim Norddeutschen Rundfunk für das zeitnahe Zustandekommen einer Gesprächsrunde der Vorsitzenden und der Tarifkommissionsmitglieder der im NDR vertretenen DJV-Landesverbände einzusetzen, mit dem Ziel eines konzertierten Vorgehens der Landesverbände.

**Begründung:** Die Tarifarbeit im NDR steht derzeit vor großen Aufgaben und Neustrukturierungen. Vor dem Hintergrund massiver Einsparungen beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk ist ein konzertiertes Vorgehen aller DJV-Landesverbände daher unabdingbar. In diesem Zusammenhang lassen jüngste Erfahrungen in der Tarifarbeit der DJV-Tarifkommission im NDR erkennen, dass es insbesondere im Bereich der „Öffentlichkeitsarbeit“, d. h. vor allem bei der Information der Mitglieder, Defizite gibt. Auch besteht Bedarf, grundsätzlich die Arbeit der Tarifkommission zu strukturieren und das Verhältnis zum Tarifpartner DJU/verdi zu

definieren. Dazu bedarf es einer Klausurtagung der Vorsitzenden und der Tarifkommissionsmitglieder der DJV-Landesverbände.

*Matthias Rauter, NDR Tarifkommission*

### Ort für Verbandstag 2016

Der Landesverbandstag 2014 in Rostock möge beschließen: Der nächste ordentliche Landesverbandstag des DJV Mecklenburg-Vorpommern findet in Güstrow statt. Die Zustimmung erfolgt vorbehaltlich günstiger Tagungskonditionen. Alternativ findet der Landesverbandstag in Schwerin statt.

**Begründung:** Die Kreisstadt Güstrow liegt im Herzen des Landes und ist für die meisten Mitglieder sehr gut erreichbar: für Rostocker besser als Schwerin, für Schweriner besser als Rostock, für Neubrandenburger und Vorpommern besser als Schwerin und ähnlich gut wie Rostock – sowohl mit Zug als auch mit Pkw.

In Güstrow gibt es verschiedene örtliche Möglichkeiten zur Ausrichtung eines Landesverbandstages.

*Eckhard Rosentreter*

## Hände weg vom Flächentarif! Faire Honorare für Freie!

### Resolution

#### verabschiedet auf dem Landesverbandstag

Der DJV-Landesverbandstag bekennt sich zu einer fairen Bezahlung von Journalistinnen und Journalisten sowie vernünftigen, gesicherten Arbeitsbedingungen. Er wendet sich deshalb entschieden gegen die Abkehr des Verbandes der Zeitungsverlage Norddeutschland (VZN) vom Flächentarif. Auch die Verleger in Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein müssen ihrer Verantwortung für den Erhalt von Qualitätsjournalismus gerecht werden.

Wirtschaftlicher Erfolg darf nicht durch dreiste Tarifrückflucht erkauft werden. Die Kolleginnen und Kollegen, unter anderem bei der *Ostsee-Zeitung*, haben in der

Tarifrunde deutlich gemacht, dass sie sich nicht abhängen lassen. Der Verbandstag fordert die Nord-Verleger deshalb auf: Erteilen Sie dem Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger (BDZV) wieder das Mandat und stimmen Sie dem in der Fläche erzielten Ergebnis zu.

Auch der BDZV soll darauf hinwirken, dass der VZN das Tarifergebnis anerkennt und umsetzt.

Zudem werden die Zeitungsverlage in Mecklenburg-Vorpommern aufgefordert, endlich die vereinbarten **Gemeinsamen Vergütungsregeln für hauptberuflich tätige freie Journalisten** (Wort und Bild) im Nordosten anzuwenden.

# Zwischen Resteverwertung und Hintergrundberichten

## Dienstlich oder privat – Blogger sind auch journalistisch unterwegs

„Thomas Lückerrath schaut Fernsehen und schreibt darüber. Sein Internet-Medienmagazin **DWDL** beschäftigt mehrere Angestellte und macht Gewinn – auch wenn kein Leser dafür zahlen muss.“ Jan Hauser, Wirtschaftsredakteur der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* berichtet darüber im *FAZ*-Blog *Medienwirtschaft* <http://blogs.faz.net/medienwirtschaft/> und auch über allerlei Online-Aktivitäten. **DWDL** ([dwdl.de](http://dwdl.de)) ist nach eigener Einschätzung kein Blog, nennt sich „Medienmagazin“, doch die Grenzen zwischen beidem, dem Blog und dem Online-Medium, scheinen fließend.

Journalismus und Blogger – keine Freundschaftsbeziehung und das seit rund einem Jahrzehnt. Dabei ist inzwischen die Zahl der Journalisten, die hochprofessionell und teilweise als Bestandteil ihres Angestelltenstatus bloggen, geradezu explodiert. Kaum ein Medium, in dem Blogs nicht zur aktiven Leserbindung eingesetzt werden. Bei der *FAZ* weist eine extra Portal-seite <http://blogs.faz.net/> auf die große Zahl der *FAZ*-Blogs hin. In Darmstadt sind es die Blogs auf *Echo Online* <http://blog.echo-online.de/> in Wiesbaden findet man die Blogs in einer Übersicht ([wiesbadener.kurier.de/lokales/blogs/index.html](http://wiesbadener.kurier.de/lokales/blogs/index.html)) und in Mittelhessen bloggt der freie Journalist Christoph von Gallera ([mittelhessenblog.de](http://mittelhessenblog.de)). In Fulda ist Martin Angelstein aktiv. Seine *Osthessen-News* übersteigen den Rahmen eines Blogs enorm. Er bietet Journalistisches aus der Region und ist für etliche seiner regelmäßigen Leser die lokale und regionale Informationsquelle. Beim *Hessischen Rundfunk* sorgt ebenso eine Portal-seite für die Infos zum

Blogangebot ([blogs.hr-online.de/](http://blogs.hr-online.de/)) Ein ganz sicher nur winziger Ausschnitt aus den Blogangeboten in Hessen. Und dies sind nur wenige Beispiele aus der Mitte Deutschlands.

### Weblogs sind Telemedien

Wie sind denn diese Blogs mit Blick auf die „traditionellen“ Medien einzuordnen? Nach dem Telemediengesetz sind Weblogs Telemedien. Sie haben sich an dieselben Rahmenbedingungen zu halten, wie alle Medien, wozu beispielsweise das qualifizierte Impressum gehört. Die Deutsche Nationalbibliothek bezeichnet Blogs als „Internetpublikationen“ – allerdings ohne ISSN-Nummer. Also sind die Veröffentlichungen der bloggenden Journalisten einfach eine andere Darreichungsform? Als er noch Ressortleiter Sport bei der *Berliner Zeitung* war, sah sich Jens Weinreich vielen Zwängen unterworfen – gerade vor dem Hintergrund seiner Spezialthemen Sportpolitik und Korruption. Ihn trieb die Sehnsucht nach einer neuen Art von Journalismus in die Blogosphäre. Der Austausch mit der Community etwa ist für ihn heute wichtiger denn je. „Ich nenne meine Leser nicht mehr Rezipienten. Diese Art der Kommunikation bezeichne ich als Einbahnstraße. Meine Leser sind Diskutanten, die sich zu Wort melden und mir auch im direkten Gespräch bestätigen, dass sie mein Blog regelmäßig lesen“, erklärt er. Im Blog [journalisten-bloggen.de](http://journalisten-bloggen.de) des Münchener Rundfunkjournalisten Knut Kuckel (der war auch mal Studioleiter beim *Hessischen Rundfunk*) wird hinterfragt, ob durch Blogs Journalisten ihre Gatekeeper-Funktion zwischen der Nachricht und dem



Wolfgang Kiesel

Foto: Kiesel

Rezipienten verloren haben. Mit steigenden Klickzahlen sicher keine ganz übertriebene Überlegung.

Markus Beckedahl ([beckedahl.org](http://beckedahl.org)) war es, der mit seinem Wunsch, eine Jahresakkreditierung zu erhalten, der Bundestagsverwaltung eine Blogger-Diskussion aufgezwungen hat. *Netzpolitik.org* ([netzpolitik.org](http://netzpolitik.org)) ist der Blog, auf dem er vorwiegend berichtet. Als vorjähriges Mitglied der „Enquete-Kommission Internet und digitale Gesellschaft“ war Beckedahl immer gut für einen Hausausweis im Reichstag und ging dort unbehellig ein und aus. Aber als Blogger?

Nicht allein die Bundestagsverwaltung ist aufgerufen, näher hinzuschauen und sich gegebenenfalls den aktuellen Blickwinkeln der Rezipienten anzupassen. Die von der Verwaltung gestellte Frage, ob Blogger an der Parlamentsberichterstattung teilnehmen, ist sicher inzwischen als albern einzuordnen. Doch wie ist es mit der Frage, ob Journalisten als Blogger möglicherweise einen Teil ihrer Professionalität oder gar ihrer Glaub-

würdigkeit verlieren? Eine Kritik, die seit rund zehn Jahren in manchem Journalisten-zirkel für intensive Diskussionen sorgt.

Schließt sich beim Bloggen die gebotene Neutralität des Berichterstatters aus?

„In der Blogosphäre heißt die Währung Vertrauen: Wenn ich für ein Thema brenne und dafür ein Blog eröffne, habe ich auch etwas zu erzählen. Ist die Geschichte gut, gelangt sie auch zum Leser – nach und nach baut sich dann völlig selbstständig eine Community auf“, schreibt Markus Anhäuser von den Wissenschaftsjournalisten der TU Dortmund.

Ich zumindest glaube nicht, dass der Transportweg zum Rezipienten meinen Journalismus beeinflussen kann. Und was den Blogger als hauptberuflichen Kollegen angeht, finde ich: Beim Bloggen ist es eben wie beim Radfahren. Da gibt es Profis, Amateure und Freizeiträder. Würde man deshalb den Profis ihre Berufstätigkeit absprechen?

**Wolfgang Kiesel**

Der Autor Wolfgang Kiesel ist freier Journalist in Bremen und Autor des Existenzgründungs-Leitfadens „Start...frei“.

Sein eigenes Blog: [www.jadewesereport.de](http://www.jadewesereport.de)

# Auch Bildjournalisten haben ein Recht auf Namensnennung

## Aktion „Fotografen haben Namen“ 2014 widerspiegelt Umgang mit Urheberrechtsgesetz Chefredakteure nehmen Stellung

Mit Blick auf den Welttag des Buches und des Urheberrechts am 23. April führt seit einigen Jahren der DJV-Bundesfachausschuss der Bildjournalisten zusammen mit der Bundesgeschäftsstelle eine Stichprobe bei den großen Tageszeitungen der Bundesrepublik durch. Dabei soll überprüft werden, wie die Printmedien bei der Veröffentlichung von Fotos das Urheberrecht einhalten. Denn die Nennung der Namen von Bildjournalisten ist gesetzliche Pflicht. In § 13 Urheberrechtsgesetz heißt es klar:

### § 13 Anerkennung der Urheberschaft

*Der Urheber hat das Recht auf Anerkennung seiner Urheberschaft am Werk. Er kann bestimmen, ob das Werk mit einer Urheberbezeichnung zu versehen und welche Bezeichnung zu verwenden ist.*

Wenn der Name fehlt, haben Fotografen einen Anspruch auf Schadensersatz mindestens in Höhe des angemessenen Honorars. Wer als Fotograf eigene Verträge mit höheren Schadensersatzansprüchen geschlossen hat, kann sogar noch mehr in Rechnung stellen.

Das Recht auf Nennung des Namens kann auch durch Allgemeine Geschäftsbedingungen und Verträge nicht abgeändert werden. Auch der Schadensersatzanspruch kann nicht durch Kleingedrucktes von Verlagen ungültig gemacht werden. Das bedeutet, wer einen Knebelvertrag unterschreibt, in dem die Geltendmachung des Schadensersatzanspruchs de facto erschwert oder sogar unmöglich gemacht wird, kann darauf pfeifen. Der

Anspruch besteht dennoch. Auch Verträge zwischen Agentur und Fotografen können einen direkten Anspruch des Bildjournalisten gegen die Zeitung nicht ausschließen. Wer sich als Redakteur darauf verlässt, dass *dpa* als Fotozeile genügt, bringt sein Blatt in Haftung, auch wenn *dpa* selbst nichts sagt oder dort ein Mitarbeiter meint, das wäre alles nicht so wild.

Der DJV berät die freien Bildjournalisten, aber auch Bildredakteure und Betriebsräte in der Frage, wie sie sich gemeinsam für eine Durchsetzung dieses Rechts einsetzen können. Interessenten wenden sich an das DJV-Referat Bildjournalisten; Ansprechpartner ist Michael Hirschler  
**E-Mail: hir@djv.de**

Mit seiner Aktion „Fotografen haben Namen“ hat der DJV auch im Jahr 2014 wieder zahlreiche deutsche Tageszeitungen ausgewertet. Sieger sind in diesem Jahr die *Oldenburgische Volkszeitung/Vechta* (87 % richtige Nennung, 1. Platz), *Junge Welt* (82 % richtige Nennung, 2. Platz) und *Welt kompakt/Ausgabe Berlin* (78 % richtige Nennung, 3. Platz). Insgesamt wurden etwa 150 Tageszeitungen analysiert.

Die Siegerzeitungen zeichnen sich durch besondere Sorgfalt aus. So wurden selbst kleinste Symbolfotos auf der Titelseite mit der Namensnennung versehen, und im Regelfall werden auch die Namen von Agenturfotografen genannt. Bei der Auswertung vieler anderer Tageszeitungen fiel wie in den Vorjahren allerdings auf, dass insbesondere die Namen der Bildjournalisten der



Auch in diesem Jahr überprüfte Stephan Rudolph-Kramer vom Fachausschuss Bildjournalisten, ob die Tageszeitungen in Mecklenburg-Vorpommern die Urheberrechte der Fotografen einhalten.

Foto: Sibylle Ekart

Deutschen Presse-Agentur (*dpa*) nicht genannt werden, während das bei lokal tätigen Bildjournalisten häufiger erfolgt. Das Beispiel der Siegerzeitungen zeigt aber, dass die Nennung prinzipiell möglich ist.

In diesem Jahr erfolgte die Erhebung am 3. April. Nachdem der *Nordkurier* im vergangenen Jahr 33 Prozent seiner Fotos am Stichprobentag richtig bezeichnete und damit auf Platz 72 gelangte, wurden dieses Jahr an 69 Prozent der Bilder die Urheber korrekt genannt. Dafür rückte der *Nordkurier* auf Platz 7 im bundesweiten Ranking. Alle übrigen Zeitungen haben gegenüber 2013 schlechter abgeschnitten.

Die *Norddeutschen Neuesten Nachrichten* rutschten von Platz 78 (31 % richtige Nennung) auf Platz 118 (26 % richtige Nennung). Die *Schweriner Volkszeitung* lag

2013 noch auf Platz 58 (37 % richtige Nennung). In diesem Jahr reichten 26 Prozent richtige Urheberbezeichnung nur für Platz 119.

Michael Seidel begrüßte das Bemühen des Berufsverbandes bezüglich der Urheberrechte von Bildjournalisten. „Das Ergebnis Ihrer Stichproben-Untersuchung finde ich bedauerlich, bezweifle jedoch, dass die Stichprobe eines Erscheinungstages ein repräsentatives Bild vom Umgang mit Bildautoren zu zeichnen vermag“, so der Chefredakteur. Im medienhaus:nord, in dem *Schweriner Volkszeitung* wie auch *Norddeutsche Neuesten Nachrichten* und *Der Prignitzer* erscheinen, wird nach seinen Angaben Wert darauf gelegt, dass Bildautoren, auch die der Agenturen, namentlich im Bild-Credit ausgewiesen werden. „Andere willkürlich gewählte Stichproben kämen ganz

# Auswertung Mecklenburg-Vorpommern

Zeitungstitel	Anzahl der Fotos	insgesamt davon richtige Namensnennung
<i>Schweriner Volkszeitung</i>	98	25
<i>Norddeutsche Neueste Nachrichten</i>	103	27
<i>Ostsee-Zeitung</i>	182	42
<i>Nordkurier</i>	84	58

# Auswertung Deutschland

Zeitungstitel	Prozentsatz richtige Nennungen	Platz	Zeitungstitel	Prozentsatz richtige Nennungen	Platz
...			...		
<i>Oldenburgische Volkszeitung</i>	87	1	<i>Norddeutsche Neueste Nachrichten (Rostock)</i>	26	118
<i>Junge Welt</i>	82	2	<i>Schweriner Volkszeitung</i>	26	119
<i>Welt Kompakt (Berlin)</i>	78	3	<i>Südthüringer Zeitung</i>	26	120
<i>Welt Kompakt (Köln)</i>	75	4	<i>Stuttgarter Nachrichten</i>	26	121
<i>Schwarzwälder Bote Oberndorf</i>	72	5	<i>Trierischer Volksfreund</i>	24	125
<i>Die Kitzinger</i>	70	6	<i>Hanauer Anzeiger</i>	23	126
<i>Nordkurier</i>	69	7	<i>Ostsee Zeitung (Rostock)</i>	23	127
<i>Welt Kompakt (München)</i>	69	8	...		
<i>BILD (Köln)</i>	67	9	<i>Emdener Zeitung</i>	11	150
<i>neues deutschland</i>	67	10	<i>Gießener Allgemeine</i>	10	151
<i>Berliner Morgenpost</i>	66	11	<i>Die Tagespost</i>	5	152
...					

sicher zu wesentlich besseren Ergebnissen, zumindest bezüglich Seiten tragender Fotografien“, erklärte Michael Seidel.

Die *Ostsee-Zeitung* verschlechterte ihr Ergebnis von Platz 83 (28 % richtige Nennung) auf Platz 127 (23 % richtige Nennung). Nach Bekanntwerden dieser Platzierung hat die OZ bereits reagiert. „Wir haben den Umgang mit den Fotonachweisen reformiert. Für unsere elf Lokalausgaben gilt schon seit langem, dass die Bildautoren mit vollem Namen genannt werden. Das setzen wir ab sofort auch im Mantel um. Bei den Agentur-fotografen nennen wir ab sofort den vollen Namen und das Agentürkürzel“, erklärte Andreas Ebel auf Nachfrage des KIEK AN!. Der Chefredakteur hofft, dass die *Ostsee-Zeitung* damit im Ranking sicher aufsteigen wird.

**Stephan Rudolph-Kramer**

## Nordkurier rückt in Spitzenfeld



Lutz Schumacher hat die korrekte Namensnennung der Fotografen in die Redaktionsrichtlinien aufgenommen.

Foto: Stephan Rudolph-Kramer

„Das ist für uns ein ganz tolles Ergebnis“, sagte Lutz Schumacher am Rande des Jahresempfangs der Medienanstalt Mecklenburg-Vorpommern in Rostock. Der Geschäftsführer und Chefredakteur des *Nordkurier* begründete die gute Platzierung auch mit den von ihm vor etwa einem Jahr, seit die Mantelseiten wieder in Neubrandenburg produziert werden, eingeführten Redaktionsrichtlinien. „Ich nehme dieses gute Abschneiden zum Anlass, die korrekte Namensnennung an den Fotos auch im Kurzleitfaden für die redaktionelle Arbeit zu verankern“, versprach Schumacher.

### HINTERGRUND

Das ordnungsgemäße Nennen der Bildautoren gilt für alle Fotos - auch für Eigendarstellungen einer Publikation, wie zum Beispiel halbspaltige Portraitfotos im Kommentar, Freisteller sowie für Filmhinweise in TV-Programm-Übersichten. Nicht korrekt sind Bezeichnungen wie Privat, Verein, Archiv, Veranstalter, Theater, Museum, Verleih und die Kürzel von Automarken oder Organisationen.



Claudia Schalla im Gespräch mit Hauptgeschäftsführer Dr. Martin Piehl und seinem Stellvertreter Ralf Benecke (l.)

Foto: Harald Kienschurf

## „Die Natur setzt uns Grenzen“

### Vom NDR-Studio zum Bauernverband: Claudia Schalla über ihre neue Aufgabe, Bauernhofromantik und schwarze Schafe

**Nach über 100 Tagen im neuen Amt als Pressesprecherin des Bauernverbandes: Wie geht es Ihnen?**

Mir geht es gut. So langsam bin ich in der Hauptgeschäftsstelle des Bauernverbandes angekommen, fühle mich wohl unter den neuen Kollegen und denke mich Tag für Tag ein Stückchen mehr in meine neuen Aufgaben hinein. Außer Presseanfragen geht es hier auch darum, die Landwirte mit Neuigkeiten aus dem Verbandsleben und der Agrarpolitik zu versorgen.

Ich beschäftige mich „nur“ noch mit einem Thema: Landwirtschaft. Das ist aber so vielfältig und vielschichtig, dass mir nicht langweilig wird.

**Sie waren zuvor sieben Jahre freie Mitarbeiterin des NDR im Neubrandenburger Haff-Müritz-Studio. Ist Ihnen die Veränderung schwer gefallen – lange Jahre mit dem Mikrofon in der Hand die Fragestellerin und nun die Sprecherin vor dem Mikrofon so zu sagen die Stimme Ihres Dienstherrn zu sein?**

Ich habe sehr lange darüber nachgedacht, ob ich diese Arbeit leisten kann. Aber heute muss ich sagen, dass ich natürlich Stimme meines Dienstherrn bin, aber ich empfinde es nicht als Last oder Makel. Meinen Kopf kann ich nicht abstellen und werde es auch nicht. Als Nicht-Landwirtin und Verbraucherin sehe auch ich

Dinge in der Landwirtschaft kritisch. Wenn ich beispielsweise an Geflügelmast denke. Dass die Hähnchen so sehr auf schnellen Fleischansatz gezüchtet wurden, finde ich ethisch bedenklich. Die Knochen der Tiere kommen kaum mit dem Wachstum hinterher. Am Ende ihres kurzen Lebens haben die schwerfälligen Tiere kein Bedürfnis mehr, sich zu bewegen und im Stall herumzulaufen. Natürlich ist das nicht. Die Natur setzt uns Grenzen, denke ich. Und diese Grenzen sollten wir akzeptieren und unsere Schlüsse daraus ziehen. In der Öffentlichkeit wird längst darüber diskutiert. Allerdings können wir auch kaum

zur Bauernhofromantik zurückkehren, wo 10 glückliche Hühner über den Hof laufen. In Anbetracht einer wachsenden Weltbevölkerung auf geschätzte 9 Milliarden im Jahr 2050 steht die Landwirtschaft vor einer großen Aufgabe. Hier Lösungen und Wege zu finden, wie Landwirtschaft künftig den Familien, den Beschäftigten, den Tieren und den Ansprüchen der Gesellschaft gerecht wird, das ist eine Aufgabe, der sich eigentlich alle gemeinsam stellen müssen: die Landwirte, die Handelsketten, die Behörden, die Verbraucher. Ohne Landwirtschaft können wir nicht existieren. Sie ist elementar. Ein wichtiges Thema, mit dem

ich mich nun beschäftigen kann. Da fehlt mir das Mikrofon nicht.

#### **Was hat Sie an der neuen Aufgabe gereizt?**

Es ist vor allem die Diskussion über Landwirtschaft, die seit einigen Jahren geführt wird. Die Landwirtschaft hat sich vielerorts von der Gesellschaft entkoppelt. Vor allem die Menschen in den Städten sind von der Landwirtschaft weiter weg denn je. Ihr Bild generieren sie aus der Werbung, die ihnen Kühe auf der Alm zeigt und den Bauer, der mit der Milchkanne über die blühende Almwiese läuft. Wenn sie dann in Fernsehberichten schlimme Bilder aus Tierställen sehen, verstehen sie die Welt nicht mehr. Klar gibt es in der Branche schwarze Schafe – wie überall. Und es ist gut, wenn Missstände aufgedeckt werden. Die meisten Landwirte machen ihren Job gerne und mit großer Verantwortung. Über sie wird in der Regel nicht im Fernsehen berichtet. Ich sehe meine Rolle darin, aufzuklären. Vielen ist gar nicht bewusst, dass wir ohne Pflanzenschutzmittel kaum Getreide ernten würden und wenn, dann mit Pilzen und Keimen belastetes, dass Ökolandbau aufgrund geringerer Erträge viel mehr Flächen benötigt als konventioneller und dass es einem Schwein unter 1000 im Stall genauso gut geht wie einem Tier im 200er Stall. Hier gibt es viel zu tun.

#### **Was vermissen Sie, was sehen Sie als Zugewinn an?**

Bereichernd für mich ist der tiefe Einblick in die Strukturen des Verbandes, der von regionaler Ebene über Land und Bund bis nach Brüssel gut organisiert und informiert ist. Meine Arbeit beinhaltet eine Vielzahl von Aufgaben: vom Planen und Kreieren von Projekten, Organisieren von Veranstaltungen und Pressekonferenzen, Pflegen der Internetseite und Facebookseite bis zum Schreiben von Artikeln für die Mitgliederzeitung des Bauernverbandes sowie der Bauernzeitung.

Wenn Sie mich fragen, was ich vermisste, dann ist es die große Freiheit, die ich beim NDR hatte. Wichtig war allein, die Beiträge pünktlich zum Sendetermin abzuliefern. Mir war selbst überlassen, wann ich komme und gehe. Nun habe ich feste Arbeitszeiten. Das ist schon eine gewisse Umstellung, wenn man jahrelang ganz



anders unterwegs war.

#### **Haben Sie eine persönliche Beziehung zum neuen Fachgebiet?**

Ich bin in Deutschlands Kornkammer aufgewachsen – in einem Dorf in der Magdeburger Börde in Sachsen-Anhalt. Bester Lössboden, hervorragendes Ackerland. Meine Großeltern waren Landwirte, meine Eltern haben nebenbei Nutztvieh gehalten, Gemüse und Futter für die Tiere angebaut, das tun sie auch heute noch. Ich habe von Kindesbeinen erlebt, wie Tiere zur Welt kommen und später geschlachtet werden. Es war normal, das Kaninchen heute noch zu streicheln und morgen lag es in der Pfanne. Anpacken musste ich auch bei der Kartoffel- und Heuernte oder beim Mais stoppeln. Nach dem Abitur habe ich in Greifswald Biologie mit der Spezialisierung Landschaftsökologie und Naturschutz studiert. Nach wissenschaftlichen Tätigkeiten in Göttingen und Hamburg habe ich ein Volontariat bei einer niedersächsischen Tageszeitung absolviert und bin anschließend zum NDR nach Neubrandenburg gegangen. In meiner Zeit beim Sender waren Landwirtschaft und Natur meine Schwerpunktthemen.

#### **Welches sind die Höhepunkte Ihrer Tätigkeit im Jahr 2014?**

Ein Höhepunkt ist gerade vorbei: Der Tag des offenen Hofes am 15. Juni. Dieses Jahr öffneten erstmals bundes-

weit an einem Wochenende Höfe ihre Stalltüren für Besucher. In M-V waren 26 Betriebe an 21 Standorten dabei. Die nächste große Veranstaltung wird dann im September die MeLa in Mühlengiez bei Güstrow sein, die größte Landwirtschaftsausstellung im Nordosten. Gespannt bin ich aber auch auf die Möglichkeiten, die sich auf Bun-

desebene ergeben. Als Vertreterin des Landesbauernverbandes bin ich Mitglied im Fachausschuss für Öffentlichkeitsarbeit des Deutschen Bauernverbandes (DBV). Darüber hinaus engagiere ich mich in der Arbeitsgemeinschaft des DBV „Neue Medien“. Ziel ist es, dass Landwirte sich stärker an öffentlichen Diskussionen beteiligen und ihr Fachwissen in den neuen Medien wie Facebook bekannt geben.

#### **Wie oft sprechen Sie als Pressesprecherin mit der Presse?**

Das ist ganz unterschiedlich. Steht ein landwirtschaftliches Thema im öffentlichen Fokus, kommen mehr Anfragen als an anderen Tagen. Häufig bitten Journalisten um Zuarbeiten für ein Thema, das sie recherchieren oder um Ansprechpartner für ihr Thema. Wenn ich ein interessantes Thema habe, rufe ich bei den Kollegen an.

#### **Mit welchem Blick sehen Sie jetzt auf Ihre früheren Kolleginnen und Kollegen nach dem Seitenwechsel? Was wünschen Sie sich von ihnen?**

Zu meinen täglichen Aufgaben gehört es, Artikel, in denen es um Landwirtschaft geht, aus den regionalen Tageszeitungen zusammen zu tragen und an die Mitglieder zu senden. Mir fällt immer wieder auf, wie subjektiv Berichte sind. Studien und Fakten werden ungenau zitiert und Äpfel mit Birnen verglichen, so dass letztlich ein schräges, wenn nicht

sogar falsches Bild entsteht. Das finde ich fahrlässig. Ich kann gut verstehen, dass sich viele Landwirte über solche Berichte ärgern. Aufgrund dessen scheuen sich Bauern auch, überhaupt noch mit Medienvertretern zu sprechen, weil sie befürchten, am Ende steht etwas ganz Anderes in der Zeitung als vor Ort gesagt. Andererseits weiß ich, dass Journalisten oft unter Zeitdruck stehen. Tiefgreifende Recherchen sind nicht drin. Wenn sich Kollegen dann auch noch mit komplexen oder für sie neuen Themen befassen (müssen), funktioniert das nicht oder nicht gut. Journalisten brauchen Zeit, um sich mit ihrem Thema gründlich zu befassen. Ich finde auch wichtig, dass sich Journalisten im Sinne der Qualität auf einem Gebiet spezialisieren. Hier haben wir übrigens etwas, was Landwirtschaft und Journalismus eint: Preisdruck führt zu schlechteren Produkten.

**Mit Claudia Schalla sprach Sibylle Ekart**

#### **ZUR PERSON**

geboren am 20.5.1977 in Halle an der Saale, aufgewachsen in Brumby in der Magdeburger Börde, 1995 Abitur am Friedrich-Schiller-Gymnasium Calbe/Saale, 1995 bis 2001 Biologie-Studium in Greifswald und Göttingen, nach dem Studium wissenschaftliche Mitarbeiterin am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie in Göttingen und in der biochemischen Abteilung des Klinikums Hamburg-Eppendorf, 2004 bis 2006 Zeitungs-Volontariat bei den Schaumburger Nachrichten in Niedersachsen, 2006 bis 2014 freie Mitarbeiterin im NDR-Studio Neubrandenburg, seit März, 2014 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim Bauernverband M-V in Neubrandenburg

# „...einen Pudding an die Wand nageln...“

## Lars Reinhold vom *Prignitzer* schrieb Diplomarbeit zur Qualität im lokalen Fotojournalismus

1992 fasste der Kommunikationswissenschaftler Stephan Ruß-Mohl die akademische Diskussion um journalistische Qualität treffend zusammen: „Qualität im Journalismus definieren zu wollen gleicht dem Versuch, einen Pudding an die Wand zu nageln.“ Auch wenn sich bis heute zahlreiche Modelle dem Thema journalistische Qualität recht gut angenähert haben und anhand von spezifischen Qualitätsfaktoren Handlungsleitfäden für den Redaktionsalltag entstanden sind, bildet der Fotojournalismus in dieser Hinsicht ein Feld, um das die Journalistik bislang einen großen Bogen gemacht hat.

### Ausgangssituation

Jedem Redakteur ist klar, dass ein Text die klassischen W-Fragen beantworten muss und dass das Einhalten von Grammatik und Orthografie zweifelsohne Voraussetzung ist, damit man einem Artikel eine gute Qualität attestiert. Spätestens dann, wenn es um die Bewertung der Qualität eines Pressefotos geht, kommt die Diskussion häufig nicht über Phrasen wie „Das ist nicht doll, haste nicht ein anderes Bild?“ hinaus. Was ist fotojournalistische Qualität? Durch welche Faktoren wird sie determiniert? Ist ein gestelltes Foto zwangsläufig schlechter als eins, das aus der Situation heraus entsteht? Kann ein Foto überhaupt die Realität authentisch abbilden?

Diese Fragen sollte meine Abschlussarbeit im Diplomstudiengang Journalistik an der Universität Leipzig beantworten – und zwar nicht, um der akademischen Debatte ein weiteres Pamphlet hinzuzufügen, sondern explizit, um ein Modell zu entwickeln, das im Redaktionsalltag Anwendung finden kann.

Die Untersuchung erfolgte am Beispiel des Fotojournalismus in lokalen Tageszeitungen, da hier die klassische Trennung von Redakteur, Reporter, Fotograf und Layouter im Prinzip nicht mehr vorhanden ist und die Mitarbeiter als Multimedia-Redakteure agieren, die die Produktion von der Konzeption, über Recherche, Texten und Layouten bis hin zum Fotografieren bis hin zum Layouten aus einer Hand bewerkstelligen. Zudem lässt sich der Bildbedarf im Lokalen nur zu einem sehr geringen Teil über Agenturen decken, die Akteure müssen also selbst entsprechende Inhalte produzieren.

### Theoretische Vorarbeit

Zunächst galt es, die Begriffe der Arbeit zu definieren, insbesondere den der Qualität. Dieser erfasst nach seiner etymologischen Herkunft aus dem Lateinischen *qualitas* – Beschaffenheit – im weitesten Sinne die Gesamtheit der charakteristischen Eigenschaften einer Sache.

Eine Bewertung ist damit grundsätzlich nicht verbunden, diese wird erst in der wirtschaftswissenschaftlichen Definition eingeführt, die Qualität als Relation zwischen geforderter und realisierter Beschaffenheit beschreibt. Dieser Punkt ist entscheidend, denn daraus ergibt sich, dass es ein gutes Foto per se gar nicht geben kann, sondern sich fotojournalistische Qualität aus dem Medium und seinem Anspruch sowie dem Anspruch seiner Rezipienten ergibt.

Aus der Analyse elf etablierter wissenschaftlicher Konzepte zur journalistischen Qualität (u.a. von Ruß-Mohl (1992), Rager (1994), Pöttker (2000) und Arnold (2009)) ließen sich insgesamt 46 Faktoren von Aktualität und Ausgewogenheit über Authentizität, Glaubwürdig-

keit, Relevanz, Richtigkeit bis hin zur Verständlichkeit und Zugänglichkeit extrahieren. In einem zweiten Schritt wurden anhand von fotografischer Fachliteratur Qualitätskriterien der Fotografie systematisiert, wobei eine Trennung in technische und ästhetisch-inhaltliche Faktoren sinnvoll erschien. Unter die technischen Faktoren fallen demnach Auflösung, Schärfe, Farbe und Belichtung, wohingegen Motiv, Proportionen, Ordnung/Anordnung, Symmetrie, Dynamik und Kontrast als ästhetisch-inhaltlich gelten können.

Will man zu einer Definition der Qualität von fotojournalistischen Beiträgen kommen, so muss diese zwangsläufig spezifische Merkmale der Qualität von Journalismus und Fotografie aufweisen, denn ein technisch perfektes Foto wird selbst bei herausragender Komposition keinerlei journalistischen Wert haben, wenn ihm journalistische Qualitäten wie Wahrhaftigkeit, Faktentreue, Vollständigkeit und Aktualität fehlen. Andererseits kann das Foto vollständig, sachlich, richtig, wahrhaftig und aktuell sein – sofern die technische Qualität nicht stimmt ist es nicht reproduktionsfähig, und bei fehlender ästhetisch-inhaltlicher Qualität vermag es den Rezipienten – sofern es überhaupt intensiv betrachtet wird – im Sinne der beabsichtigten Bildaussage nicht, nicht vollständig oder schlimmstenfalls sogar falsch informieren.

### Dreistufiges Zwiebel-schalenmodell fotojournalistischer Qualität

Um die Zusammenhänge und Bedeutungen der Qualitätsebenen deutlich zu machen, bot sich ein dreistufiges Zwiebel-schalenmodell an. Den Kern bildet dabei die journalistische Qualität des

Fotos, die durch die ihr zugehörigen Qualitätsfaktoren gekennzeichnet ist. Diese Ebene ist explizit sujetbezogen, also vom Bildinhalt – der wiederum eine Folge der beabsichtigten Bildaussage ist – abhängig. Ihre zentrale Rolle ergibt sich daraus, dass ein Pressefoto im Gegensatz zu einem künstlerischen Foto nicht um seiner selbst willen existiert, sondern die Aufgabe hat, über Ereignisse zu informieren. Ist keine journalistische Qualität vorhanden, so ist das Ergebnis des fotografischen Prozesses auch kein Pressefoto.

Als zweite Ebene folgt die technische Qualität als Teilqualität der Fotografie. Weichen hier die Parameter wesentlich von den Vorgaben des Mediums bzw. des technischen Produktionsprozesses ab – beispielsweise in Bezug auf die Auflösung, Belichtung oder Dateiformate – ist die Fotografie nicht reproduktionsfähig und demzufolge wertlos, selbst wenn das Sujet allen Anforderungen an die journalistische Qualität gerecht wird. Dabei ist allerdings zu beachten, dass bei einem Höchstmaß an journalistischer Qualität häufig auch Fotos publiziert werden, die technisch nicht einwandfrei oder gar mit erheblichen Mängeln behaftet sind. Bestes Beispiel dafür ist das Foto des zerstörten Reaktorblocks im Kernkraftwerk Tschernobyl, das Igor Kostin am 26. April 1986 durch das Fenster eines Hubschraubers aufgenommen hat. Durch die extrem hohe Strahlung weist das Bild eine ungewöhnliche Grobkörnigkeit und Fehlfarben auf. Seine Qualität begründet sich jedoch aufgrund seines ungeheuren Nachrichtenwertes aufgrund der Tatsache, dass es das einzige Bild ist, das vom Tag der Katastrophe existiert, es also eine überragende Exklusivität hat.



Die dritte Ebene bildet schließlich die ästhetisch-inhaltliche Qualität der Fotografie, die als Kür des Fotjournalismus zu betrachten ist. Im Gegensatz zur journalistischen bzw. inhaltlichen Qualitätsebene, deren Qualitätsfaktoren sicherstellen, dass alle für die beabsichtigte Bildaussage relevanten Informationen auch im Bild zu sehen sind, geht es hier um die gestalterische Arbeit mit den Bildelementen. Erst wenn diese unter Einhaltung bestimmter Kompositionsregeln und gegebenenfalls einer vom Medium oder den Publikumserwartungen abhängigen Ästhetik in einen gemeinsamen Wirkungszusammenhang gebracht werden, wird ein Pressefoto zu einem, das das Prädikat gut oder ausgezeichnet verdient, das man vielleicht sogar als außergewöhnlich in Erinnerung behält. In jedem Fall dürften Bilder, die neben ihrer journalistischen und ihrer technischen auch eine ästhetisch-inhaltliche Qualität haben, weit mehr Beachtung finden als jene, denen diese Komponente fehlt.

Die Qualitätsfaktoren werden bei den verschiedenen Schritten der Produktion eines Pressefotos von der Planung über die Aufnahme, Nachbearbeitung und Publikation wirksam. Zudem obliegt ihre Umsetzung nicht allein den Journalisten, ebenso sind der Verlag und die Redaktion involviert. Wie bereits angeklungen, ist Qualität als Relation zwischen geforderter und realisierter Beschaffenheit definiert. Demzufolge manifestiert sich die Qualität eines Pressefotos nicht dadurch, dass alle Faktoren gleich stark ausgeprägt sind. Entscheidender ist vielmehr, dass jene Faktoren hervorstechen, die dem Medium und den Ansprüchen des jeweiligen Publikums gerecht werden, wobei jedoch eine gewisse Grundausprägung der journalistischen und der technischen Faktoren Voraussetzung ist, damit das Foto überhaupt als Pressefoto wirken kann.

### Empirische Annäherung an das Modell

Um Aufschluss darüber zu erhalten, ob das Qualitätsmodell Schnittpunkte mit der Praxis aufweist, wurden Leitfadeninterviews mit neun im Lokalen tätigen Journalisten geführt. Auf Basis einer Analyse der Bildquellen, aus denen Lokalredaktionen ihre Fotos beziehen, wurden je drei Redakteure bzw. Pauschalisten, drei freie Journalisten und drei professionelle Pressefotografen, darunter u.a. der Bildchef der *Leipziger Volkszeitung*, zu ihren Ansichten in Bezug auf die Qualität von Pressefotos befragt. Grundsätzlich zeigte sich dabei, dass sich Journalisten durchaus mit der Qualität ihrer Fotos befassen. Ein Teil der im Modell enthaltenen Qualitätsfaktoren wurde von den Befragten unmittelbar benannt. Dabei spielten vorrangig fotografische Faktoren wie Bildkomposition, Schärfe, Belichtung etc. eine Rolle. Andere Faktoren ließen sich aus den Ausführungen der Gesprächspartner indirekt ableiten, beispielsweise der Faktor Rechtmäßigkeit, da die Überlegungen zu den Bestimmungen des Kunsturhebergesetzes – vor allem zum Recht am eigenen Bild – durchaus eine Rolle spielten. Ähnliches gilt für den Faktor

Ethik, der Lokaljournalisten vor allem im Bereich der Blaulichtberichterstattung tangiert. Ein Teil der Faktoren wird von fotografierenden Journalisten bewusst in ihre Arbeit integriert, andere unbewusst in Form einer berufspraktischen Routine angewendet.

Abschließend sollten die Journalisten das entworfene Modell bewerten, wobei es durchweg Zustimmung gab, wengleich es als Handlungsempfehlung für den Redaktionsalltag als noch zu detailliert gegliedert empfunden wurde.

### Fazit

Die Arbeit schließt mit der Erkenntnis, dass sich die Qualität von journalistischen Fotografien anhand von journalistischen, technischen und ästhetisch-inhaltlichen Faktoren bewerten lässt. Als Maßstab sind dabei die Ansprüche des Mediums und die Erwartungen des Publikums ausschlaggebend – so wird ein Foto zu einem bestimmten Thema im Nachrichtenmagazin SPIEGEL anders aussehen als in der BILD, ohne dass das eine besser oder das andere schlechter zu bewerten wäre. Manche Faktoren erschließen sich unmittelbar bei der Betrachtung

beispielsweise Aktualität, Ordnung, Farbkomposition, Betroffenheit oder Unterhaltungswert – andere wie beispielsweise Rechtmäßigkeit, Objektivität oder Unabhängigkeit manifestieren sich im Prozess der Bildproduktion. Dabei schaffen die Verlage durch technische Ausstattung, Gewährleistung von Unabhängigkeit und Vielfalt zumeist die Voraussetzungen für Qualität, die Redaktion gewährleistet sie durch breite Themensetzung, interne Kritik und Reflexion, und der Journalist als handelnder Akteur vor Ort setzt sie durch Beachtung von Handlungsmaximen wie Objektivität, Rechtmäßigkeit, Ethik und Gestaltungshandwerk um. Der Pudding, den Stephan Ruß-Mohl 1992 beschrieb, konnte also zu einem gewissen Grad verfestigt werden, wengleich weitergehenden Untersuchungen, die auf einer breiten Datenbasis fußen sollten, sicher angebracht sind.

Die Arbeit wurde von beiden Gutachtern mit 1,0 bewertet und soll als Fachbuch publiziert werden.

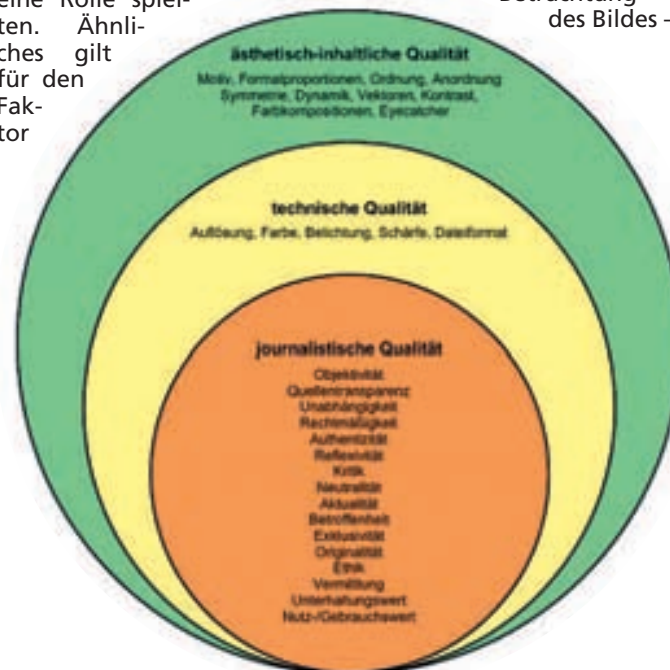
Lars Reinhold

### ZUR PERSON

Lars Reinhold, Jahrgang 1985, studierte Journalistik und Musikwissenschaft an den Universitäten Leipzig und Halle.

Im Rahmen des Studiums volontierte er zweieinhalb Jahre bei der Schweriner Volkszeitung, vorrangig bei der Lokalausgabe „Der Prignitzer“.

In dieser Zeit begann er intensiv, sich mit dem lokalen Fotojournalismus auseinanderzusetzen. Insbesondere das Fehlen fundierter Maßstäbe zur Beurteilung der Qualität von Pressefotos gab den Ausschlag dafür, diesem Thema eine Abschlussarbeit zu widmen.



Drei-Ebenen-Modell fotojournalistischer Qualität

# Prignitzer erhält den „Zeitung-Oscar“

## Konrad-Adenauer-Stiftung zeichnet die Berichterstattung über das Elbehochwasser 2013 mit dem Deutschen Lokaljournalistenpreis aus

Er gilt als der Oscar des Lokaljournalismus und seit gestern darf sich die Redaktion des „Prignitzers“ über diese Auszeichnung freuen: Die Konrad-Adenauer-Stiftung hat den Deutschen Lokaljournalistenpreis 2013 in der Kategorie Katastrophenberichterstattung an unsere Redaktion für die Berichterstattung über das Elbehochwasser im vergangenen Jahr vergeben. „Wie Sie mit Ihrer kleinen Redaktion das Hochwasser bekämpft haben, hat unseren großen Respekt gefunden. Auch wesentlich größere Redaktionen haben sich mit diesem Thema beworben, wir haben sehr bewusst Ihre Leistung ausgezeichnet“, schreibt Jurysprecher Dr. Dieter Golombek. Damit setzte sich unsere Lokalredaktion mit ihrer Bewerbung unter 568 Einsendungen durch. Im Urteil der Jury heißt es: „In der Katastrophe begreift sich die Zeitung als Helfer in der Not. Die Redaktion organisiert sich um – als eigener kleiner Krisenstab. Sie nutzt all ihre medialen Möglichkei-

ten: Zeitungsseiten, Homepage, Liveticker, Facebook. Mit ihren Informationen in Echtzeit entwickelt sie sich zu einem Partner im großen Krisenstab, der nicht mehr wegzudenken ist. Eine kleine Redaktion – eine große Leistung.“ Chefredakteur Michael Seidel erreichte die Nachricht gestern Vormittag in einem Meeting: „Was die Kollegen in allen beteiligten Redaktionen vor einem Jahr geleistet haben, war überwältigend. Das war regionale Tageszeitung vom Feinsten. Ich finde es mehr als angemessen, aber auch wunderbar, dass diese Leistung nun auch eine bundesweite Würdigung erfährt. Glückwunsch den Kollegen!“, sagt Seidel. Ein Elbehochwasser mit den Dimensionen wie im Juni 2013 stellt Betroffene vor eine nervliche Zerreißprobe, verlangt von Einsatzkräften schier Übermenschliches. Für Journalisten ist die Herausforderung nicht kleiner. Die Berichterstattung über ein Hochwasser lässt sich nicht planen. Sie stellt eine Redak-

tion, deren Kollegen am und mit dem Fluss leben, vor journalistische und logistische Herausforderungen. Schon die ersten Prognosen vom 3. Juni zum Pegelstand waren alarmierend und für unsere Redaktion Grund genug, diesem Thema höchste Priorität zu geben. Vom 4. bis zum 18. Juni dominierte die Berichterstattung über dieses Ereignis unsere Ausgabe. An einigen Tagen umfasste sie bis zu drei Seiten im Lokalteil. Ergänzt durch den täglichen Nachrichten-Überblick auf der Seite 1 sowie der überregionalen Berichterstattung im Mantel boten wir unseren Lesern die umfangreichste Informationsfülle in der Region. Anders als bei früheren Hochwassern nahm das cross-mediale Arbeiten eine herausragende Position ein. Mit Unterstützung der Schweriner Onlineredaktion starteten wir einen Liveticker auf unserer lokalen Facebookseite und unserer Homepage. Damit boten wir den Menschen teilweise Informationen in Echtzeit und unsere

Redaktion wurde zu einem wichtigen Partner des Krisenstabs, der Facebook nicht als eigenen Kommunikationskanal nutzen konnte. Durch die Zusammenarbeit gelang es unter anderem, die vielen freiwilligen Helfer je nach Bedarf gezielt zu den jeweiligen Sandsackfüllplätzen zu schicken. All das hat die Jurymitglieder überzeugt. Mit ausschlaggebend für den Preis sei der enorme Einsatz einer personell kleinen Redaktion gewesen, betonte Jurysprecher Golombek. Dieser Einsatz endete nicht mit der Berichterstattung, sondern umfasste weit mehr. Beginnend bei einer 24-stündigen Bereitschaft, über Lebensmittelvorräte im Dienstwagen und endete damit, dass Redakteure selbst neben der extrem hohen Arbeitsbelastung Zeit und Kraft fanden, an Brennpunkten anzupacken und Sandsäcke zu füllen.

**Hanno Taufenbach**  
aus „Prignitzer“ vom 11. Juni 2014



Sandsäcke schützen Wittenberges Altstadt vor der Flut. Mit 7,85 m erreichte die Elbe einen Rekordwert.

Foto: Hanno Taufenbach

# „In Ausnahmesituation über sich hinauswachsen“

## KIEK AN! sprach mit Redaktionsleiter Hanno Taufenbach

**Der Adenauer-Preis ist seit Jahren heiß begehrt. In diesem Jahr gab es 568 Bewerbungen und 14 Preisträger, darunter zwei Volontärsprojekte.**

**Was muss man leisten, um so einen tollen Preis zu bekommen?**

Für diesen Preis muss man zu allererst eine gut aufgestellte Redaktion und engagierte Mitarbeiter haben. Deshalb freut es mich ganz besonders, dass wir diesen Preis nicht für eine Einzelleistung, sondern für die gesamte Lokalausgabe, an der alle Kollegen mitwirkten, erhalten. Man muss über einen langen Zeitraum hinweg qualitativ hochwertigen Journalismus machen. Man kann nicht sagen, wir haben Hochwasser, jetzt arbeiten

wir 14 Tage besonders gut. Das funktioniert nicht. Man muss diesen Beruf lieben und in so einer Ausnahmesituation über sich hinauswachsen. Wir haben die gesamte Logistik des redaktionellen Ablaufs verändert. Wir haben annähernd rund um die Uhr berichtet, uns privat auf das Hochwasser vorbereitet und auch noch Zeit gefunden, akut bedrohten Freunden beim Sandsack-Schippen zu helfen.

Ein Dankeschön geht an die Kollegen unserer Online-Redaktion in Schwerin, die uns hervorragend unterstützten.

**„Der „Prignitzer“ ist der Brandenburger Ableger der Schweriner Volkszeitung. Das heißt, Sie arbeiten in**

**„fremdem Land“ – auch gegen die Konkurrenz. Wie fühlt sich das an?**

Es ist ein gutes Gefühl, den Atem der Konkurrenz tagtäglich im Nacken zu spüren. Das spornt an, das motiviert.

**Wieviele Mitarbeiter hat die Redaktion, wodurch zeichnet sie sich aus? Und wie hoch ist Ihre Auflage?**

Wir sind aktuell neun Mitarbeiter, die neben der Lokalausgabe auch den Sport und die Landesberichterstattung übernehmen. Je nach Einsatzplan kommen ein bis zwei Volontäre dazu. Uns zeichnet wahrer Teamgeist aus, der gerade in den vergangenen Jahren in Anbetracht der angespannten Personalsituation und des Arbeitsvolumens mehr als

einmal dabei geholfen hat, spannende und lesenswerte Ausgaben zu erstellen. Ich bin dankbar, dass meine Kollegen echte Vollblut-Journalisten sind.

Im Mai betrug unsere Abo-Auflage 8633 Stück, die verkaufte Auflage 9674 Zeitungen.

**Stolz, Zufriedenheit, Ansporn – was treibt Sie und die Kolleginnen und Kollegen für die Zukunft an?**

Der eigene Anspruch, eine gute, eine moderne Zeitung zu machen und der Anspruch des Lesers, der genau dies von uns erwartet.

**Mit Hanno Taufenbach sprach Sibylle Ekart**



# IHK-Medienpreis RUFER zum 6. Mal vergeben

Die Industrie- und Handelskammern (IHKs) in Mecklenburg-Vorpommern haben bereits zum sechsten Mal den Medienpreis RUFER vergeben. Federführend mit der Preisverleihung betraut, wurden in der IHK Neubrandenburg für das östliche Mecklenburg-Vorpommern die besten Einreichungen in den Kategorien Print, Hörfunk und Fernsehen aus dem Jahr 2013 geehrt.

Mit dem RUFER würdigen die drei IHKs im Lande die engagierte Arbeit der Wirtschaftsjournalisten, motivieren zugleich, mehr aus der Wirtschaft und über Wirtschaftsthemen zu informieren. Damit fördern die IHKs in Neubrandenburg, Rostock und Schwerin einen differenzierenden und verantwortungsvollen Wirtschaftsjournalismus. Eine allgemeinverständliche und sachliche Berichterstattung soll das öffentliche Verständnis für Marktwirtschaft wecken.

„Die eingereichten 36 Beiträge sind ein sehr gutes Ergebnis – das beste in der Geschichte des RUFER. Zeigt es doch einerseits, dass der Preis in der Medienwelt nicht ohne Echo bleibt, sondern sich innerhalb kürzester Zeit einen anerkannten Namen als Journalistenpreis erarbeitet hat. Andererseits zeigt die Vielzahl der Arbeiten auch, dass das Thema ‚Wirtschaft‘ eine beachtenswerte Rolle in den Redaktionen spielt, die Journalisten zur Themensuche herausfordert und ihre Kreativität beflügelt“, so der Präsident der IHK Neubrandenburg für das östliche Mecklenburg-Vorpommern, Dr. Wolfgang Blank, während der Auszeichnungsveranstaltung vor den rund 50 Gästen. Mit der Verleihung des Medienpreises erhielten die Preisträger

nicht nur ein Preisgeld von 2.000 Euro je Kategorie, sondern auch die von der Künstlerin Dorothea Maroske geschaffene Skulptur RUFER.

„Diese Bronzestatue soll sowohl ein sichtbares Zeichen der Anerkennung journalistischer Arbeit sein als auch die Medienbranche zugleich symbolträchtig daran erinnern, dass der kritische und analytische Blick auf die Wirtschaft Chance und Herausforderung zugleich ist“, sagte Präsident Blank im weiteren Verlauf der Preisverleihung.

## Die Preisträger des RUFER 2014 sind:

### Kategorie Print

**Frank Pfaff** (dpa Mecklenburg-Vorpommern) Beitragsreihe zu „Folgen, Chancen und Risiken der Hinwendung zum Ökostrom“

### Kategorie Fernsehen

**Claus Tantz** (NDR, Landeshaus Mecklenburg-Vorpommern, Nordmagazin) „Arbeitsverhältnisse“

### Kategorie Hörfunk

**Almuth Knigge** (Bayerischer Rundfunk – B5 Reportage) „Wie viel über Armutsgrenze verdienst du? – Mindest- und Niedriglohn“

### Anerkennungen

Die Jury – sie setzte sich aus Medien- und IHK-Vertretern zusammen – vergab außerdem in den drei Kategorien „Anerkennungen“:

### Kategorie Print

**Andreas Meyer** (Ostsee-Zeitung) für die Beitragsfolge zum „Verkauf des Grand Hotel Heiligendamm“

**Elke Ehlers** (Ostsee-Zeitung) für die Beitragsfolge „Alt Telling: Alles eine Riesen-Schweinierei?“

### Kategorie Fernsehen

**Martin Möller** (NDR) für den Beitrag „Metall Lady“  
**Mathias Vogler** (NDR) für den Beitrag „Nordstory – Rauf aufs Land“

### Kategorie Hörfunk

**Maike Gross** (NDR) für den Beitrag „Mindestlohn bei Frisuren“

**Christian Boelte** (NDR) für den Beitrag „Hotels und Gaststätten in Not – Personalmangel in Mecklenburg-Vorpommern“

Wirtschaftsminister Harry Glawe betonte in seinem Grußwort: „Medien und Journalismus sind faszinierend, niemand verzichtet gern darauf, sie sind Taktgeber und Schrittmacher für viele Entwicklungen, sie sollen sich einmischen, sind ein notwendiges Korrektiv für Politik und Wirtschaft, sind ein attraktiver Berufsstand, eine wichtige politische und kulturelle Kraft und sie besitzen unseren Respekt und unsere Achtung.“

In der anschließenden Festrede erklärte Professorin Dr. Johanna Eleonore Weber, Rektorin der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, den „anspruchsvollen Journalismus zum perfekten Partner für die Wissenschaft, um deren Forschungsergebnisse in die breite Öffentlichkeit zu tragen“. Wohl wissend, dass dieser in harter Konkurrenz zu den minimalistischen Botschaften aus den sozialen Netzwerken wie Facebook oder Twitter stehe.

Am Ende der Preisverleihung lud der Präsident der IHK zu Rostock, Claus Ruhe Madsen, für das kommende Jahr in die Hansestadt ein, weil dann diese Kammer federführend für die Preisverleihung des Medienpreises betraut sein wird.



Hielt die Festrede zum RUFER 2014: Professorin Dr. Johanna Eleonore Weber, Rektorin der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald.



Frank Pfaff (l.), Almuth Knigge (Mitte) und Claus Tantzen sind die RUFER 2014.



Elke Ehlers erhielt eine Anerkennung. Es gratulierten v.l. Claus Ruhe Madsen (IHK zu Rostock), Hans Thon (IHK zu Schwerin), Dr. Wolfgang Blank (IHK Neubrandenburg) und Wirtschaftsminister Harry Glawe.



Martin Möller (NDR) (3.v.l.), erhielt eine Anerkennung ebenso wie seine Kollegen Christian Boelte (NDR), Matthias Vogler und Maïke Gross, für die der Leiter des NDR-Haff-Müritzstudios, Michael Elgaß (3.v.r.) die Ehrung entgegennahm.



Wirtschaftsminister Harry Glawe richtete ein Grußwort an die Preisträger und Gäste der Veranstaltung.

Fotos: Thomas Kunsch

## Warum eigentlich nicht mal bewerben?

Wikipedia kennt immerhin 61 Journalistenpreise in Deutschland und [newsroom.de](http://newsroom.de) sogar 605, die unter [journalistenpreise.de](http://journalistenpreise.de) im Netz aufgelistet sind. Viele andere Recherchequellen liegen zahlenmäßig dazwischen. Doch die Erwartungshaltung, dass die allermeisten Preise zum publizistischen Wohle der auslobenden Unternehmen oder Unternehmensverbände eingerichtet wurden, trifft zumindest auf den ersten Blick nicht zu. Und weil wir wahrscheinlich alle bei einem solchen Thema zuerst dorthin schauen, wo für uns ganz persönlich das

begehrte Bonbon lauern könnte, zeigte mir der Blick zu den Wirtschafts- und Finanzthemen Überraschendes: Der Helmut Schmidt Journalistenpreis, der gemeinsam vom Altkanzler und der ING-DiBa AG vergeben wird, gehört in einer Liste von aktuell mehr als 30 Wirtschaftspreisen zu den ganz wenigen, in denen überhaupt ein Unternehmensname genannt wird. Warum sollten wir uns also an solche Projekte heranwagen? Wenn die Annahme stimmt, dass sich das journalistische Arbeitsvolumen in Deutschland nicht etwa reduzierte, sondern der

Medienmarkt sich nur vereinzelt, dann benötigen Journalisten Aufmerksamkeit. Nicht mit der Reklametrommel sondern zum Beispiel durch gute Informationen! Weil unsere Arbeit gelobt und ausgezeichnet wurde, weil unsere Lieblingsthemen dabei genannt und Leseproben für zukünftige Auftraggeber selbstverständlich veröffentlicht werden.

Alle Auslober haben eigentlich nur ein einziges wirkliches Interesse: Uns und ihren Preis öffentlich zu loben. Oder: Werbung für uns – die Autoren und Preisträger – zu machen.

Rund 90 Journalistenpreise werden allein für unseren beruflichen Nachwuchs angeboten. Überhaupt nicht zweideutig findet beispielsweise die Reiterliche Vereinigung ihren „Goldenen Steigbügel“, der jährlich an junge Journalisten für deren Berichterstattung zum Thema Pferd angeboten wird. Also – in die Hufe und zu den Preisen ... die allermeisten sind zudem vier- oder sogar fünfstellig dotiert. Und auch das ist gut für uns ...

**Wolfgang Kiesel**

# Kreativität und Teamarbeit

## Medienkompetenzpreis 2014 in Rostock verliehen

Am 15. Mai wurde in der Hochschule für Musik und Theater Rostock der diesjährige Medienkompetenz-Preis verliehen, der seit 2006 die innovativsten und nachhaltigsten Projekte würdigt, die Medienkompetenz modellhaft an Menschen aller Altersgruppen vermitteln.

Insgesamt hatten sich 2014 50 Projekte, darunter 21 außerschulische und 29 schulische, aus ganz Mecklenburg-Vorpommern um den Preis beworben, der traditio-

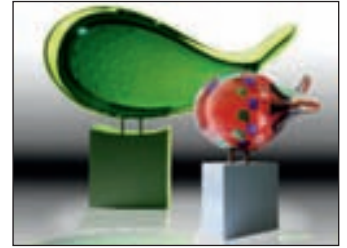
und Talente (Film, Medien, Darstellendes Spiel u.a.) sowie berufsvorbereitende Aspekte eine wesentliche Rolle.

### Aus der Einschätzung der Jury:

„Wenn geballte jugendliche Kreativität sich auf vielfältigste Weise im Genre Film entlädt und das Ganze langfristig, regelmäßig und nachhaltig passiert; wenn Schülerinnen und Schüler, Auszubildende, Studentinnen und Studenten sich gemeinsam

wurde ausgezeichnet das: **Förderzentrum an der Danziger Straße (Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen) in Rostock, für das Crossmedia-Projekt „Von Rocky bis Tarzan“.**

In diesem fächerübergreifenden Projekt wurden verschiedene Medien von den Schülerinnen und Schülern eigenständig eingesetzt. Aufgabstellung war, sich mit einem Musical auseinanderzusetzen und – dadurch inspiriert – eigene Medienprodukte zu erstellen. Die



formen und Medien bestärkt die Teilnehmenden sichtlich in ihrem Selbstvertrauen und ermutigt zu Eigeninitiative. Letztendlich ist dieses Projekt aber nur eines von vielen Beispielen dafür, dass Medienkompetenz-Entwicklung bei den Schülerinnen und Schülern am Förderzentrum an der Danziger Straße in Rostock sehr groß geschrieben wird. Daher hat



Sieger schulische Kategorie

nell zum Auftakt des Festivals im StadtHafen (FiSH) vergeben wurde. Der Preis ist mit jeweils 1000 Euro dotiert.

### Die Preisträger:

#### Kategorie „Außerschulische Projekte“

(Vergabe Medienanstalt M-V)

:

**NEW X-iT und das institut für neue medien Rostock für das langjährige Video-Projekt „JugendVideoTeam New X-iT“.** New X-iT ist eine in der Freizeit kontinuierlich arbeitende jugendliche Filmproduktions-Gruppe am institut für neue medien Rostock, die in eigener Regie Filmideen entwickelt, in praktischer, arbeitsteiliger Teamarbeit produziert (Dreharbeiten und Schnitt) und die Ergebnisse öffentlich präsentiert. Dabei spielen ihre Interessen

sehr professionell, tiefgründig und offen mit den großen Fragen Heranwachsender und längst Herangewachsener auseinandersetzen; wenn alle Projektteilnehmer sich in allen Bereichen des Filmemachens ausprobieren und sich in ihrer Arbeit gegenseitig Wissen vermitteln, dann hat das einen Namen: New X-iT.

Dieses Projekt, das am institut für neue medien angesiedelt ist, hat nicht nur Aufmerksamkeit, sondern auch einen Preis verdient. Und zwar den Medienkompetenz-Preis Mecklenburg-Vorpommern 2014.“

#### In der Kategorie „Schulische Projekte“

(Vergabe: Ministerium für Bildung, Wissenschaft u. Kultur)



Sieger außerschulische Kategorie

Fotos: ifnm

Schülerinnen und Schüler entwickelten eine Eigeninitiative, für die 45 Minuten Musikunterricht pro Woche nicht ausgereicht hätten. Medienkompetenzen wurden aktiviert.

Alle konnten ihre Möglichkeiten in der Medienvielfalt ausschöpfen sowie Wissen und Fertigkeiten erweitern.

### Aus der Einschätzung der Jury:

„Die Jury war davon beeindruckt, hier Schülerinnen und Schüler zu erleben, denen man ansieht, dass ihnen ihr Unterricht gefällt und die auch über die Unterrichtszeit hinaus vom Thema Musical und der vielschichtigen Arbeit daran gefesselt sind.

Der selbstverständliche Einsatz verschiedenster Kreativ-

diese Schule – wie schon 2013 – auch in diesem Jahr den Medienkompetenz-Preis M-V in der Kategorie ‚Schulische Projekte‘ verdient.“

### HINTERGRUND

Der Medienkompetenz-Preis M-V prämiert seit 2006 die innovativsten und nachhaltigsten Projekte, die Medienkompetenz modellhaft an Menschen aller Altersgruppen vermitteln.

Der Preis (dotiert mit jeweils 1.000 Euro) wird jährlich in zwei Kategorien vergeben.

Weitere Informationen finden Sie unter:

[www.medientrecker.de/blog/IMedienkompetenz-Preis/index.html](http://www.medientrecker.de/blog/IMedienkompetenz-Preis/index.html)

**103.3 – Ihr Lokalradio****ELVG Europäische Lokalradio Verwaltungsgesellschaft mbH**

Geschäftsführer/Programmleitung: Marcus Hoffmann-Coijanovic

Cubanzestraße 19b

18225 Ostseebad Kühlungsborn

Telefon: 03 82 93 – 41 56 75

Fax: 03 82 93 – 41 57 69

E-Mail: gf@radio1033.de

Internet: www.radio1033.de

(Fischland-Darß, Zingst, südliche Boddenkette)

**Klassik Radio****Klassik Radio GmbH & Co. KG**

Geschäftsführer: Ulrich R. J. Kubak

Planckstraße 15

22765 Hamburg

Telefon: 0 40 – 3 00 50 50

Fax: 0 40 – 30 05 05 44

E-Mail: info@klassikradio.de

Internet: www.klassikradio.de

(Schwerin, Wismar, Stralsund)

**Lokalradio Rostock (LOHRO)****Kulturnetzwerk e.V.**

Geschäftsführerin: Kristin Schröder

Programmleitung: Dana Taubert

Friedrichstraße 23

18055-Rostock

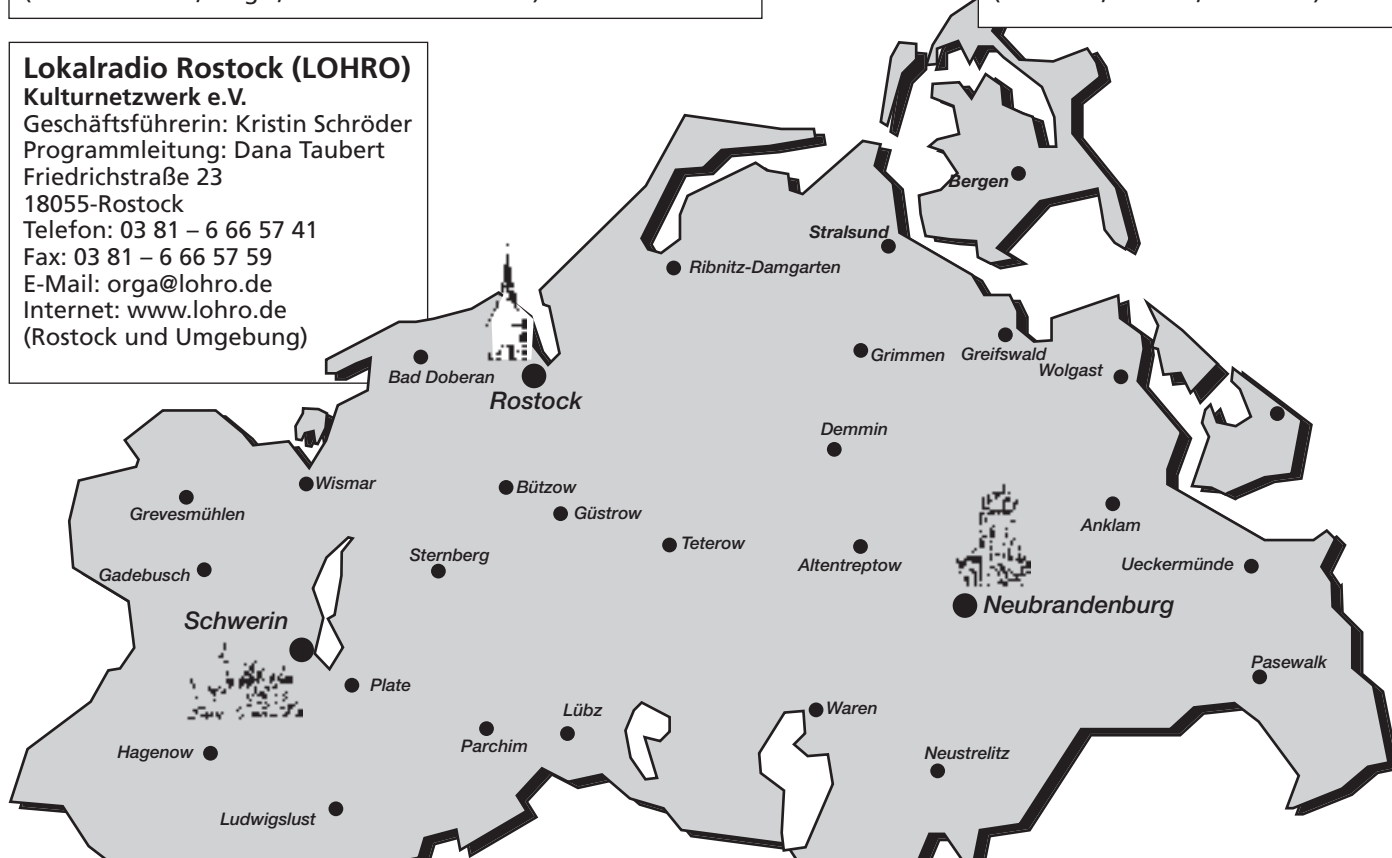
Telefon: 03 81 – 6 66 57 41

Fax: 03 81 – 6 66 57 59

E-Mail: orga@lohro.de

Internet: www.lohro.de

(Rostock und Umgebung)

**ANTENNE MV****ANTENNE MECKLENBURG-VORPOMMERN GmbH & Co. KG**

Geschäftsführer: Robert Weber

Programmleitung: Gerrit Kohr

Funkhaus Plate

19086 Plate

Telefon: 0 38 61 – 55 00 - 0

Fax: 0 38 61 – 55 00 – 51

E-Mail: info@antennemv.de

Internet: www.antennemv.de

(landesweit)

**Ostseewelle HIT-RADIO Mecklenburg-Vorpommern****Privatradio Landeswelle Mecklenburg-Vorpommern****GmbH & Co. Studiobetriebs KG**

Geschäftsführer/Programmdirektor: Tino Sperke

Warnowufer 59a

18057 Rostock

Telefon: 0381 - 44 0 77-110

Fax: 0381 - 44 0 77-120

E-Mail: info@ostseewelle.de

Internet: www.ostseewelle.de

(landesweit)

**Radio TEDDY****Radio TEDDY GmbH & Co. KG**

Geschäftsführerin/Programmleitung: Katrin Helmschrott

Wetzlarer Straße 44

14482 Potsdam

Telefon: 03 31 – 7 21 43 43

Fax: 03 31 – 7 21 43 49

E-Mail: info@radioteddy.de

Internet: www.radioteddy.de

Sendestart: 10. Januar 2011

(nur in Schwerin zu hören)

Service des KIEK ANI!©  
für unsere Mitglieder  
Stand: Juli 2014

# Kunst- und Medienzentrum FRIEDA 23 entfaltet neue Potenziale für Rostock

Am 16. April war es endlich so weit: FRIEDA 23 öffnete Tür und Tor für die Öffentlichkeit.

Unter einem Dach vereint werden zahlreiche Initiativen

aus Kultur, Radio und Musik die Rostocker Kultur- und Medienszene bereichern. Dabei auch das freie Radio LOHRO und das Institut für neue Medien.

Über 10 Jahre dauerte es von der Ideenentwicklung bis zur Fertigstellung des Projektes: 2003 entstand die Idee eines finanziell unabhängigen Kunst- und Medienhauses,

2008 wurde dafür die gemeinnützige KARO AG gegründet und 2014 nach einer 20-monatigen Bauphase in der Friedrichstraße 23 das Haus eröffnet.



Zu den Gästen der FRIEDA 23-Eröffnung zählte auch Kultusminister Mathias Brodkorb (l.), hier im Gespräch mit Dr. Klaus Blaudzun.



Die obligatorische Einweihungstorte.



Ein Teil der KachelträgerInnen (v.l.n.r.) Anne Kellner, Sven Ehrecke, Dana Bauers, Kristin Schröder, Annette Winter.

Fotos: ifnm



Das neue Sendestudio von Radio LOHRO in der Frieda 23 gefiel auch den Gästen der Eröffnungsveranstaltung.

Foto: Kristin Schröder



# Eine „Kreativschmiede“ an der Küste

## Grußwort der Präsidentin der Rostocker Bürgerschaft a.D. zur Eröffnung der Kunst- und Medienschule FRIEDA 23



Karina Jens

Foto: Marc Klein

Ziemlich genau 11 Jahre sind jetzt vergangen seit dem Beginn der Projektentwicklung zur FRIEDA 23 im Mai 2003, über den Antrag auf Erbbaurecht, den Abschluss einer vorläufigen Nutzungsvereinbarung, der ersten Vorstellung des Projektes im Kulturausschuss der Bürgerschaft, der Gründung der KARO gAG im November 2008, der Zeichnung des Kaufvertrages mit der RGS, dem ersten Spatenstich und somit dem Baubeginn im September 2012 sowie dem Richtfest im vergangenen September.

Sie, die Initiatoren der KARO gAG, haben wirklich einen langen Atem bewiesen und umso mehr freue auch ich mich, Sie alle zur heutigen Eröffnung und Einweihung der Kunst- und Medienschule, der FRIEDA 23, begrüßen und im Namen der Bürgerschaft beglückwünschen zu können.

Wenn auch Verwaltung und gerade die Bürgerschaft die einzelnen Schritte wohlwollend begleitet haben, so ist das Ihr Werk – oder auch Ihr Baby!

Die FRIEDA 23 – in freier Kulturträgerschaft – ist nunmehr Schule, Werkstatt, Labor, Atelier, Galerie, Kino, Studio, Büro, Tagungszentrum, Eventlocation, Technologiezentrum und mehr für die Film- und Medienwerkstatt, die Kunstschule, das Lichtspieltheater Wundervoll, für Radio LOHRO, den Landesverband für Popmusik und Kreativwirtschaft, die Heinrich-Böll-Stiftung, den Behinderten Alternative Freizeit e.V. (BAF e.V.), den Jugendmedienverein u. a. – mithin eine „Kreativschmiede“ und auch ein Ort der Entwicklung sowie des Wandels.

FRIEDA im Wandel – so war ja bereits eine Ihrer Veranstaltungen im September 2012 überschrieben, die von den Kulturschaffenden gemeinsam organisiert und präsentiert wurde, damals noch im Interimsquartier, der Budapest- bzw. der Borwinstraße.

Wir haben hier ein gutes Beispiel für lebendige Kulturpolitik, von der die Stadt profitiert. Kommunale Daseinsvorsorge umfasst als integralen Bestandteil auch eine kommunale Kulturpolitik und rechtfertigt schon damit die Förderung von Kultur. Knapp die Hälfte aller öffentlichen Ausgaben für die Kultur in Deutschland wird von den Kommunen geleistet. So ist auch die Hansestadt Rostock in ihrer finanziellen Verantwortung hier mit 150.000 € im Boot gewesen.

3 Mio. EUR kommen aus Städtebaufördermitteln, mithin 66% der Bausumme dazu.

Rostock verfügt über eine ausdifferenzierte kulturelle Infrastruktur, die wesentlich durch öffentliche Kultureinrichtungen, aber gerade auch durch freie und private Kultur geprägt wird. Die Kulturangebote strahlen ins Umland hinaus und sind vielfach prägend für die ganze Region. Sie tragen wesentlich zum Profil einer Kommune, zur Identitätsbildung und zum interkulturellen Verständnis innerhalb der Gesellschaft bei.

Die kulturelle Infrastruktur einer Stadt und der Region sind heute – das wissen wir – ein bedeutender Standortfaktor. Kulturförderung sollte deshalb als strategisches Element der Stadtpolitik und als Voraussetzung für eine dynamische Entwicklung von Gesellschaften verstanden werden.

Dabei gibt es keine gültige Definition dessen, welche und wie viel „Kultur“ eine Stadt vorhalten sollte. Neben den öffentlichen Kultureinrichtungen der Städte spielen gerade Vereine, Gruppen und Netzwerke von Künstlern eine bedeutende Rolle für Qualität und Vielfalt des kulturellen Lebens einer Stadt, mit der FRIEDA 23 hat die freie Kulturszene ein beispielgebendes Projekt geschaffen.

... Nicht verschwiegen werden darf aber bei einem schönen Anlass wie heute, dass immer wieder Kultureinrichtungen in ihrer Existenz bedroht

sind, weil keine langfristigen Finanzierungskonzepte zugrunde liegen. Ihr Konzept scheint alle Anforderungen zu erfüllen und macht Mut!

Nun nimmt Ihr Kreativzentrum die Arbeit auf und ich hoffe und wünsche mir für unsere Hansestadt Rostock – und da erlaube ich mir Sie, Herr Dr. Blaudzun, aus Ihrer Erwiderung anlässlich der Kulturpreisverleihung 2011 zu zitieren – dass sich Ihre Vorstellung von der Kultur- und Medienstadt bewährt, nämlich: „dass die kreativsten Talente unter diesen jungen Leuten dabei zu Gestaltern ihrer eigenen Botschaften, ihrer eigenen und auch neuen Weltbilder/Landbilder/Stadtbilder, in ihren eigenen Geschichten, und auch immer in neuen Kulturtechniken, in anderen Zeichenwelten, in neuen Ton- und Bildgrammatiken [werden]. Diese jungen Leute sind mit ihren Potenzialen Teil unserer Zukunft, nicht nur der Kulturstadt, auch des Lebens- und des Arbeitsraums Rostock.“

...

Mein herzlicher Dank für Ihr Engagement gilt allen beteiligten Partnern und Unterstützern sowie allen Aktionären der KARO gAG mit den Worten von Hermann Hesse:

„Um das Mögliche zu erreichen, muss das Unmögliche immer wieder versucht werden.“

Maximale Erfolge und Danke für die Aufmerksamkeit!

# Kein theoretischer Elfenbeinturm

## KIEK AN!-Gespräch mit neuer Direktorin der Akademie für Publizistik

**Frau Stavenhagen, die Frage muss sein, also bringen wir es gleich hinter uns. Stavenhagen und Stavenhagen?**

Zu schön wäre die Geschichte: Meine Familie stammt aus Stavenhagen, deshalb heiße ich so. Als Journalistin fühle ich mich den Lesern gegenüber aber der Wahrheit verpflichtet. Deshalb: Geboren bin ich in Hamburg, meine Vorfahren auch. Aber ich war schon zweimal in Stavenhagen und habe mich als Namensvetterin dort sehr wohl gefühlt.

**KIEK AN! ist Print. Geben Sie als online-Fachfrau Print noch eine Chance?**

Auf jeden Fall. Trotz allgemein sinkender Anzeigen- und Vertriebslöhne ist der absolute Umsatz vieler Titel nach wie vor auf hohem Niveau. Die Printlandschaft ist breit und vielseitig und stellt sich unterschiedlich auf die veränderte Mediennutzung ein, etwa mit Special-Interest-Zeitschriften oder crossmedialen Ausgaben für Print, Online und als epaper. So werden Chancen ergriffen, neue Zielgruppen zu erreichen, die Gesamtreichweite zu steigern und Umsätze auf verschiedenen Kanälen zu generieren.

**Als Chefredakteurin und Geschäftsführerin aus dem Hause Gruner + Jahr haben Sie in den letzten Jahren den Prozess der Digitalisierung in einem großen Medienhaus mitgestaltet. Was sind die wesentlichen Erfahrungen und Erkenntnisse?**

1. Der Nutzer sollte im Mittelpunkt der redaktionellen Planung und Konzeption stehen: Mit welchen Inhalten und Funktionen möchte man ihn auf dem Tablet, in der Zeitschrift, im Internet erreichen? Von hier aus kann man die Inhalte planen und beispielsweise überlegen, wie man bei einer Produktion gleich Material für verschie-

dene Kanäle mitbringen und aufbereiten kann.

2. Technik und Prozesse spielen eine Riesenrolle. Läuft es hier nicht rund, kann das eine Menge Geld verschlingen und die Umsetzung blockieren. Es ist überlegenswert, Abläufe und technische Grundlagen weitestgehend zu standardisieren, also für mehrere Marken und Inhalte zu nutzen. So kann eine Redaktion von der anderen lernen und ihre Erfahrungen weitergeben.

3. Ausprobieren ist wichtig. Im boomenden Mobile-Bereich etwa gibt es diverse Möglichkeiten, mit seinen Inhalten präsent zu sein: mit einer mobilen Webseite, mit Apps, ebooks etc. Der Markt hier ist noch relativ jung – Konzepte, die Preisfindung und die Platzierung in den verschiedenen Stores müssen ausprobiert werden, je nach Marke und Inhalten. Das bedeutet auch eine gewisse Fehlertoleranz.

**Die AfP ist Ihnen als Dozentin vertraut, Sie kennen die Journalistenausbildung auch als Lehrkraft an verschiedenen Hochschulen wie der Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Kann heute eine Ausbildung noch mit dem Tempo der Veränderungsprozesse Schritt halten?**

Das ist unser Anspruch. Eine Ausbildung sollte das journalistische Handwerkszeug und gleichzeitig aktuelle Möglichkeiten und Trends beinhalten. Wir sind kein theoretischer Elfenbeinturm, sondern eine praxisorientierte Einrichtung. Die festen Seminarleiter sind neben ihrer Tätigkeit in der Akademie journalistisch tätig und tauschen Wissen auf Medienkongressen und -Tagungen aus. Unsere Dozenten kommen direkt aus der Praxis in unsere Seminare, sind Ressortleiter, Online-Spezialisten oder TV-Moderatoren. Durch unseren täglichen Aus-



Nadja Stavenhagen an ihrem Arbeitsplatz in Hamburg

Foto: Martin Gutschmidt

tausch mit den Teilnehmern wissen wir, was sich in den Redaktionen tut und wo der Bedarf ist.

**Wird eine ständige Fort- und Weiterbildung ein Muss im Berufsleben der Journalisten sein?**

Ja. Die Medienlandschaft und -nutzung verändern sich laufend und schnell – wer als Journalist nicht mit- oder sogar vorläuft, fällt schnell zurück. Das betrifft nicht nur die inhaltliche Arbeit, sondern auch die redaktionellen Prozesse und Kompetenzen wie Projektmanagement oder Kommunikation. Ein Beispiel: Eine Redaktion möchte künftig „aus einer Hand“ crossmedial arbeiten, ein Printredakteur ist auf einmal auch für die Webseite zuständig. Jetzt benötigt er nicht nur Online-Know-how, sondern ist auch an der komplexen Schnittstelle zwischen Technik, Redaktion und Usern gefordert.

**Zur klassischen Differenzierung nach Fachbereichen ist die Mediendifferenzierung nach Print, Hörfunk, Fernsehen und Online gekommen, wie tief wird die Spezialisierung in Zukunft gehen müssen?**

Die Medienkanäle greifen immer mehr ineinander. Web-TV, die Zeitung als epa-

per, der Audiopodcast sind einige Beispiele. Deshalb wird die Differenzierung immer feiner und weniger trennscharf. Inhaltsformate aber können medienübergreifend sein, zum Beispiel ein Video im Internet, innerhalb einer App oder im TV laufen. Wichtig ist, dass Medienschaffende die Einsatzmöglichkeiten der Inhaltsformate in den verschiedenen Bereichen kennen und das berücksichtigen.

**Die AfP muss diese Entwicklungen und die daraus entstehenden Bedarfe rechtzeitig erkennen und geeignete Angebote machen. Das ist in der Vergangenheit gut gelungen. Welche Akzente wollen Sie setzen?**

Wir sind mitten in der Planung unseres Programms 2015. Neben dem journalistischen Handwerk spielt die Frage, wie Journalisten medienübergreifend Inhalte publizieren können, eine große Rolle. Der Bereich Mobile wird immer wichtiger und wird sich in unserem Programm wiederfinden. Und wir denken über neue Ausbildungsformate nach, die Journalisten neben dem Beruf zusätzlich qualifizieren.

**Der Eindruck ist wohl nicht ganz falsch, dass im Journa-**

**lismus heute die Form eigentlich den Inhalt dominiert. Das hat Folgen für die Qualität. Wie ist gegenzusteuern?**

Bei all unseren Seminaren steht die inhaltliche Qualität im Vordergrund – egal, ob es sich um Reportage, Social-Media-Strategien oder Multimedia-Formate handelt. Kernkompetenzen wie saubere Recherche und professionell produzierte Texte, Bilder und Videos sind „das Fleisch“ der verschiedenen Formate. Auch die technische Aufbereitung und Nutzung für den Leser müssen qualitativ hochwertig sein, um am Ende ein hochwertiges Medienprodukt zu haben.



**Ein weiteres Angebot sind die „Inhouse-Seminare“ also Bildungsangebote, die Sie vor Ort anbieten, d.h. die Akademie kommt zu ihren Kunden mit maßgeschneiderten Konzepten. In Zusammenarbeit mit dem Presse-Club Mecklenburg-Vorpommern hat es bereits mehrere solcher Veranstaltungen im Land gegeben. Wollen Sie das fortsetzen und gibt es noch weitergehende Überlegungen auch im Hinblick auf die akademische Ausbildung.**

Die Inhouse-Seminare sind ein wichtiges Geschäftsfeld, das wir nicht nur fortsetzen, sondern weiter ausbauen werden. Hier haben wir die Möglichkeit, individuell auf die Bedürfnisse der Teilnehmer einzugehen und so gemeinsam interessante Fortbildungen zu entwickeln.

Im Bereich der akademischen Ausbildung läuft bereits unser internationaler Studiengang *New Media Journalism*, in dem crossmediale Kompetenzen vermittelt werden. Ganz neu ist der berufsbegleitende Masterstudiengang *Visuelle Publizistik (VIP)*, der im Wintersemester 2014/ 15 startet. Hier lernen Journalisten, Fotografen, Konzepter und Producer z. B., wie man Apps und

Bewegtbildformate konzipiert, wie man datenjournalistische Formate umsetzt und Umsätze durch publizistische Geschäftsmodelle erzielt.

**Frau Stavenhagen, Sie sind noch ganz neu an Bord der AfP und mit einem frischen Blick von draußen. Was ist das Besondere an der Akademie für Publizistik?**

Wenn man unsere Teilnehmer fragt, was Ihnen an unseren Seminaren gefällt, wird fast immer als erstes die offene und herzliche Lernatmosphäre genannt. Bei uns kann man sich ausprobieren – ohne Leistungsdruck, dafür mit individuellem praktischem Feedback.

Für die hohe Qualität sorgt unser „Tandem-Prinzip“: Je ein Seminarleiter aus unserem festen Team und ein Dozent aus der Praxis konzipieren und organisieren gemeinsam die Seminare. Dadurch können wir Erfahrungen aus den Veranstaltungen bündeln und unsere Kompetenzen ständig weiterentwickeln.

**Mit Nadja Stavenhagen sprach Gerd Schneider**

## ZUR PERSON

*Nadja Stavenhagen (44) hat Theologie und Latein in Hamburg studiert und 20 Jahre als Journalistin für verschiedene Print- und Online-Medien gearbeitet, zuletzt als Redaktionsleiterin von GEO.de. Als Geschäftsführerin hat sie u. a. die Websites von Schöner Wohnen, essen & trinken und Nationalgeographic geleitet. Neben ihrer Arbeit in der Redaktion war sie Dozentin für Online-Journalismus an der Akademie für Publizistik, der HAW und der Universität Bremen.*

Alle Seminare der Akademie für Publizistik im Überblick:  
[www.akademie-fuer-publizistik.de](http://www.akademie-fuer-publizistik.de)

# Leiwers glieks tau Brinckman!

„Wenn dat kümmt, so kümmt dat ok in Hupen“, hett de Plattdütsch-Dichter John Brinckman (1814 bet 1870) mal upschräben. So üm 1850 rüm hett he den Snack hürt. Dunnemals kunn de Lüd in 'n Nurden alltohop Platt schnacken, nee, wat denn? Se wür 'n noch mit de plattdütsch Melkbuddel grotbörnt worden. Ierst in 'ne Schaul füng dat Mallür mit de kumpelzerte Grammatik an, mit de unerforschlichen vier Fällen, mit latinsche Würd' un anner Dummtüügs. Nah de Schaul tied hebbn 's dat meist furts wedder vergäten, so as Räken orre Religion. Hebb 'n weck von disse Nurddütschen later in ehr Läben wat Besunners vörstell'n wullt, denn so versökten se dat liekers mit Hochdütsch. Dat hürt sick oft eins eigenorrig an.

In Brinckman sien Book "Kasper-Ohm un ick" is de Fru von den ollen Kaptein Kasper Pött, Ilsabe, ein von disse Ort. As ehr Mann, de oll Schipper, sick eins up ein Pierd sett' hett, kreg se Bang üm em un röp: "Männing! Lieb Männing! Wo mich das man ginge! Steig mich liebersten man wieder runter, Kasping! Das ginge mich im Leben nich gut! Bitte, bitte, steig mich wieder nieder, wo du nich wolltest, dass ich meine alten bösen Krämpfen kriegen sollte."

Dräg dit mal so 'n poor olle Plattschnackers vör, de bölken as nich klauk. Man blot, de Krings, de Vereinen, de dat dor Hoeg an hebb 'n, warrn jümmers öller un lütter. So as vördem, dat dor noch plattdütschen Nahwuss tokamen is, dat gifft 't meistens gort nich mihr.

In dit Jahr fieern wi Brinckman sien' 200. Bursdag. Miteins wiest sick, dor sünd noch väl Lüd in 't Land, de sick wat utklamüstern, den ollen Burßen de Ihr antodon. "Wenn dat kümmt, so kümmt

dat ok in Hupen", is 'n wohret Wurt, John. Ok Kinnings un jung' Lüd sünd dorbi. In Goldberg backen Grundschäulers Keksen nah dat Rezept von Brinckman sien' Fru, in Rostock un Güstrow singen de Lütten plattdütsch Leeders. Un Kunststudenten in Rostock hebb'n wiss un wohrraftig ein "Graphic novel" makt. Wat 's denn dit? Se hebb'n versöcht, Brinckman sien' Verteller "Höger up!" up ein einzig Blatt Popier to teiken. All'n's wunnerbor, man blot, de Ver-



*Brinckman-Brunnen in Rostock  
Bildquelle: Wolfgang Wilken*

teller müsst se up Hochdütsch verklort warden, süß kregen se kein Klauk dor in.

Dat 's ewig schad. Wenn ein Spoß an Platt hebben will, den' finn't hei bi Brinckman, man oewers nur in sein' Sprak. Is dat nu oewerall to laat, de Görn Platt bitoböogen? Säker nich, dat möt "blot" makt warden, liehrt warden an de Schauls in MV. Denn möten ok niege Lihrrers dorför utbild't warden. För Englisch, Französ'sch, Spansch un so wierer geht dat ok! "Donder un Blixen! Moblex!", würr Kasper-Ohm woll futern un de Tautännigen in Schwerin sien' spanschet Ruhr up den Disch haugen.

**Dr. Gerd Richardt**

# Mehr Verführung geht nicht...

## Willkommen im tropischen Paradies – Salvador da Bahia in Brasilien

Von hier aus, vom Morro de Cristo, dem Christushügel, lässt sich die Größe Salvadors nur erahnen. Der morro liegt am Meer. Du kannst den Ozean sehen, aber auch das Viertel Barra und den Farol. Der Leuchtturm ist schwarz-weiß gestreift, sein Vorgänger an der Stelle war der älteste in Südamerika. Der Weg hinauf zum grünen Hügel am Meer führt durch einen Palmhain.

Oben steht eine Christusstatue. Nicht so imposant wie die des Cristo Redentor auf dem Corcovado-Hügel in Rio de Janeiro. Nein, im Vergleich zu seinem großen „Bruder“ ist der Christus von Salvador sogar pequeno. Wie die ganze Stadt. Aber im Gegensatz zur Immernoch-Hauptstadt Brasiliens hunderte Seemeilen südlicher kannst du es hier spüren, dieses Tropenfieber. Humboldt soll danach fast süchtig gewesen sein, als er in Südamerika unterwegs war.

Rio liegt gerade noch so in der tropischen Zone, Salvador mittendrin. Das heißt: schwitzen. Und dem Gesang des berimbau lauschen, dem für europäische Augen und Ohren eigenartigen Musikbogen, der zur capoeira gespielt wird. Gringos aus Europa, wie ich, sind nach wenigen Stunden in den Tropen auch langsamer unterwegs. Schuhe und Socken wurden eine Stunde nach Ankunft im Paradies und zwei Minuten nach Koffer abstellen im Quartier gleich in die Ecke befördert, zwei Wochen lang bis zum Abflug werden sie nicht mehr benötigt. Havaianas, die brasilianischen Flip-Flops, an den Füßen bin ich an meinem ersten Tag in Bahia auf den Christushügel hinauf gestiegen. 22 Meter. Er ist nicht hoch. Von dort der Blick in die Weite. Links liegt das Meer, rechts die Stadt. Ich stelle mir vor, wie die Eroberer

aus Europa hier mit den Karavellen landeten. Der Florentiner Amerigo Vespucci kam 1501. Am 1. November ging er an Land und taufte die Bucht datumsgemäß Bahia de Todos os Santos. Es war gerade Allerheiligen. Seitdem hat sich an dieser Stelle viel bewegt: Salvador ist mit knapp über zweieinhalb Millionen Einwohnern die drittgrößte Stadt des Landes. Und Hauptstadt des Bundesstaats, der sich wie die Bucht nennt. Städte am Meer stehen überall für das Kommen und Gehen: In Salvador ist Afrika in Brasilien angekommen, das heisst: Sklaven. Achtzig Prozent der Brasilianer, die hier leben, haben eine dunkle Hautfarbe. Es sei die afrikanischste Stadt außerhalb Afrikas, wird gesagt. Mit den Afrikanern kamen Tänze und Riten, die die Seele von Bahia ausmachen. Rio hat die Strände, den Zuckerhut und den großen Christus, Salvador die Geschichte. Ein Symbol für die reiche Seelenwelt Salvadors ist ein paar Kilometer östlich des Christushügels am Strand von Rio Vermelho zu finden. Dort steht die Casa de Yemanjá, das Haus der Göttin des Meeres. Yemanjá ist nur eine der orixás, der Gottheiten aus der afrobrasilianischen Götterwelt. Wer das Haus betritt, dem fallen sofort die zwei Gesichter der Meeresherrscherin auf: Einerseits trägt sie in ihrer ganzen Anmut ein wallendes Kleid.

Sie ist schließlich die gütige Mutter aller anderen orixás. Gläubige der Religion candomblé haben frische Blumen in einer Vase mitgebracht. In Gefäßen, die daneben auf dem Boden stehen, brennen Kerzen. Die Göttin trägt Blau, die Farbe ihres Elements.

An den Wänden ihres Hauses drückt sie sich andererseits mit purer Sinnlichkeit aus: Mir fiel gleich die kleine

Meerjungfrau ein oder auch der Vergleich mit einer Sirene aus der Odyssee: Mehr Verführung geht nicht. Yemanjas Oberkörper ist nackt, die Brüste blank und der Körper endet in einer langen Flosse. Wenn ihr danach ist, zieht sie einen in Seenot geratenen Fischer in ihr Reich herunter. Yemanjá kann aber auch freundlich sein. Dann beruhigt sie das Meer und sorgt dafür, dass der Fischer das sichere Land erreicht. Weil sie so verehrt wird, hat sie auch einen eigenen Tag, an dem sie sich feiern lässt.

Jedes Jahr am 2. Februar fahren Gläubige vom Strand des Rio Vermelho mit ihren Booten aufs Meer hinaus, um ihr Opfergaben zu bringen. Blumen beispielsweise. Die Gläubigen sind dabei ganz in Weiß gekleidet. Wenigstens

einen flüchtigen Blick können Fußballfans auf die Göttin des Meeres bei einem Besuch im Stadion mitten in der Stadt werfen: Yemanjá ist eine der orixás, die in unmittelbarer Nähe des Fonte Nova in einem kleinen See als Statuen über dem Wasser schweben. Ganz in weiß gekleidet sind auch die Straßenverkäuferinnen, die unter der tropischen Sonne sitzend, acarajés verkaufen, wieder etwas Afrikanisches: Es sind hellbraune Kügelchen, zubereitet aus Bohnen, die mit Shrimps vermischt, in Palmöl frittiert werden und die es in Salvador an allen Ecken zu kaufen gibt: Acarajé ist als Zwischenmahlzeit nicht nur für Fußballfans geeignet. Schnell ein paar frittierte Kugeln in einer Serviette auf die Hand. So lässt es sich besser warten auf den Bus oder das Taxi, die einen zum nächsten Höhepunkt in Salvador bringen. Wofür die Stadt steht, ist am besten am Pelourinho in der historischen Altstadt zu spüren. Bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts wurden hier noch Sklaven verkauft. Heute ist er der zentrale Anlaufpunkt für Touristen, die Bahia besuchen. Hier stehen die Kathedrale und andere Kirchen aus der Kolonialzeit, prachtvoll, innen mit viel Gold, das aus dem Nachbargebiet Minas Gerais stammt. Wer möchte, kann hier die Geschichte von Brasiliens erster Hauptstadt studieren. Oder einfach nur die Atmosphäre auf sich wirken lassen. Auf dem Platz vor der Kathedrale waren immer, egal, wann ich dagewesen bin, capoeiristas, die ihre Kampfkunst, diesen Kampftanz, der auch aus Afrika hierher gekommen ist, zelebrieren. Immer dabei: Musik, die mit dem Musikbogen berimbau und den Trommeln, den atabaques, gemacht wird. Eine der seltenen Ausnahmen, wenn die atabaques nicht



Der Christus von Salvador

über den ganzen Platz zu hören sind, ist der Dienstagabend. Dann gibt es hier auf dem Terreiro de Jesus Live-Musik. Die Zuschauer sitzen vor einer kleinen Bühne oder stehen. Wenn die Perkussionisten loslegen, hält es sowieso niemanden auf seinem Plastikstuhl. Nach ein, zwei Bier, das Brasilianer *estupidamente gelada* (verrückt eisgekühlt) trinken, trauen sich auch *gringos* in den Rhythmus einzufallen. Europäer sehen ja bei brasilianischen Tänzen häufig so „hilflos“ aus...

Wenn die Konzerte am Dienstag noch vor Mitternacht zu Ende gegangen sind, geht die Party für die *soteropolitanos* (so nennen sich die „Salvadorianer“) in den umliegenden Gassen weiter. Der Nachtschwärmer könnte durch die Straße Alfredo de Brito bis zum Largo do Pelourinho gehen, auf den Treppen vor dem Stadtmuseum Platz nehmen und verschnauften, bevor die Tropennacht mit viel Musik in den Straßen weitergeht. In dem Haus des Museums ist auch eine kleine Ausstellung zu Jorge Amado zu sehen. Um den Rhythmus Salvadors zu verstehen, ist der Schriftsteller unverzichtbar. Er schuf Figuren, die das Bild Brasiliens auch außerhalb des Landes geprägt haben.

Gabriela wie Zimt und Nelken ist dem Stolz und der Schönheit der Brasilianerin gewidmet.

Links neben dem Stadtmuseum am Largo steht ein Haus, von dessen Balkon im ersten Stock Besucher für knapp achtzig Cent ein Foto vom Blick nach draußen schießen können. Warum? Weil der King dasselbe gesehen hat. Michael Jackson hat in Rio und Salvador das Video zu „They don't care about us“ gedreht. Von dem Michael-Jackson-Pappkameraden, der ständig auf dem Balkon steht, um auf den Ort aufmerksam zu machen, sind Gratisfotos möglich. Um vom Pelourinho wieder nach Hause zu kommen, kann bis 23 Uhr der Elevador Lacerda genutzt werden, ein weiteres Wahrzeichen der Stadt. Der



Der Fahrstuhl verbindet Ober- und Unterstadt



Im Haus der Meeresgöttin

Aufzug verbindet die Oberstadt Salvadors mit der Unterstadt. Dabei werden 72 Höhenmeter überwunden. Das kostet 15 centavos, nicht einmal fünf Cent pro Fahrt, Fahrstuhlführer inbegriffen. Unterhalb des Pelourinho befindet sich der Mercado

Modelo. Dort können sich Touristen Andenken an Salvador kaufen. Es gibt Ansichtskarten, *orixás* in allen Größen, Taschen, Ketten und von der Restaurantterrasse des Mercado einen weiten Blick über die Bucht. Vom Mercado fahren die

Busse in Salvadors Stadtzonen, so auch nach Barra am Meer. Zurück zum Strand. Vom Morro di Cristo, dem Christushügel, ist er bis zum Leuchtturm gut zu überblicken. Der Strand ist nicht groß und auch nicht so schön wie die anderen *praias* in Richtung Flughafen, aber er ist einfach und schnell zu erreichen.

Ein Sonnenstuhl und ein Sonnenschirm sind für kleines Geld zu haben. Wer sich an Brasiliens Stränden auf ein Handtuch legt, ist häufig ein Tourist. Die Strandverkäufer bringen allerhand an den Platz: Auch Bier. Und *caipirinha*. Einen perfekten Sonnentag mit einem gut gefüllten Plastikbecher mit dem brasilianischen Nationalgetränk abzuschließen, besser geht es nicht. Dann noch ein *tchau!* zur Sonnenstuhlvermieterin, die lächelnd antwortet. Die Höflichkeit und Freundlichkeit der Menschen fallen beim Besuch in Brasilien sehr schnell auf. Das Land lächelt. Gerade wenn dem *gringo* mal das Portugiesisch ausgeht, hören sie cool weiter zu, lächeln und am Ende sind alle zufrieden.

Es gibt ein Wort in dieser wundervollen Sprache, das sich schwer übersetzen lässt: *Saudade* – bedeutet Sehnsucht. Allerdings noch viel stärker, als es die Übersetzung aussagen könnte. Schmerz spielt mit hinein. Als ich den Strand in Barra verlasse, denke ich, dass ich morgen wieder hier sein werde. Deshalb ist die *saudade* nicht so groß. Wie es sein wird, wenn ich das tropische Paradies mit dem Flieger verlassen muss, weiß ich noch nicht. Ich ahne aber Schlimmes...

**Text und Fotos:**  
Jörn Pissowotzki

# Sehr gute Quoten für Bürgersender in M-V

## Neue Reichweiten-Erhebung zeigt Beliebtheit der Offenen Kanäle

Die Bürgersender in Mecklenburg-Vorpommern sind bei Zuschauerinnen und Zuschauern sowie bei Hörerinnen und Hörern sehr beliebt. Sie werden gern und oft genutzt. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der INFO GmbH Markt- und Meinungsforschung aus Berlin. Die „Funkanalyse Ostdeutschland 2013“ wurde gemeinsam von der Medienanstalt Mecklenburg-Vorpommern (MMV) und den vier anderen ostdeutschen Landesmedienanstalten in Auftrag gegeben und ermittelte nach 2012 zum zweiten Mal u.a. auch die Einschaltquoten von Bürgersendern und nichtkommerziellen Programmen in Mecklenburg-Vorpommern.

Demnach sind die Bürgersender 407.500 Personen (ab 14 Jahre) im Land bekannt, 241.500 Personen können mindestens einen Bürgersender technisch empfangen, über 80 Prozent dieser Empfänger, das heißt rund 200.000 Personen, nutzen dies auch tatsächlich. Knapp die Hälfte der Nutzer (96.000 Personen) gehören zum sogenannten "Weitesten Seher/Hörerkreis" (WSK), das heißt, sie haben die Bürgersender innerhalb der letzten zwei Wochen genutzt. 66.000 Personen schalten einmal pro Woche ihren Bürgersender ein, 38.000 Personen sogar täglich. Um diese Daten zu erheben, befragten die Berliner Meinungsforscher zwischen dem

6. September 2013 und dem 2. Dezember 2013 telefonisch 2.657 Personen im Land. Die Auswertung erfolgte nach einheitlichen Qualitätsstandards. „Die Ergebnisse der Bürgersender“, so der Direktor der Medienanstalt M-V Dr. Uwe Hornauer, „sind hervorragend. Der Rostocker Offene Kanal Fernsehen (rok-tv), der Neubrandenburger Offene Hörfunk-Kanal NB-Radiotreff 88,0 und der Offene Kanal Fernsehen in Schwerin erreichen Spitzenquoten. Das zeigt, dass dort sehr gute Arbeit geleistet wird.“ „Die Ergebnisse machen deutlich“, so die Vorsitzende des Medienausschusses Mecklenburg-Vorpommern Marleen

Janew, „dass vor allem die Offenen Kanäle in Mecklenburg-Vorpommern einen hohen Stellenwert besitzen. Hier können alle Bürgerinnen und Bürger des Landes kostenlos Technik-Seminare besuchen, dann ihre eigenen Filme drehen oder Radiosendungen produzieren und unzensuriert ausstrahlen lassen. Damit leisten die Offenen Kanäle – auch durch die Vielzahl weiterer Medienbildungsveranstaltungen – einen unverzichtbaren Beitrag zur Meinungsfreiheit und Demokratie bei uns im Land.“

## Drei neue UKW-Sender für Rostock zugelassen

### Klassik Radio, RADIO TEDDY und JazzRadio Rostock erhalten Lizenz

Die Medienvielfalt in Rostock wird größer. Voraussichtlich ab September 2014 werden drei weitere Radio-Sender im dortigen UKW-Netz zu hören sein. Das hat der Medienausschuss Mecklenburg-Vorpommern, das Entscheidungsgremium der Medienanstalt, nach einer im Dezember 2013 bundesweit erfolgten Ausschreibung beschlossen. Dr. Uwe Hornauer, Direktor der Medienanstalt Mecklenburg-Vorpommern: „Dass Klassik Radio den Zuschlag erhalten hat, wird alle Fans von Mozart, Beethoven oder klassischer Filmmusik freuen. Damit hat der Sender nun

insgesamt vier Standorte in Mecklenburg-Vorpommern, an denen er sein Programm über UKW verbreitet: Schwerin, Wismar, Stralsund und Rostock – fast eine kleine Landeskette. Ähnliches gilt für das Familienprogramm von RADIO TEDDY, es wird nun neben Schwerin auch in der größten Stadt des Landes zu hören sein. Mit dem Zuschlag für JazzRadio trägt der Medienausschuss dem Wunsch nach mehr Jazz an der Ostseeküste Rechnung. JazzRadio betreibt bereits in Berlin ein sehr erfolgreiches Programm, das soll nun auch in unserem Bundesland stattfinden.“

## Antenne MV wird himmelblau

### Neuer Look, neuer Sound, neue Homepage

Antenne MV Mecklenburg-Vorpommern hat einen neuen Außenauftritt. Mit dem 1. Juli 2014 zeigt sich die Station in einem völlig neuen Design. Mit neuem Senderlogo und neuer Homepage sowie mit deutlich verbesserter Empfangsqualität, optimiertem Sound und jeder Menge neuer Hits im Programm.

Antenne MV-Geschäftsführer Robert Weber: „...Auch optisch bekennen wir durch unser neues Logo und das neue Design jetzt noch mehr Farbe zu Mecklenburg-Vorpommern und haben unseren Look in Blau, Rot und Weiß an den unserer Landesflagge angelehnt...“

Die Lizenzen erhalten:	
Hörfunk-Veranstalter	Programm-Name
Klassik Radio GmbH&Co.KG (Augsburg)	Klassik Radio
RADIO TEDDY (Radio im Filmpark Babelsberg GmbH&Co.KG) (Potsdam)	RADIO TEDDY
JazzRadio Rostock GmbH i.G. (Berlin)	JazzRadio Rostock



Der neue Auftritt von Antenne MV  
 Grafik: Zwetschke@Agentur für Web, Design & Animation

## Vor 20 Jahren



+++ Landesgewerkschaftstag nimmt einstimmig Pressekodex des Deutschen Presserates in seine Satzung auf +++ Kürzungen in ADN-Korrespondentenbüros bedrohen den Erhalt des Landesdienstes der Nachrichtenagentur in M-V +++ Nordkurier zieht nach 100-Millionen DM-Investition in ein neues Domizil für Redaktion, Verlag und Druckerei auf dem Datzeberg in Neubrandenburg +++ Erste Media-Analyse ermittelt 47,8 Prozent Höreranteil für NDR 1 Radio MV, Antenne MV erreicht 32,4 Prozent +++

## Vor 15 Jahren



+++ OZ, SVZ und Nordkurier starten mit gemeinsamer Gesellschaft MV-Infoline den regionalen Onlinedienst MVweb +++ Erster Erfahrungsbericht zu Job-Sharing im Redaktionsalltag in M-V +++ Fachtagung stellt Rostock gutes Zeugnis bei der Entwicklung zum Medienstandort aus +++ Landesarbeitsgemeinschaft für Lokal- und Regionalfunk feiert fünfjähriges Bestehen +++

# Analoge Scherze über einen Dialog und eine erfüllte Prophezeiung

Kinder, wie die Zeit vergeht! Jetzt leben wir schon seit gefühlten 50 Jahren wieder im deutschen Einheitsland und seit gefühlten 25 Jahren im digitalen Neu-Zeit-Alter. „Schick doch mal schnell ein Pe-de-ef von eurem Logo rüber!“ Das gehört heute zur Alltagssprache im Redaktionsalltag. Als wir noch keine Titelstories über Digital-Inhalte im KIEK AN! verfassten, weil auch wir im alten Osten lediglich Billig-Digitaluhren aus dem Westen kannten oder noch besaßen, haben wir an dieser Stelle nur über analoge Dinge scherzen können.

Vor genau 20 Jahren berichtete zum Beispiel unser Kollege Soso hier unter der Überschrift „Alles logo, oder was?“ über eine lustige Begebenheit in Vorbereitung der Jubelfeier „1000 Jahre Mecklenburg“. Er hatte dazu im Schweriner Büro der Wirtschaftsfördergesellschaft M-V den Organisationsstab angerufen. (Telefon gab es damals schon, allerdings auch noch analog!) Hier der Dialog in der Rethro-Version:

Soso (leutselig): „Haben Sie schon ein Logo zur 1000-Jahrfeier?“  
Weibliche Stimme am anderen Ende (gelangweilt): „Natürlich.“  
Soso (freudig erregt): „Kann ich mir schnell eins abholen? Ich habe nämlich morgen ein Interview mit Ihrem Chef bei uns im Blatt.“

Weibliche Stimme (resolut): „Kommen Sie 14 Uhr vorbei!“  
Kollege Soso meldete sich pünktlich bei besagter Dame persönlich an deren Schreibtisch. Diese verschwand in ein Nebenzimmer und kam mit einer 1 Meter x 60 Zentimeter großen Puppe zurück. Und erklärte: „Hier ist die Original-Vorlage des Künstlers.“

Soso (verduzt): „Äh, haben Sie so was nicht schon gedruckt, ein bisschen kleiner, reproduzierbar für die Zeitung...?“  
Die Dame (jetzt verärgert): „Was wollen Sie denn noch alles?! Dafür müssen Sie doch die Technik haben!!! Aber ich habe mich über Sie schon im Kultusministerium erkundigt. Die finden auch, dass Sie andauernd nur meckern.“

Soso schluckte und ging. Ohne Logo. Zum Glück. Zwei Wochen später stellte sich nämlich heraus: Es gab bereits ein neues Logo.

Tja, vor 20 Jahren feierte übrigens auch unsere heutige Kanzlerin einen runden Geburtstag. Der KIEK AN! vermeldete damals unter der Rubrik „Sehr aufmerksam!“ dazu: „Nachdem sich trotz persönlicher Einladung die journalistische Gratulantschar zum 40. Geburtstag von CDU-Landeschefin Angela Merkel sehr in Grenzen hielt, gratulierte wenigstens NDR 1 – Radio MV artig der Jubilarin per Ätherwelle. Die Entscheidung fiel nach herben Diskussionen auf persönliche Weisung des jungen aufstrebenden Magazin-Chefs. Alles Gute auch weiterhin auf der Karriereleiter – den beiden.“

Nun, zumindest von Ängie wissen wir ja, dass der Glückwunsch reichlich Früchte trug. Und wer war noch mal damals der NDR-Magazin-Chef??? Egal. Dafür kann ich stolz vermelden, dass mein Enkel Emil (7) just am 17. Juli Geburtstag hat. Gemeinsam mit unserer Kanzlerin. Und zwar jedes Jahr. Wenn das kein gutes Omen ist...

Reinhard Sobiech

## Vor 10 Jahren



+++ Johanna Hermann wird neue DJV-Landesverbandsvorsitzende und löst Reinhard Sobiech nach zwölfjähriger Amtszeit ab +++ DJV-Umfrage unter freien Journalisten in M-V zeigt krasses Missverhältnis zwischen langen Arbeitszeiten und geringem Einkommen +++ SPD/PDS-Koalition in Schwerin will Landespressegesetz zu Gunsten der Inneren Pressefreiheit novellieren +++ Diskussion um „Digitale Zukunft – was bringt sie wirklich?“ auf Medientreff der Landesrundfunkzentrale +++

## Vor 5 Jahren



+++ DJV prangert neue „Knebelverträge“ für Freie beim Nordkurier an +++ Norddeutsche DJV-Landesverbände appellieren an Verleger, auch in der Wirtschaftskrise ihrer publizistischen und sozialen Verantwortung gerecht zu werden +++ Presse-Tag in Schwerin kritisiert inhaltliche Verflachung der regionalen Berichterstattung +++ Familienzeitschriften in M-V gründen Netzwerk +++

# LOHRO und Radio PEACE – gelebte Solidarität

## Rostocker Lokalsender unterstützt Radiobetrieb in Ghana

**Herr Schlegel, sie waren Anfang des Jahres dienstlich in Ghana. Bevor wir aber zu ihrer Reise kommen, ganz kurz für diejenigen, die es nicht wissen sollten: Was ist LOHRO?**

LOHRO versteht sich als nicht-kommerzielles Stadtradio Rostocks, als redaktionell verantwortetes „qualitatives Mitmach-Radio“ bzw. Bürgermedium. Im englischen Sprachraum wäre die Bezeichnung als Community Radio korrekt. Den Bürgerinnen und Bürgern Rostocks wird im Rahmen redaktioneller Verantwortung und Begleitung die Möglichkeit eröffnet, ihr eigenes regionales Vollprogramm zu gestalten. Sie können produzieren und senden sowie in redaktionellen, organisatorischen und technischen Bereichen mitarbeiten.

**Wie sieht das in der Praxis aus?**

Das wird auch an meinem persönlichen Beispiel deutlich. Ich war seit der ersten Sendephase 2003 und der Verwirklichung des Vollzeit-Sendebetriebs ab 1. Juli 2005 journalistisch aktiv – teilweise ehrenamtlich, teilweise bezahlt. Dabei bringe ich mich auf verschiedene Weise ein: als Redakteur oder CvD, als Moderator, Nachrichtensprecher und auch als Programm- und Projektentwickler.

**Was meinen Sie mit Programm- und Projektentwicklung?**

Als nicht-kommerzielles Radio, das keine Werbung machen will und auch gar nicht darf, sind wir u. a. darauf angewiesen, Projekte zu beantragen. So können wir fachlich orientierte Redaktionen dabei unterstützen ihre programmlichen Ideen umzusetzen.

Ein Projekt ist beispielsweise die seit dem Jahr 2010 arbeitende GlobalLokal-Redaktion, die international und entwicklungspolitisch ausgerichtet ist. In den Sendungen werden aber immer auch lokale und regionale Bezüge geschaffen. Ich bin zuständig für die fachjournalistische Qualifizierung der Ehrenamtlichen, ohne die das Konzept gar nicht aufgehen würde. Die zwei produzierten Sendungen pro Monat, werden auch wiederholt und online zur Verfügung gestellt:

[www.lohro.de/programm/sendungen/globallokal](http://www.lohro.de/programm/sendungen/globallokal)

**Also haben Sie die Kollegen in Ghana durch die Sendungen kennengelernt?**

Nein, schon früher. Ich war bereits 2008 privat in Ghana und habe dort viele nette Medienmacher getroffen. Ghana steht innerhalb des afrikanischen Kontinents für demokratische Entwicklung, inklusive des Rechts auf freie Meinungsäußerung. Die Etablierung einer ghanaischen Verfassung im Jahr 1992 zog auch die Deregulierung des Mediensektors nach sich. Es entstanden neben dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk vor allem privat-kommerzielle Zeitungen und Radio-Stationen.

Sie konzentrierten sich in den urbanen Zentren wie der Hauptstadt Accra, der Wirtschaftsmetropole Kumasi oder der Seehafenstadt Takoradi. Aber sie vernachlässigten die große Zahl der armen, ländlichen Bevölkerung.

**Wen haben Sie nun getroffen?**

Vor allem die Radioenthusiasten vom Ghana Community Radio Network (GCRN), zu dem sich die ersten 6 Bürger-radios des Landes zusam-

mengeschlossen hatten. Damals keimte in mir die Idee einer engeren Kooperation mit einem der ebenfalls lokal bzw. regional sendenden Radios.

Und siehe da: Im Jahr 2010 war es LOHRO mit der Unterstützung der Stiftung Nord-Süd-Brücken gelungen, eine Projekterkundungsreise durchzuführen, um ein Partnernradio in Ghana zu suchen. Damals hatte ich die Gelegenheit, die Menschen und ihre Arbeitsweise in 4 Radiostationen besser kennenzulernen. Nach der Rückkehr und intensiver Diskussionen bei uns im Sender wollte LOHRO eine langfristig angelegte Partnerschaft mit Radio PEACE in Winneba eingehen. Das liegt etwa 70 km westlich von Accra in der Central Region Ghanas.

direkt am atlantischen Ozean. Es ist eine Universitäts- und Küstenstadt mit langer Tradition – eben fast wie Rostock.

Die Radiomacher bei PEACE senden ihr Programm in zwei lokalen Sprachen und in Englisch für potenziell 1 Million Hörerinnen und Hörer. Viele Programme im Bereich nachhaltiger sozialer und ökonomischer Entwicklung setzen sich für Menschen- und Frauenrechte ein. Dafür haben unsere Kollegen bereits eine Reihe lokaler und nationaler Preise bekommen. Seit dem Jahr 2008 hatte die ghanaische Journalistenvereinigung, die Ghana Journalist Association, jährlich entweder den Preis für das beste ländliche Community Radio oder die beste Station mit Akan-Sprachen an Radio PEACE verliehen.



Falk Schlegel (LOHRO-Mitarbeiter) und Kwesi Ghartey-Tagoe (Programmmanager Radio PEACE und Vorsitzender des Ghana Community Radio Network).  
Fotos: Schlegel/LOHRO

**Welche Gründe waren dafür ausschlaggebend?**

Es gibt sehr viele Gründe, die für die Partnerschaft sprechen, von denen man aber hier nur wenige nennen kann. Winneba ist das städtische Zentrum in einer ländlich geprägten Region. Die Menschen sichern ihren Lebensunterhalt als Farmer, Fischer, Handwerker, Händler und zum Teil aus dem Tourismus, denn Winneba liegt

**Dass sind ja doch eine ganze Menge Gründe. Wie läuft die Zusammenarbeit denn?**

Man kann sehr viel voneinander lernen. Die Partnerschaft wurde von uns lange Zeit über gelegentliche Telefon- und Internetkommunikation aufrecht erhalten. Der wichtigste Schritt zum Ausbau der Kooperation war dann der Besuch von Kwesi Ghartey-Tagoe, des Programmmanagers von Radio PEACE, bei





Aufbau & Installation der Solaranlage

uns in Rostock im Dezember 2012. Im weiteren Verlauf der Kommunikationen kristallisierte sich auch die Art der Unterstützung heraus, die mich im Februar 2014 wieder nach Ghana führte. Unser Partnerradio sollte endlich die dringend benötigte Solarstromversorgung erhalten, um vor Ort einen störungsfreien Radiobetrieb gewährleisten zu können.

**Wie haben Sie das realisiert?** Hauptsächlich durch einen gemeinsam erarbeiteten Antrag bei der Stiftung Nord-Süd-Brücken. In unserem Fall waren es aber Gelder des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), die extra für Vereine aus Ostdeutschland zur Verfügung stehen. Durch weitere Mittel der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung (NUE) bekamen wir 12.000 Euro an Investitionsmitteln zusammen. Die Eigenbeteiligung unserer beiden Radios

betrug dann weitere 2.000 Euro. Mit dem Geld konnte von einer Solarfirma aus Ghana eine 3.500 Watt-Anlage installiert werden. Diese kann in dem sonnenverwöhnten Land genügend nachhaltigen Strom produzieren, um alle Studios, Büros und andere Räumlichkeiten im Sendehaus von Radio PEACE zu versorgen. Die Kollegen zeigten sich überglücklich und dankbar darüber, nicht mehr von den häufigen Unterbrechungen im öffentlichen Stromnetz betroffen zu sein. Zusätzlich können nun die enormen Betriebskosten reduziert werden.

**Also scheint ein Problem gelöst zu sein. Mit welchen anderen kämpfen die Journalisten-Kollegen vor Ort?** Das Leitbild unseres Partnerradios ist: die Reduzierung von Armut, Konflikten, Hunger, Elend, Krankheit, Ignoranz, Analphabetismus und Aberglaube zu erreichen. Aber ich würde jetzt ungern über die zahlreich

vorhandenen Probleme reden. Wichtiger ist es über die vielfältigen Aktivitäten zu sprechen, die diese Probleme beseitigen helfen. Beispielsweise die so genannten Community-Konsultationen, bei denen man in entlegene Orte fährt und die Menschen einlädt, öffentlich über Probleme zu reden. Gleichzeitig können diverse Entscheidungsträger Stellung zu den angesprochenen Fragen nehmen. Radio PEACE ermöglicht damit der ländlichen Bevölkerung im Sendegebiet die Wahrnehmung ihres Rechtes auf Kommunikation und die bessere Einmischung bzw. Einbeziehung in die vor Ort geführten Diskussionen. Damit wird die Partizipation bei den diversen Entwicklungsprozessen entscheidend gestärkt. Ein umfassender Beteiligungsansatz kommt zum Tragen, der u.a. zuerst nach den Bedarfen in den einzelnen Orten fragt. Dann kommt es zu Medienkompetenztrainings und zur Radioprogrammkonzeption. Schließlich zur Produktion von Beiträgen und Sendungen bevor dann eine Evaluierung vorgenommen wird.

**Welche Pläne haben Sie für die weitere Zusammenarbeit?**

Ich hoffe, die lässt sich noch vertiefen. Eine Möglichkeit ist eine stärkere programmliche Kooperation, die über einzelne Beiträge hinaus

geht. Eine zweite wäre eine Art personeller Austausch. Beides bedarf der Klärung vieler Fragen und ist eher auf der langfristigen Zeitschiene zu sehen. Eine dritte wären neue gemeinsame Anträge, um weitere Investitionen zu tätigen. Das kann schon bald wieder passieren.

**Wissen Sie denn schon, wann Sie das nächste Mal fahren?**

Ich hoffe, es ist schon im August des nächsten Jahres soweit. Das Ghana Community Radio Network, dessen Vorsitzender derzeit Kwesi Ghartey-Tagoe ist, wird dann Ausrichter der Globalen Konferenz des Weltverbandes der Community Radios (AMARC) in Accra sein. Bestimmt ist es für andere Radios in Ghana und weltweit spannend zu sehen, wie eine Kooperation mit einem Partnerradio Wirkung entfalten kann. Aber ich bin erst mal froh, dass aktuell alles gut geklappt hat und wir ein deutliches Signal aussenden können. LOHRO kümmert sich im Jahr 2014 nicht nur um den Umzug des Sendehauses in Rostock. Neben der eigenen Weiterentwicklung liegt uns natürlich auch die Verbesserung der Arbeitsbedingungen bei unseren internationalen Partnern sehr am Herzen – dabei können alle gewinnen.

Mit Falk Schlegel sprach Sibylle Ekat

[www.lohro.de/talkrunde-zum-lohro-partnerradio-in-ghana](http://www.lohro.de/talkrunde-zum-lohro-partnerradio-in-ghana)  
[www.ghanacommunityradio.org/course/radio-peace](http://www.ghanacommunityradio.org/course/radio-peace)



Während einer Call-in Sendung über Menschenrechte.

# Wie wir als Gesellschaft zusammen leben wollen

Ein Magazin zum Thema Inklusion aus dem Rostocker thalmanverlag!

Der Fall „Henri“ aus Baden-Württemberg ging durch die Schlagzeilen: Ein Junge mit Down-Syndrom will ab September zusammen mit seinen Freunden, mit denen er bisher die Grundschule besucht hat, aufs Gymnasium gehen. Ist das möglich in einer Zeit, in der alle über Inklusion reden? Und vor allem: Macht das eigentlich Sinn?

Dieser und vielen anderen Fragen im Zusammenhang mit dem Thema Inklusion geht das Magazin *inklusiv!* nach, das seit Januar 2012 in dem ganz jungen Rostocker thalmanverlag! viermal jährlich bundesweit erscheint. Dieses Magazin ist für all jene konzipiert, die sich für gesellschaftliche Fragestellungen eines gemeinsamen Zusammenlebens von Menschen – unabhängig von ihren individuellen Fähigkeiten, ihrer körperlichen Verfassung, ihrer ethnischen und sozialen Herkunft, ihres Geschlechts oder Alters – interessieren. Stoßrichtung des Magazins soll es sein, eine Diskussion anstoßen, wie wir als Gesellschaft zusammen leben wollen. Von welchen Werten wir uns bestimmen lassen. Dabei stehen Überlegungen im Mittelpunkt, wie erreicht werden kann, dass niemand aus gesellschaftlichen Regelstrukturen ausgegrenzt wird, dass Barrieren abgebaut und soziale Institutionen zugänglich gemacht werden.

Das Magazin bleibt dabei nicht in theoretischen Ausführungen stecken. Anschaulich wird zum Beispiel in der aktuellen Ausgabe darüber berichtet, warum es gut für Henri – und für alle anderen Kinder – wäre, wenn er

tatsächlich das Gymnasium besuchen könnte. Im Interview mit Kirsten Ehrhardt, der Mutter von Henri, die entschlossen um die inklusive Beschulung ihres Sohnes am Gymnasium kämpft, wird aber auch deutlich, wo die Vorbehalte liegen. Das Magazin versucht jedoch, nicht nur die Probleme zu benennen, sondern will Wege aufzeigen, wie ein Miteinander gelingen kann. So wird in einem weiteren Interview mit Prof. André Zimpel deutlich, dass vorhandene Lehrmethoden neu überdacht werden müssen. Der Professor für Erziehungswissenschaften an der Uni Hamburg leitet eine Studie zur Aufmerksamkeit, zur Wahrnehmung und zum Lernverhalten von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Down-Syndrom. Seiner Meinung nach wird Menschen mit diesem Syndrom oft weniger zugetraut, als sie können, und deshalb bleiben ihnen oft Bildungschancen verschlossen. Er will mit seiner Studie beweisen, dass diese Menschen nicht nur Schwächen, sondern auch Stärken haben. Sie haben zum Beispiel ein anderes Abstraktionsvermögen und können die Algebra besser begreifen als einfache Mathematik. Wichtig sei es deshalb, die Ursachen der Lernschwierigkeiten von Menschen mit Down-Syndrom besser zu verstehen, um sich entsprechend darauf einzustellen und Lerninhalte gezielt aufzubereiten.

Doch das Heft beschäftigt sich nicht nur mit der Inklusion in der Schule. Es bietet eine bunte Palette an Themen – vorwiegend aus dem Leben von Menschen mit Behinderung – und berichtet

über inklusive Beispiele aus Politik, Bildung und Arbeit, aus Kunst, Kultur & Sport sowie Tourismus, Lifestyle & Wellness. Dabei versteht sich das Magazin nicht als Fachmagazin speziell für Menschen mit Behinderung, sondern will durch seine Berichterstattung zu mehr Normalität und Verständnis für Menschen in verschiedenen Lebenssituationen beitragen und Themen aufgreifen, die jenseits des Mainstreams liegen.

Große Aufmerksamkeit im Heft erfährt auch das Thema barrierefreier Tourismus. In Form von kleinen Reiseratgeber werden Regionen mit ihren Möglichkeiten zur Übernachtung und zur aktiven Erholung und Freizeitgestaltung entlang der Servicekette für jedermann vorgestellt und unter dem Gesichtspunkt der Barrierefreiheit unter die Lupe genommen. Und auch wenn das Magazin deutschlandweit erscheint, gibt es hierbei immer wieder einen regionalen Bezug zu Mecklenburg-Vorpommern. 2012 präsentierte sich zum Beispiel die Mecklenburgische Seenplatte auf etwa 20 Seiten als eine attraktive Region für Menschen mit den unterschiedlichsten Einschränkungen. In der aktuellen Ausgabe wird nun über Volker Klemmer berichtet, der mit seinem Liegerad ständig durch unser schönes Bundesland prescht, meist auf dem Radweg Rechlin – Mirow bis Wesenberg, Schwarz, Buschhof oder Rheinsberg. Doch der Handbiker aus Vipperow, der seit 2000 aktiv Sport treibt, will mehr als die lauschige Natur genießen. Ende Juni tritt er erneut zum größten und längsten Radmarathon in



Europa von Trondheim nach Oslo über eine Streckenlänge von knapp 550 Kilometern und ungefähr 4.500 Metern Höhenunterschied an und will als Sportler mit einer Querschnittslähmung bis an seine Grenzen gehen.

Das Besondere an dem anzeigenfinanzierten Heft, das momentan in einer Auflage von 5.000 Stück erscheint, ist zum einen das sehr großzügig gestaltete, frische Layout. Zum anderen wird es vor allem von Menschen gestaltet, die selbst mit einer Behinderung leben. Die Herausgeberin, die ebenfalls behindert ist, nennt zwei Gründe dafür, warum ihr das so wichtig ist: Der erste Grund besteht darin, dass das Magazin ganz authentisch die Lebenssituation dieser Menschen beschreiben soll. Das geht ihrer Meinung nach nur, wenn die Journalistinnen und Journalisten eigene Erfahrungen in dieser Hinsicht gesammelt haben. Zum anderen weiß sie aus eigenem Erleben, dass es Journalistinnen und Journalisten mit Behinderung besonders schwer haben, sich am ersten Arbeitsmarkt zu behaupten und davon leben zu können. Deshalb will die Rostockerin einem Team von engagierten Autorinnen und Autoren sowie Fotografinnen und Fotografen mit und ohne Behinderung eine Plattform für eine freie Mitarbeit bieten.

**Margit Glasow**

## Ach du liebe Schweiz Liebeserklärung an ein sonderbares Land

Ja, ich war schon mal in der Schweiz, bin zu einem kurzen Abstecher über die Grenze gefahren. In Erinnerung sind geblieben die Maut, gepfefferte Preise, schwer zu verstehende Sprache... Andere haben sicher andere Erinnerungen oder verbinden mit dem kleinen Bergland andere Klischees: Die Schweizer sind Meister im Tunnel- und Brückenbau, in Käseproduktion und Messerherstellung. Das kann man im Urlaub herausfinden.

Nicht so Dr. Klaus-Dieter Block, der im Laufe vieler Jahre und Besuche unterhaltensame Entdeckungen der etwas anderen Art in seinem Buch „Ach du liebe Schweiz“ zusammenträgt. Der Titel klingt wie eine Liebeserklärung – und das soll es wohl auch sein. Block, der freie Journalist aus Waren an der Müritz, der sich seit vielen Jahren um die Öffentlichkeitsarbeit der HANSESAIL in Rostock kümmert, outet sich als Liebhaber des „sonderbaren Landes“, wie er es im Untertitel nennt. Und fast wäre er ja auch Schweizer geworden, das fand er beim Stöbern in der Familiengeschichte heraus.

Nein, es ist kein Reiseführer, wenn auch gut gegliedert, davon gibt es ja sicher unendlich viele. Es ist auch keine Gebrauchsanweisung für die Schweiz. Es ist das Ergebnis von vielen Reisen, gründlicher Recherche und vor allem vielen Gesprächen mit den Eidgenossen. Hier hat

einer hinter die Kulissen geschaut und bringt dem interessierten Leser die Besonderheiten des als eigentümlich empfundenen Landes mit seinen skurrilen Bewohnern nahe. Dabei kommen natürlich Käse, Schokolade, das Schweizer Offiziersmesser, die Uhren und auch Ricola vor. Aber darüber hinaus geht er auch solchen Fragen nach wie es den nicht wenigen Deutschen geht, die in der Schweiz arbeiten und leben, wie die *Neue Zürcher Zeitung* den Medienwandel bewältigt, wie die Schweizer mit der direkten Demokratie umgehen. Volksabstimmungen finden dort fast so häufig statt, wie hierzulande Volksfeste. Und da wird der Autor durchaus politisch, denn auch das kleine reiche Land, das streng seine Neutralität wahrt, und immerhin über 200 Jahre an keinem Krieg teilgenommen hat, hat nicht nur Schokoladenseiten. Auch in der Schweiz gibt es Armut und Kleinstaaterei im Bildungswesen bei 26 Kantonen. Es gibt Fremdenunfreundlichkeit, wenn man es nett ausdrücken will, und in dem Zusammenhang hat auch die Schweiz eine dunkle Vergangenheit. Wer also einen Schweiz-Urlaub geplant hat, soll sich noch schnell das Büchlein kaufen. Es ist ein Schlüssel zum besseren Verständnis von Land und Leuten und dazu unterhaltsam und kurzweilig.

S.E.



*Ach du liebe Schweiz,*  
Klaus-Dieter Block,  
Steffen Verlag,  
181 Seiten, Preis: 9,95 €  
ISBN 978-3-942477-79-6

## Rügen und Hiddensee: ein Inselverführer von Janet Lindemann

Wer noch keinen konkreten Urlaubsplan hat, dem kann bei der Entscheidung geholfen werden. Unsere Kollegin Janet Lindemann hat einen Reiseführer geschrieben – über Rügen und Hiddensee. Mit Klassikern und Geheimtipps.

Endlos lange Sandstrände, die Kreidefelsen, traumhafte Alleen, Bäderarchitektur und wilder Klatschmohn auf den Feldern. Es sind die Schätze, ja die Klischees von Rügen, die sich spätestens seit Caspar David Friedrichs Gemäldeikone herumgesprochen haben und gut eine Million Besucher auf die Insel locken.

Der Inselverführer zeigt uns aber nicht nur die touristischen Höhepunkte von Rügen und von Hiddensee, er ist weit mehr: Er ist ein ganz persönlicher Blick auf ihre Inselwelt. Janet Lindemann wurde in Bergen auf Rügen geboren und sie

schreibt seit 15 Jahren Geschichten über Land und Leute. Und diese Geschichten finden sich in dem Buch wieder. Ob bei einem Besuch des letzten Fischers von Länneken, der Töpferin in Sassnitz, oder bei den Rotkehlchen und Wintergoldhähnchen auf der Greifswalder Oie, und natürlich kommen Geschichte und Kultur in dem handlichen Reiseführer nicht zu kurz.

Da darf man dann auch mal auf den Spuren von Ringelnatz bei einem Gläschen den „Seemannsgedanken über das Ersaufen“ folgen.

Zahlreiche Fotos, Karten mit Rad-, und Wanderwegen und ein guter Serviceteil runden diesen Inselverführer ab.

Mario Kriening



*Rügen und Hiddensee.*  
Der besondere Reiseführer,  
Janet Lindemann,  
Ellert & Richter Verlag, Hamburg  
192 Seiten, Preis: 12,95 €  
ISBN 978-3-8319-0551-5

# Aktuelle Änderungen im Reisekostenrecht

Der heutige Steuertipp kommt von Mathias Parbs, Steuerberater bei ECOVIS Grieger Mallison & Partner Steuerberatungsgesellschaft, August-Bebel-Str. 11-12 in 18055 Rostock  
Tel.: 0381 - 20 88 20  
Fax: 0381 - 20 88 22 0  
E-Mail: mathias.parbs@ecovis.com

Ab dem Veranlagungszeitraum 2014 hat der Gesetzgeber das steuerliche Reisekostenrecht umfassend geändert. Es bringt etliche Erleichterungen mit sich, aber auch Stolpersteine, die es im Vorfeld zu erkennen gilt. Im Folgenden wird das neue Reisekostenrecht für Arbeitnehmer beschrieben. Die Grundsätze für den Werbungskostenabzug für Arbeitnehmer gelten analog für den Betriebsausgabenabzug von Selbständigen. Als Reisekosten können als Werbungskosten oder Betriebsausgaben geltend gemacht werden oder von einem Arbeitgeber steuerfrei ersetzt werden:

- Fahrtkosten
- Verpflegungsmehraufwendungen
- Übernachtungskosten
- Reisenebenkosten.

## Fahrtkosten

Es sind Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte und solchen im Rahmen einer Auswärtstätigkeit zu unterscheiden. Während für Fahrten zwischen Wohnung und der regelmäßigen Arbeitsstätte die Entfernungspauschale, d. h. 0,30 EUR je einfachem Entfernungskilometer, gilt, kommt für Fahrtkosten im Rahmen einer Auswärtstätigkeit bei Benutzung eines eigenen Fahrzeugs ein Ansatz von 0,30 EUR je gefahrenen Kilometer in Betracht.

## Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte

Begrifflich wird ab 2014 aus der regelmäßigen Arbeitsstätte die sog. erste Tätigkeitsstätte. Wie bisher kann ein Arbeitnehmer aber im Rahmen seines Dienstverhältnisses nur eine erste Tätigkeitsstätte haben. Arbeitgeber müssen daher für die Frage, ob sie die Fahrtkosten dem Arbeitnehmer steuerfrei erstatten können, zunächst prüfen, ob der Arbeitnehmer über eine erste Tätigkeitsstätte verfügt. Dafür kommt die ortsfeste betriebliche Einrichtung

- des Arbeitgebers oder
  - eines verbundenen Unternehmers oder
  - eines vom Arbeitgeber bestimmten Dritten
- in Betracht, welcher der Arbeitnehmer dauerhaft zugeordnet ist. Da nunmehr auch außerbetriebliche Einrichtungen zur ersten Tätigkeitsstätte werden, kommt es insofern ab 2014 zu einer Schlechterstellung. Denn bisher war in diesen Fällen ein steuerfreier Fahrtkostensatz möglich.

Keine Änderungen ergeben sich jedoch beim häuslichen Arbeitszimmer. Dieses begründet wie bisher keine erste Tätigkeitsstätte. Ob der Arbeitnehmer einer der oben genannten Einrichtungen dauerhaft zugeordnet ist, entscheiden die dienst- oder arbeitsvertraglichen Festlegungen. Fehlt es an einer solchen Bestimmung, wird als erste Tätigkeitsstätte die betriebliche Einrichtung festgelegt, an der der Arbeitnehmer

- typischerweise arbeits-tätiglich oder
- je Arbeitswoche zwei volle Arbeitstage oder mindestens ein Drittel seiner vereinbarten regelmäßigen Arbeitszeit tätig werden soll.

Erfüllen mehrere Tätigkeitsstätten die Kriterien der ersten Tätigkeitsstätte, ist

der Zuordnung des Arbeitgebers zu folgen.

Bestehen Unklarheiten bei der Zuordnung, wird die zur Wohnung des Arbeitnehmers nächstgelegene Tätigkeitsstätte zur ersten Tätigkeitsstätte bestimmt.

**Fahrten bei Auswärtstätigkeit**  
Sofern es sich nicht um eine Fahrt zwischen Wohnung und der ersten Tätigkeitsstätte handelt, liegt eine Fahrt im Rahmen einer Auswärtstätigkeit vor. Zeitlich unbegrenzt kann steuerfrei erstattet bzw. als Werbungskosten geltend gemacht werden:

- bei Benutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln die tatsächlich entstandenen und nachgewiesenen Kosten oder
- bei Benutzung des eigenen Fahrzeugs die pauschalen oder die nach-

gewiesenen tatsächlichen Kilometersätze.

## Verpflegungsmehraufwendungen

Ab 2014 gibt es nur noch zwei Pauschalen:

- bei einer Abwesenheit von mehr als 8h sowie am An- und Abreisetag bei einer Reise mit Übernachtung = 12 EUR
- bei einer Abwesenheit von 24h = 24 EUR

Die Dreimonatsfrist bleibt erhalten und die Mindestunterbrechungszeit von 4 Wochen für den Neubeginn der 3-Monats-Frist schließt nun auch Krankheits- und Urlaubstage mit ein.

## Mahlzeitengestellung bei einer Auswärtstätigkeit

Wird der Arbeitnehmer auf Veranlassung seines Arbeitgebers im Rahmen einer Auswärtstätigkeit unentgeltlich

Anzeige

## Versorgungswerk der Presse

offen für alle Medienberufe

Finanzielle Sicherheit im Alter und bei Berufsunfähigkeit mit Sonderkonditionen und hohem Leistungsspektrum.  
➔ auch staatlich zugangeförderte Riester-Rente

**Sprechen Sie uns direkt an oder wenden Sie sich an Ihren DJV-Landesverband in Schwerin.**

**Ihr Service-Partner in Mecklenburg-Vorpommern**



**GMFS Versicherungsmakler GmbH**

Am Campus 1 - 11  
18182 Rostock-Bentwisch

Ihr Gesprächspartner: Hartmut Schmidt  
Tel.: 0381 - 649-346  
Fax: 0381 - 649-340  
Handy: 0172 3862 199  
E-Mail: hartmut.schmidt@gmfs.de  
www.gmfs.de



oder verbilligt verpflegt, ist ein geldwerter Vorteil zu erfassen. Sofern der Wert der einzelnen Mahlzeit ab 2014 nicht mehr als 60 EUR beträgt (bisher 40 EUR) liegt eine sog. übliche Beköstigung vor. Diese ist zwingend mit dem amtlichen Sachbezugswert zu versteuern und kann mit 25 % pauschal lohnversteuert werden.

Steht dem Arbeitnehmer eine Verpflegungspauschale zu, wird auf die Besteuerung des geldwerten Vorteils verzichtet. Im Gegenzug wird allerdings die Verpflegungspauschale gekürzt und zwar im Inland für ein Frühstück um 4,80 EUR und für ein Mittag- oder Abendessen um jeweils 9,60 EUR, maximal jedoch auf Null.

#### Übernachungskosten

Bei Auswärtstätigkeiten, die länger als 48 Monate andauern, wird ab 2014 der Abzug ab dem 49. Monat auf 1.000 EUR im Monat begrenzt.

Eine sechsmonatige Unterbrechung führt zu einem Neubeginn des 48 Monatszeitraums und schließt Krankheits- und Urlaubstage mit ein.

#### Doppelte Haushaltsführung

Ein eigener Hausstand erfordert ab 2014 das Innehaben einer Wohnung sowie die finanzielle Beteiligung. Es genügt dann nicht mehr, dass ein Arbeitnehmer an seinem Lebensmittelpunkt ein oder mehrere Zimmer im Haus seiner Eltern bewohnt. Ferner werden die notwendigen Mehraufwendungen für die Zweitwohnung am Beschäftigungsort (im Inland) bereits ab dem ersten Monat auf max. 1.000 EUR begrenzt.

# Urlaubsansprüche bei Wechsel in die Teilzeit



Rechtsanwalt Michael Field

Foto: privat

Nicht selten kommt es vor, dass Arbeitnehmer, häufig Arbeitnehmerinnen nach Geburt eines Kindes, aus einer Vollzeitstelle in eine Teilzeitstelle wechseln. Im Beispielfall gehe ich davon aus, dass die Mitarbeiterin 24 Urlaubstage hat und zum 01.07. eines Jahres von einer Vollzeitstelle mit 40 Stunden auf eine Teilzeitstelle mit 20 Stunden wechselt. Bis zum 01.07. hat die Arbeitnehmerin 12 Urlaubstage erarbeitet, aber noch nicht genommen. Hier stellt sich die Frage, welchen Gesamturlaubsanspruch die Arbeitnehmerin für das betreffende Urlaubsjahr hat.

Das Bundesarbeitsgericht sah bislang vor, dass bei einem Wechsel von Vollzeit in Teilzeit der erworbene und noch offene Urlaubsanspruch entspre-

chend umgerechnet wird. Im vorliegenden Beispielfall würde dies bedeuten, dass sich der Urlaubsanspruch halbiert, so dass lediglich 12 Urlaubstage für das gesamte Urlaubsjahr verbleiben würden.

Der Europäische Gerichtshof hat diese Rechtsprechung – wie auch andere Rechtsprechung und Gesetzgebung zum bundesdeutschen Urlaubsrecht – für europarechtswidrig erklärt. Die Folge hieraus ist, dass die Instanzgerichte jetzt entsprechend der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes urteilen müssen.

Der Europäische Gerichtshof hat in einem Urteil aus dem Jahr 2013 klargestellt, dass die Kürzung des erworbenen Urlaubsanspruches, wie sie nach der Rechtsprechung des Bundesarbeitsgerichtes zulässig war, eine unmittelbare Diskriminierung der Teilzeitarbeitnehmerin bedeutet.

Folge dieser Rechtsprechung ist, dass für die Tage, die in Vollzeit gearbeitet wird, der volle Urlaubsanspruch besteht. Nur für die Tage, die in Teilzeit gearbeitet wird, besteht der entsprechende anteilmäßige Urlaubsanspruch. Dies bedeutet in unserem Beispiel, dass die Arbeitnehmerin für den Zeitraum 01.01. bis 30.06. des Urlaubsjahres 12 Urlaubstage erworben hat. Für den Zeitraum 01.07. bis 31.12. des Urlaubsjahres, in dem die Arbeitnehmerin nur 20 Stunden pro Woche arbeitet,

bedeutet dies eine anteilmäßige Kürzung.

Sollte die Arbeitnehmerin die 20 Stunden Wochenarbeitszeit wiederum in 5 Arbeitstagen die Woche leisten, so würde sich kein Unterschied zu der bisherigen Rechtslage ergeben. Sie würde ebenfalls 24 Urlaubstage haben.

Sollte sich die Teilzeitarbeit von 20 Stunden z.B. auf 3 Arbeitstage verteilen, so hätte die Arbeitnehmerin einen Anspruch auf abgerundet 7 Urlaubstage.

Auch das Urlaubsentgelt sowie eine ggf. zu zahlende Urlaubsabgeltung nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses richten sich insoweit teilweise nach den früheren, in Zeiten der Vollzeit erworbenen Urlaubsansprüchen.

**Rechtsanwalt Michael Field**  
Fachanwalt für Arbeitsrecht,  
Schwerin



## Einladung

zum Journalisten-Treff am 24. Juli, 17 Uhr auf dem Gut Gurvitz/Rügen

Der gebürtige Iserlohner Christian Berlet kam im Jahr 2000 von Schleswig-Holstein nach Rügen. Über viele Jahre hat er aus einem Bauerngehöft einen „Raum für Hei-

lung“ gemacht. So nennt er sein Seminarzentrum mit Steinkreis und Schwitz-Stein-Höhle. Der gelernte Koch, Kosmetiker und Visagist, der viele Jahre in Gingst eine

Buchhandlung leitete, praktiziert auf dem Hof schamanische Rituale. Dazu zählen Meditation und die zeremonielle Reinigung in der selbstgebaute Schwitzhütte.

Christian Berlet zeigt uns seinen Hof und empfängt uns in seinem 2014 eröffneten Hofcafé bei Kaffee und Kuchen. Siehe auch [www.hofcafe-gurvitz.de](http://www.hofcafe-gurvitz.de)

# Presseversorgung weiter im Plus: Kapitalanlagen sind kräftig gewachsen

Im Jahr 2013 sind die Kapitalanlagen der Presse-Versorgung um 4,4 % auf 5,630 Mrd. Euro angestiegen.

Das teilte der neue Geschäftsführer des Versorgungswerks, Manfred Hoffmann, anlässlich der Jahreshauptversammlung in Stuttgart den Gesellschaftern mit, zu denen auch der DJV-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern gehört.

Hoffmann fügte hinzu, die Höhe der Kapitalanlagen stelle eine „enorme Summe“ dar, das sei „wirklich eine Hausnummer“. Der Vorsitzende des Verwaltungsrats, Dr. Laurent Fischer, pflichtete Hoffmann bei und nannte diese Zahl „absolute Spitze“. Umso unverständlicher fanden neben Hoffmann und Dr. Fischer daher auch etliche Gesellschaftervertreter die oftmals negative und unsachliche Berichterstattung über Lebensversicherungen, die derzeit in den Medien zu beobachten sei – angesichts einer hohen Gesamtverzinsung (immerhin 4,5 % bei der Presse-Versorgung auch für dieses Jahr) bewegten sich die Gutschriften weit oberhalb des momentanen Zinsniveaus. Das Neugeschäft im Jahre 2013 – auch bei der Presse-Versorgung – wurde durch solche schädlichen Darstellungen bereits in Mitleidenschaft gezogen.

Einen Zuwachs verzeichneten bei den freiwilligen (fakultativen) Versicherungen einzig noch die Fondsprodukte, während die „klassischen“ Lebensversicherungen um 20 % nach Anzahl (auf 2279 in 2013) und Summe (auf 116,4 Mio Euro) einbrachen.

## Obligatorische Versicherungen rückläufig

Die Neuzugänge im obligatorischen Bereich – also mit



Abschlüssen, die durch Tarifverträge verpflichtend für angestellte Redakteure sind – gingen nicht ganz so drastisch zurück. Doch war die Zahl der neuen Verträge bei den Zeitschriften mit 191 für die Gewerkschafter unter den Gesellschaftern schon enttäuschend, da es dabei nur 94 Neuabschlüsse nach dem neuen Tarifabschluss vom 1. April 2013 gegeben hatte. Auch bei den Tageszeitungen waren nur noch 558 Verträge für neue Redakteure zu verzeichnen – sicherlich auch Ausdruck der derzeitigen Situation auf dem Arbeitsmarkt dieser Branche. Damit werden jetzt noch 13.884 Redakteure an Tageszeitungen, 5348 bei Zeitschriften, 446 durch Haustarife und 1463 über Rahmenabkommen bei der Presse-Versorgung als obligatorisch Versicherte geführt.

Mittlerweile macht die Anzahl der freiwilligen Versicherungen beim Versorgungswerk schon 79,59 % aus, die der obligatorischen nur noch 20,41 %.

Ein wenig stolz war Geschäftsführer Hoffmann hingegen auf die Nettoverzinsung, die 2013 mit 4,9 % deutlich über dem Vorjahreswert von 4,3 % lag – auch wenn der Nettoüberschuss mit 41,1 Mio Euro erneut rückläufig war (13 % geringer als im Jahr zuvor). Dies war allerdings auch bedingt durch die Tatsache, dass die Presseversorgung weitere 100 Mio Euro in die gesetzlich zu bildende Zinszusatzreserve eingestellt hatte.

Dass die Beitragseinnahmen allerdings von 324,0 (in 2012)

auf 320,7 Mio Euro zurückgingen, ließ den Geschäftsführer der Presse-Versorgung aber auch nach neuen Geschäftsfeldern suchen.

## Neues Vorsorgekonzept beschlossen

Eine Grundsatzentscheidung wurde in Stuttgart jedoch noch nicht getroffen. Die Gesellschafter beschlossen lediglich, ein weiteres Vorsorgekonzept mit dem Namen „PressePerspektive“ einzuführen.

Auch in Stuttgart wurde wie in den Vorjahren ein erfreulicher Beschluss verkündet: Mit Wirkung vom 1. Januar 2015 werden die laufenden Renten aus der Versorgungskasse der Deutschen Presse um erneut 2,5 % erhöht. Der Hilfsverein der Deutschen Presse (der das Ziel verfolgt, unverschuldet in Not und Bedrängnis geratene Angehörige und ehemalige Angehörige der Presseberufe und ihren Hinterbliebenen im Falle nachgewiesener Bedürftigkeit Unterstützung zu gewähren und der sich ausschließlich aus Spenden finanziert, darunter einer sehr großen aus der Presseversorgung) hatte vor der Gesellschafterversammlung getagt. Dort verlautete, dass momentan noch 41 Personen laufend unterstützt werden, zumeist durch eine Frühjahrs-, Herbst- und Weihnachtsspende in Höhe von jeweils 550 Euro.

Abschließend machte Geschäftsführer Manfred Hoffmann in einem Ausblick auf das laufende Jahr deutlich, dass die niedrigen Zinsen der bestimmende Faktor für die gesamte Lebensversicherungsbranche blieben. Tatsache sei aber auch, dass die Lebensversicherung kein anderes Produkt am Markt gleichzeitig finanzielle



Manfred Hoffmann Foto: PVW

Absicherung im Alter durch eine lebenslange Rente, bei Berufsunfähigkeit und für Hinterbliebene bietet.

Hatte Hoffmann die wichtigsten Zahlen des Versorgungswerks in 2013 schon in höchsten Tönen gelobt („Die Presse-Versorgung steht phantastisch da“), so fügte er an, nach dem Verlauf in den ersten Monaten dieses Jahres rechne er „auch für 2014 wiederum mit einem guten Geschäftsergebnis“.

Carsten Spöring









PRESSE  
CLUB *mv*

lädt ein zum

# 23. LANDES PRESSEBALL

MECKLENBURG-VORPOMMERN



**Samstag, 30. August 2014**

**Yachthafenresidenz Hohe Düne • Kongresszentrum**

Informationen zum 23. Landespresseball über PresseClub MV e.V. c/o NORDSTAR GmbH Blockweg 5  
18147 Rostock • Telefon: (0381) 49 19 90 • Fax: (0381) 4 91 99 99

Sparkassen Mecklenburg-Vorpommern  
NORD-18 LBB PROVINDIAL Delta

Lübzer

GRABBE  
SELCKGROUP



# Eintrittskartenbestellung JOURNALISTEN

23. Landespresseball M-V · Rostock · Yachthafenresidenz Hohe Düne · 30. 8. 2014

Empfänger:

**NORDSTAR GmbH  
Blockweg 5  
18147 Rostock**

**Telefon: 0381 / 49 199-0  
Telefax: 0381 / 49 199-99**

Besteller:

Der Landespresseball M-V ist ein Einladungsbill und damit eine geschlossene Veranstaltung. Für die Gästeliste, die in der Balkenreihung veröffentlicht wird, möchten wir Sie bitten, nebenstehend die Namen der Gäste zu vermerken.

Ich bestelle \_\_\_ Sitzplatzkarten zum Sonderpreis von jeweils 80,- Euro statt 170,- Euro inkl. MwSt.

Ich bestelle \_\_\_ Flanierkarten zum Sonderpreis von jeweils 80,- Euro statt 170,- Euro inkl. MwSt.

Die Rechnung schicken Sie bitte an:

Die Karten schicken Sie bitte an:

Der Presse-Club MV bietet auch in diesem Jahr seinen Mitgliedern aus dem Medienbereich die Möglichkeit, ihren dort tätigen Journalisten vergünstigte Eintrittspreise für den 22. Landespresseball zu gewähren. Der ermäßigte Eintritt beträgt statt regulär 170,- Euro nur 80,- Euro je Karte. Die vergünstigten Eintrittspreise gelten für den jeweiligen Mitarbeiter des Unternehmens und maximal eine Begleitperson.

Die Eintrittskarten sind personengebunden, eine Weitergabe an Dritte ist nicht gestattet. Über die endgültige Zuteilung der vergünstigten Eintrittskarten entscheidet der Vorstand des Presse-Club MV.

Die Bestellungen des jeweiligen Medienunternehmens sollten bis spätestens **31. Juli 2014** bei Nordstar eintreffen.

Das Angebot der vergünstigten Eintrittspreise für Journalisten gilt nicht für die Leitungsebene des jeweiligen Medienunternehmens, also z.B. Mitglieder der Geschäftsführung, Chefredaktion etc.

Bitte beachten Sie, dass aus Kapazitätsgründen Ihre Bestellung erst durch eine schriftliche Bestätigung durch uns gültig wird. Diese Bestätigung erhalten Sie mit der Rechnung.

**23. LANDES  
PRESSEBALL**  
MECKLENBURG-VORPOMMERN



# Balla, balla von Blitzsieg bis Wurst

## Sportliche und unsportliche Einwürfe zu einigen medialen Fouls

Hallo Freunde!

Hurra, wir sind Fußball-Weltmeister! Aber, typisch! Da hatten unsere Ramba-Zamba-Joogiii-Jungs gerade mal die brasilianischen Heulsusen mit 7:1 von deren eigenem Rasen gefegt, da dröhnte schon die „Weltpresse“ von Tallinn bis New York und von London bis Kapstadt: „Blitzsieg!“ und „Furcht erregend!“ und „Deutsche Dampfwalze zermalmt Brasilien!“ Watt sollste dazu sagen? Genau: „Lob kriegste geschenkt. Neid musste Dir immer erst erarbeiten!“ Wusste auch mein Opa schon.

Dabei sind wir selbst ja meist eher bescheiden, wenn wir international Flagge zeigen. Also sollen oder müssen. Oder Hymne mitsingen und so. Aber wenn dann mal ein deutscher TV-Reporter in einer Anwandlung von innerer Begeisterung und einschließendem Herzblut live über den öffentlich-rechtlichen Sender ausruft: „Wir führen!“, dann gibt es gleich jede Menge Kollegenschelte von den „seriösen Medien“. Also nicht wegen dem „Führer“-nahen Wort, sondern dem WIR. Gleich tönte es online und über alle Agenturen: „Das gehört sich nicht!“ Und: „Wo bleibt die nötige Distanz?!“ Oder: „Mehr Objektivität und Fair-Play dem Gegner gegenüber, bitte!“

Oh, Mann – und wie war das damals mit der *BILD*-Titelzeile „WIR sind Papst!“. Fanden ja wohl fast alle toll diesen Bullschitt, oder? Und es gab ja sogar noch einen Kreativitätspreis dafür. Schon wieder alles vergessen, ihr Wichtigtuer, Moralapostel und Immer-alles-besser-Wisser?!

Na, eigentlich ist mir dieses ganze scheinheilige Gequose schon lange wurscht.

Apropos: Dieser, diese oder dieses Connnschiiitaaa Wurrst hat ja nun unlängst den Eurowischen Song Contest gewonnen. Ich dachte nur, ich spinne. Aber angeblich haben über 115 Prozent



Aus Nordkurier, Ausgabe Strelitzer Zeitung, vom 17. Juli 2014

aller Anrufer weltweit diese Ösi-Barbie mit angemaltem Bart „suuuper!“ gefunden und gewählt. Seitenweise wurde danach über das „Phänomen“ in allen Zeitungen gerätselt und analysiert und aufgeklärt.

In Prenzlau soll sogar ein Reporter des *Uckermark-Kurier* als Wurst mit Bart verkleidet eine aktuelle Straßenumfrage gemacht haben. Das habe ich aber nur gerücheweise vernommen. Allerdings von einer eigentlich absolut verlässlichen Topp-Quelle. (Ob die beim BND, im NSU-UA oder bei der NSA in USA sitzt, verrate ich euch aber nicht. Informantenschutz ist auch mir heilig!) Dafür habe ich mit eigenen Augen in der Strelitzer Ausgabe des *Nordkurier* ein total entblößendes Foto gesehen. Mit „blanken Hintern“ habe die 2. Fußball-Mannschaft der TSG Neustrelitz als Landesliga-Vizemeister so der Konkurrenz aus Ueckermünde zum Aufstieg in die Verbandsliga „gratuliert“, war im Blatt zu lesen. Das Foto sei dann von den TSG-Kickern ins Internet gestellt und erst nach Protesten wieder entfernt worden. Na, bloß gut, dass die Kollegen beim *Nordkurier* so geistesgegenwärtig waren, die nackten Tatsachen rechtzeitig zu sichern und der schockierten Weltöffentlichkeit zu präsentieren. Das Objekt des Anstoßes dokumentieren wir selbst hier natürlich auch gern noch mal – schon aus wohlverstandener Christenpflicht!

Für etwas weniger Aufregung, dafür mehr mediale Präsenz sorgte gerade die Nachricht plus Foto, dass hübsche Studentinnen sich entblößen für einen Werbe-Kalender der Uni Greifswald. Fehlt bloß noch der Slogan „Mit diesen Bällen lässt sich gut studieren!“

Richtig vom Sattel gehauen hat mich allerdings bereits Mitte April eine Schlagzeile, die mir von meinem Bahnhofskiosk mit einem lachenden Schumigesicht ins Auge sprang. „Die ersten Worte“ verkündete dort die *FREIZEITWOCHE*. Mensch, dachte ich aufgeregt, haste da was verpasst in der *Tagesschau*? Neugierig kaufte ich das bunte Blatt. Doch was musste ich da als Zwischenzeilen lesen: „Es ist nur noch eine Frage der Zeit“ und „Es wäre nicht nur für seine Familie so wichtig“. Ja, das wäre es... Den eigentlichen Hammer dazu fand ich aber auf Seite 5 des Heftes. In einem Kellerkasten empörte sich dieselbe Redaktion über „Miese Geschäfte mit Schumis Namen“. Da gebe es doch im Internet bei youtube ein Video, das

angeblich den Koma-Patienten Schumacher nach der OP im Klinikbett zeigt. „Doch der Film ist die Fälschung eines skrupellosen Geschäftemachers“, wusste das Blatt. Und es klärte die Leser gleich noch auf: „Die Macher dieses Werkes verfolgen einzig und allein das Ziel: Möglichst viele sollen ihre Seite anklicken, weil sie sich wichtig machen wollen.“ Also, um darauf nicht herein zu fallen, sollte Mann oder Frau doch wohl künftig am besten regelmäßig die Enthüllungsillustrierte *FREIZEITWOCHE* erwerben. Oder hat es bei euch auch schon „Klick!“ gemacht, Freunde?



Titel der *FREIZEITWOCHE* vom 15. April 2014

Sommerliche Balla-balla-Grüße, aber nicht vom Ballermann, sondern von meiner schönen Kleinen Seenplatte in Mäkelbörg schickt euch

Euer

Karl Kuirsch



Vignette: Günter Endlich

# Urlaub, Guckfest, Seminar und Familientreffen

## Darßer NaturfilmFestival feiert zehnjähriges Bestehen Deutscher Naturfilmpreis kommt seit sieben Jahren aus M-V



Deutschlands höchste Ehrung für Naturfilmer lockt Redakteure und Filmemacher, Filmfans und Politiker ins norddeutsche Idyll. Wie üblich stimmen im September auch Tausende Kraniche und Dutzende Hirsche in den Jubel ein. In diesem Herbst kommt mit Prof. Klaus Töpfer zudem einer der profiliertesten Umweltpolitiker zum Meinungsaustausch auf die Ostseehalbinsel.

Was 2005 bescheiden anfang, kann sich heute sehen lassen. Das kleine aber feine Festival gehört inzwischen zu den »Big Four« in M-V. Neben dem Schweriner Filmkunstfest, dem Rostocker FiSH und der Neubrandenburger dokumentART haben sich die Darßer in der Film- und Fernsehbranche bundesweit einen Namen gemacht. »Wir sind in den Kalendern vieler Journalisten eine feste Größe«, weiß Festivalleiter Kai Lüdeke. „Autoren, Regisseure, Redakteure, Kameraleute, Produzenten, Medienwissenschaftler – immer mehr Fachleute nutzen die Möglichkeiten, bei uns Kontakt zu knüpfen oder zu pflegen“.

Dabei geht hier fernab der großen Sender alles herrlich ungezwungen und gelassen zu. Die Fachleute genießen diese familiäre Atmosphäre und den Ausbruch aus dem ganz normalen Trubel. So gehören Filmgespräche, Exkursionen und der allabendliche Abspann bei Wein und Bier selbstverständlich zum Programm. „Diese Mischung aus Urlaub, Guckfest, Seminar und Familientreffen ist schon einmalig“, sagt der Autor und Jour-

nalist Volker Arzt, der das Festival regelmäßig besucht. Offene Foren beschäftigen sich in diesem Jahr mit digitalen Medien, mit neuer Filmtechnik sowie mit Aktuellem aus Natur- und Umweltschutz. Impulsvorträge beleuchten Trends, die anschließend in großer Runde diskutiert werden. Hierbei gibt es eine Premiere, denn zu den Referenten gehören mit Jörn Röver (NDR-Naturfilm) und Udo A. Zimmermann (Bayerischer Rundfunk) erstmals die Leiter der beiden größten Naturfilmproduzenten Deutschlands.

Ein Schwerpunkt des Festivals ist die Nachwuchsförderung. So wird in Kooperation mit der Heinz Sielmann Stiftung zum zweiten Mal der CAMäleon Jugendfilmpreis auf dem Festival verliehen. An dem bundesweiten Wettbewerb nehmen Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren teil. Die Nominierten erhalten nicht nur ein Ticket zum Festival. Sie können hier in einem speziellen Seminar auch von erfahrenen Kollegen lernen. Bereits im August organisieren die Festivalmacher ein Naturfilmcamp auf dem Darß. Hier probieren sich junge Talente zwischen 12 und 15 unter Anleitung von Medienexperten hinter der Kamera aus. Eingebunden sind auch die Schulen der Region. In speziellen Vorstellungen erleben sie aktuelle Naturfilmproduktionen und kommen mit den Filmemachern in Kontakt.

### Volles Programm vom 24. bis 28. September

Kern des Festivals bleiben natürlich die 14 nominierten Streifen für den Deutschen

Naturfilmpreis. Im Anschluss an die Vorführungen erfahren die Festivalbesucher in moderierten Gesprächen mehr über die Arbeit der Filmemacher. Aber auch Kritik und Anregungen sind erwünscht. Dieser direkte Draht zum Publikum wird von der Branche sehr geschätzt. Nicht selten öffnet der rege Austausch neue Perspektiven – auf beiden Seiten.

Außerdem laufen zwischen 24. und 28. September in mehreren Orten auf Fischland-Darß-Zingst rund 30 weitere Filme. Aktuelle Produktionen aus M-V sind in einem NDR-Spezial zu sehen. Das Programm ist noch in Arbeit und erscheint ca. 6 Wochen vorher auf [www.deutscher-naturfilm-preis.de](http://www.deutscher-naturfilm-preis.de)

Aber eins steht schon fest: „Pünktlich zum Zehnjährigen krepeln wir die Darßer Arche um“, berichtet Kai Lüdeke. „So schaffen wir an unserer Hauptspielstätte mehr Platz für die Vorführungen“. Für die Zukunft sei sogar der Neubau eines modernen Naturfilmkinos geplant.

Höhepunkt des Festivals ist natürlich die Verleihung des Deutschen Naturfilmpreises am 27. September. Die Hauptpreise für »Wildnis Natur« und für »Mensch und Natur« sind jeweils mit 7.500 € dotiert. Zur Preisverleihung kommen unter anderem der ehemalige Exekutivdirektor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen, Prof. Dr. Klaus Töpfer, und Mecklenburg-Vorpommerns Minister für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Dr. Till Backhaus.

Über den Sieger entscheidet eine fünfköpfige Jury. Ihr gehören in diesem Jahr der BUND-Vorsitzende Prof. Dr. Hubert Weiger an, die Wissenschaftsredakteurin Claudia Sewig vom *Hamburger Abendblatt*, die Naturschutz- und Stiftungsexpertin Kathrin Succow sowie die mehrfach ausgezeichneten Natur- und Tierfilmer Jürgen Eichinger und Oliver Goetzl.

Mittlerweile können Besucher aber auch außerhalb der fünf Festivaltage Naturkino auf der Leinwand erleben. In der von Mai bis Oktober stattfindenden Reihe »Kulinarisches Kino« werden einmal im Monat regionaler Bio-Köstlichkeiten vom Hotel Haferland mit aktuellen Natur- und Umweltfilmen kombiniert. Im letzten Jahr waren fast alle Gaumenkinos in der Darßer Arche ausverkauft. Außerdem ist das Festival bei vielen anderen Veranstaltungen in M-V präsent. Ausbauen wollen die Organisatoren die Kooperation mit den anderen Festivals und Filmnetzwerken des Landes.

Gefördert wird das Festival u.a. durch das Land Mecklenburg-Vorpommern, durch die Gemeinden Born, Wieck, Prerow und Zingst sowie durch Stiftungen und Vereine. Unterstützt wird es zudem vom NDR, vom landesweiten Lokal-TV-Sender MV1, von der *Ostsee-Zeitung* und weiteren Medien.

Jan Baginski

# Impressionen vom Darßer NaturfilmFestival



Journalist und Autor Volker Arzt (links) – hier im Gespräch mit Steffen Eggebrecht – motiviert Jugendliche zur filmischen Auseinandersetzung mit Umweltthemen.

Fotos: Ludwig Nikulski



Mit einem Jugendfilmpreis macht die Heinz Sielmann Stiftung auf dem Festival dem Nachwuchs Mut.



Erik Sick und Herbert Ostwald gehören zu den renommiertesten Vertretern der Branche und seit vielen Jahren zu den Stammgästen des Festivals.



NDR-Spezial: Ostseestudio-Leiter Stefan Horn (Mitte) 2013 im Gespräch mit der Redakteurin Christina Walther und dem Filmemacher Lutz Hofmann.

Foto: Arnt Löber



DEUTSCHER  
JOURNALISTEN  
VERBAND e.V.

GEWERKSCHAFT  
DER JOURNALISTINNEN  
UND JOURNALISTEN

## Impressum KIEK AN!

Mitgliederjournal des DJV LV M-V,  
21. Jahrgang

### Herausgeber:

Deutscher Journalisten-Verband e.V.  
LV Mecklenburg-Vorpommern  
Schusterstraße 3 • 19055 Schwerin  
Tel.: 03 85/56 56 32;  
Fax: 03 85/5 50 83 89

E-Mail: info@djv-mv.de  
Internet: www.djv-mv.de  
**Redaktion:** Sibylle Ekat (V.i.S.d.P.)  
**Titelbild:** Reinhard Sobiech

### Gesamtherstellung:

delego Wirtschaftsverlag Detlev Lüth  
Klößengang 5 • 19053 Schwerin  
Tel.: 03 85/48 56 30 •  
Fax: 03 85/48 56 324  
(Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 3  
vom 1.1.2002)

**Vertrieb:** MZV – Mecklenburger  
Zeitungsvertriebs GmbH,  
Gutenbergstraße 1, 19061 Schwerin

### Bankverbindung des Verlages:

Sparkasse Schwerin,  
BIC: NOLADE21LWL  
IBAN: DE35140520001610010481

### Erscheinungsweise:

3 x jährlich – Bei höherer Gewalt kein Anspruch.

DJV-Mitglieder werden gebeten, Adressenänderungen nur dem LV mitzuteilen.

### ISSN 0946-2813

Veröffentlichungen, die nicht ausdrücklich als Stellungnahme des DJV-Landesverbandes gekennzeichnet sind, stellen die persönliche Meinung des Verfassers dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.



Constanze Steinke

Foto: Joachim Kloock

Die Rostocker Journalistin **Constanze Steinke (47)** ist in den Vorstand des F.C. Hansa Rostock aufgerückt.

Als Vorstandsmitglied wird sie den Bereich Marketing und Kundenbeziehungen abdecken und die dort vorhandenen Ressourcen bündeln.

Steinke ist in Rostock aufgewachsen und seit 1997 Hansa-Mitglied.

Nach der Wende hat die studierte Betriebswirtschaftlerin als Freie Journalistin gearbeitet, bevor sie 1992 in das Pressereferat des Finanzministeriums und 1993 als Presseferentin des damaligen CDU-Fraktionschefs Eckard Rehberg in den Landtag von Mecklenburg-Vorpommern gewechselt ist.

Seit 2003 betreibt sie mit einem Geschäftspartner ein PR- und Medienbüro in Rostock.



Benjamin Piel

Foto: privat

Einer der 6 Preisträger des renommierten Theodor-Wolff-Preises der deutschen Zeitungen ist der ehemalige SVZ-Redakteur **Benjamin Piel** von der Elbe-Jeetzel-Zeitung, der den Preis in der Sparte Lokaljournalismus erhielt. Piel wurde für einen Beitrag über „Sexualbegleiter“, die Behinderte zu sexuellem Erleben verhelfen, geehrt. Wir gratulieren unserem Mitglied sehr herzlich!



Prof. Siegfried Weischenberg

Foto: DJV NRW

**Siegfried Weischenberg**, langjähriger Geschäftsführender Direktor des Instituts für Journalistik und Kommunikationswissenschaft der Universität Hamburg und DJV-Bundesvorsitzender (1999-2001) ist in den Ruhestand verabschiedet worden.

Weischenberg war mehrmals Podiumsgast bei Landesmedientagen in M-V.

## Einladung zum Workshop

**„Radio/Podcast für Einsteiger: Stilformen und Arbeitsweise“  
am 29. September 2014 um 10.30 Uhr in der DJV-Geschäftsstelle**

Ein Kollegengespräch, das zum Monolog wird. Eine Reportage, die erst nach anderthalb Minuten Atmo-Geräusche enthält. Eine Nachricht, die strikt der umgekehrten Nachrichten-Pyramide folgt, aber unverständlich ist. Eine Umfrage, die wie tausend andere Umfragen klingt. Ein Redakteur, der sich im Manuskript des Autors nicht zurechtfindet. Und ein Podcaster, der seinen Beitrag nicht senden kann.

Wie Sie all diese Fallstricke vermeiden, lernen Sie in dem eintägigen Workshop "Radio/Podcast für Einsteiger: Stilformen und Workflow".

### Inhalt des Workshops:

In diesem eintägigen Workshop werden verschiedene Stilformen im Radio vorgestellt, diskutiert und ausprobiert: O-Ton-Sprecher-Beitrag, Reportage, Kollegengespräch, Nachrichten, Umfrage, Feature, Live-on-tape-Reportage. Dabei wird vor allem vermittelt, wie Beiträge für diese verschiedenen Stilformen aufgebaut werden. Der Schwerpunkt liegt auf dem O-Ton-Sprecher-Beitrag – der klassischen und oft genutzten Variante, die zudem ein Grundgerüst für weitere Stilformen im Radio wie auch bei einem Podcast liefert.

Außerdem wird erläutert, woher und wie man welches Ton-Material bekommt, wie man das Material aufbereitet, um zügig ein Manuskript zu schreiben, und wie ein Skript so layoutet wird, dass es Hörfunk-Redakteure glücklich macht.

Der Workshop geht auch darauf ein, wie Podcasts produziert und gesendet werden und wie neue Podcaster Anfänger-Fehler vermeiden. Gerne besprechen wir auch Beiträge der Teilnehmer, die bereits früher erstellt wurden.

### Was der Workshop nicht leisten kann:

Technik (Hardware und Software) wird, wo möglich, kurz vorgestellt, aber eine eingehende Technischulung für Aufnahme und Schnitt ist aus Zeitgründen nicht möglich.

### Zielgruppe:

Dieser Workshop richtet sich an Berufsanfänger und Quereinsteiger, an Hobby-Podcaster ebenso wie an Textjournalisten, die für ein multimediales Angebot nun auch Audios erstellen sollen.

### Die Dozentin:

Franziska Badenschier ist freie Wissenschaftsjournalistin und arbeitet vor allem für den Deutschlandfunk sowie für Online-Medien und Nachrichtenagenturen.

[www.franziska-badenschier.de](http://www.franziska-badenschier.de)

Interessenten melden sich bis zum 20. September in der Landesgeschäftsstelle. Der Workshop wird aus Mitteln des Presse-Clubs M-V finanziert.

## Mitglieder

### Neuaufnahmen:

D o l a t a, Dana,  
freie Journalistin  
F e n g l e r, Michael,  
freier Journalist  
G r o h e, Holger,  
Redakteur, Ostsee-Zeitung  
K r e g e l, Katharina,  
freie Journalistin  
O e h l e r s, Ulrike,  
Redakteurin, Ostsee-Zeitung  
P a w e l k e, Sophie,  
Redakteurin, Ostsee-Zeitung

### Namensänderung:

K a p u h s, Franziska Anna,  
jetzt: P e r g a n d e, Franziska Anna

### überwiesen von:

B e r l i n, Robert,  
DJV Sachsen  
F i r z l a f f, Eva,  
DJV Berlin-Brandenburg

### überwiesen an:

### ausgeschieden:

B e r g m a n n, Ilona  
F e l l e r, Katja  
F r a n z, Ingrid  
M e y h o e f e r, Frank  
M ö l l e r, Barbara  
N e u m a n n, Frank  
P f o h l, Manuela  
R ö s l e r, Jürgen  
S t a b e n o w, Wilfried

## Sprechtage

der Geschäftsführerin:  
Rostock, Hotel „Sonne“  
(Foyer) 10.00-12.00 Uhr

24. Juli 2014  
21. August 2014  
18. September 2014  
16. Oktober 2014  
13. November 2014  
11. Dezember 2014



Regina Rösler

Foto: Thomas Ulrich

So gern hätte ich mir noch die Bilder angesehen. Doch in dem Haus an der Warnow war es schon still, viel zu still geworden. Regina Rösler hat nicht nur ihr Haus, ihre Familie und Neu-Wiendorf verlassen. Sie hat Abschied von der Welt nehmen müssen – mit 62 Jahren. Nicht einmal auf die herausgeschrienen Proteste „Nein!“ oder „Warum so früh?“ sind Reaktionen aus dem irdischen Leben und auch nicht aus dem Himmel zu erwarten.

Die Natur scheint als eine niemals zu beseitigende Diktatur ihre Entscheidungen zwischen willkürlich und bösartig zu treffen. Sie würgt gegenwärtig die Familie und den Freundes- und Kollegenkreis von Regina Rösler mit Kummer und Leid, deren Auswirkungen unbeschreiblich bleiben.

Für Jürgen Rösler, für die Töchter Anette und Kristin, deren Männer und für die Enkelkinder Ole und Johann, wenn sie verstehen, wie es gekommen ist, dass Oma Regina nie mehr da ist.

Rundfunkjournalistin wollte Regina werden. Das Praktikum beim Sender Rostock war die Ouvertüre vor dem Studium zur Diplom-Journalistin. Aber das Praktikum sollte auch zum Finale der Anrede „Fräulein Gielow“ werden. Regina heiratete vor 41 Jahren ihren Mentor Jürgen Rösler.

Regina ging zur Betriebszeitung der Deutschen Seereederei (DSR) und später zur Zeitung der Bagger-, Bugsier- und Bergungsreederei (BBB). Sie konnte damals ja nicht ahnen, in welch festem Ankergrund sie schon für ihre spätere Zukunft arbeitete. Als nach der Wende die Zeitschrift *Der Segler* sie brauchte, waren Kenntnisse der Seefahrt bei der blitzgescheit und mit einem bemerkenswerten Gedächtnis beschenkten Frau reichlich versammelt. Die Terminolo-

# In festem Ankergrund

## Zum Tod von Regina Rösler

gie und die vielfache Eigenbrötlerei von Seglern nahm sie schnell auf und gelassen hin. Für die Warnemünder Woche war Regina jahrelang mit der Pressearbeit betraut – mit notwendigerweise so starken Nerven, die den Vergleich mit einer Schlepptrasse erlauben und mit der Durchsetzungskraft eines Bootsmannes, mit dem nicht gut Kir-schen essen ist.

Dem heutigen *Ostsee-Anzeiger* galt das nächste Engagement der gereiften Journalistin. Solange wir uns kannten und auch sieben Jahre als Moderatoren-Duo bei der maritimen Talkrunde ROSTOCKER HAFENSTAMMTISCH gearbeitet haben, bewunderte ich ihre Begeisterung für unseren Beruf. Und eigentlich noch mehr: Nachdem ich mit Reginas Spontanität besser umgehen konnte, begann ich ihr Temperament zu mögen. Hinzu kamen viele Begegnungen in der Redaktion, um mich danach über das gerade wieder erlebte gute Arbeitsklima zu freuen, das die Chefin mal eben so in den Alltag „zauberte“. Nicht unwichtig ist die Erfahrung, wer zu Regina Rösler mit einem persönlichen Problem kam, wusste sein Thema sorgsam verwahrt, und oft erlebte er eine Hilfe, die diese tatkräftige sowie ungewöhnlich fleißige Frau „still“ auf den Weg gebracht hatte – wenn ihr Gerechtigkeits-sinn es erlaubte.

Die Redaktionsleitung des Gesellschaftsmagazins *ROSTOCK delüx* sollte zur Neige ihres Arbeitslebens eine wunderbare Aufgabe werden. Die Leidenschaft, Erlebnisse als Geschichten zu erzählen, bei Interviews mit prominenten Persönlichkeiten ihre Originalität mit informativen Passagen zu vereinen: Die *delüx*-Zeit muss für Regina wie ein Geschenk aus dem Garten Eden gewesen sein.

Regina und Jürgen Rösler haben Bilder norddeutscher Maler gesammelt. Wieder einmal hätte ich mich gerne der Haus-Galerie hingegeben. Aber ein Bild war glücklicherweise doch nah vor mir: Udo Lindenberg im Selbstporträt mit gewohnt leicht-schnellem Stift auf das Papier „geworfen“. Darunter die Zeilen: „Ahoi, Regina!“ – „NO Panic“. Unterschrift!

Es ist so schlimm, dass nicht nur der große Rocker sich geirrt hat...

Horst Marx



# Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

Schusterstraße 3  
19055 Schwerin

Telefon: (0385) 56 56 32  
Fax: (0385) 5 50 83 89  
E-Mail: info@djv-mv.de

## Antrag auf Ausstellung eines Internationalen Presseausweises

Name: .....	Vorname:.....
Geburtsort:.....	Geburtsdatum:.....
Nationalität:.....	
Straße:.....	PLZ/Ort:.....

\_\_\_\_\_  
Ort/Datum

\_\_\_\_\_  
Unterschrift

Bitte ein Passbild beifügen. Internationale Presseausweise werden nur an DJV-Mitglieder ausgestellt. Für die Ausstellung des Internationalen Presseausweises wird eine Gebühr von € 50,- erhoben. Er gilt zwei Jahre.

### SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-ID-Nr.:DE92ZZZ00000312302

Ich ermächtige den Deutschen Journalisten-Verband e.V., einmalig eine Zahlung von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Deutschen Journalisten-Verband e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Der Betrag in Höhe von € 50,- wird innerhalb von 7 Tagen nach Rechnungsdatum eingezogen.

Konto-Inhaber: .....

Bankinstitut: .....

IBAN-Nr: .....

BIC: .....

.....  
Ort/Datum

.....  
(Unterschrift des Kontoinhabers/Vertreters)

# Antrag auf Ausstellung eines Presseausweises 2014

Bitte deutlich lesbar ausfüllen

Ausstellender Landesverband (vom Landesverband auszufüllen)

DJV-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

Schusterstraße 3

19055 Schwerin

**Foto**  
(bitte aufkleben, nicht mit  
Drahtklammern fixieren)  
35 x 45 mm  
Farbe

Dateiname vom Landes-  
verband auszufüllen →

DATEINAME

Bitte ankreuzen:  Mitglied  Nichtmitglied

Erstantrag  Folgeantrag Bisherige Presseausweis-Nr:

Herr  Frau

Akad. Titel, Vorname<sup>1</sup>

Nachname<sup>1</sup>

## PRIVATE ANSCHRIFT

Straße und Hausnummer<sup>1</sup>

PLZ/Wohnort<sup>1</sup>

Notwendige Adresszusätze:

Land

Staatsangehörigkeit<sup>1</sup>

Geburtsdatum (Tag/Monat/Jahr)<sup>1</sup> Geburtsort<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Bitte nur die vorgegebenen Kästchen verwenden, es handelt sich jeweils um die auf dem Presseausweis maximal druckbare Zeichenanzahl

Angestellt  Freie journalistische Tätigkeit

Arbeitgeber

Bitte ankreuzen:

- Tageszeitung  Pressestelle  Zeitschrift  Anzeigenblatt  Hörfunk  Online-Medien
- Fernsehen  Pressebüro  Nachrichtenagentur  Sonstiges  Wort  Bild/Kamera

Tätigkeitsbezeichnung

Medium

Redaktion

Tel. (dstl.)

Tel. (priv.)

Fax (dstl.)

Fax (priv.)

Handy (d.)

Handy (p.)

E-Mail (dstl.)

@

E-Mail (priv.)

@

PKW-Schild „Presse“ wird zusätzlich beantragt:  ja  nein

Neue Presseausweis-Nr.  
(vom Landesverband auszufüllen)

2

Hiermit bestätige ich, dass ich bei keinem anderen Landesverband/-bezirk den Presseausweis beantragt habe. Ich habe Kenntnis davon genommen, dass der Presseausweis nur an hauptberuflich tätige Journalistinnen und Journalisten ausgegeben wird. Ich verpflichte mich, den Presseausweis nur in Ausübung journalistischer Tätigkeit und nicht bei privaten Anlässen zu benutzen. Mir ist bekannt, dass der Presseausweis Eigentum des ausstellenden Landesverbandes/-bezirkes bleibt und von diesem jederzeit zurückgefordert werden kann, insbesondere wegen missbräuchlicher Benutzung. Wenn ich nicht mehr hauptberuflich journalistisch tätig sein sollte, werde ich den Presseausweis unverzüglich dem zuständigen Landesverband/-bezirk zurückgeben. Das gleiche gilt bei Austritt aus dem Landesverband/-bezirk.

Die erforderlichen Nachweise über die hauptberufliche journalistische Tätigkeit (z.B. Arbeitsvertrag, Impressum, KSK-Bescheinigung, Pauschalisten-Vertrag, Honorarnachweis der letzten 6 Monate) habe ich beigelegt. Mir ist bekannt, dass diese Nachweise die eigenverantwortliche Prüfung des Landesverbandes nicht ersetzen können.

**Der DJV-M-V erhebt, verarbeitet und nutzt Ihre personenbezogenen Daten automatisiert unter Einsatz von Datenverarbeitungsanlagen. Die Daten werden ausschließlich im Rahmen des Satzungszwecks und der Zweckbestimmung des Mitgliedschaftsverhältnisses verarbeitet.**

**Ich bin damit einverstanden, dass sie an den Deutschen Journalisten-Verband (DJV) e.V. weitergegeben werden.**

**X**

Datum

Unterschrift des Antragstellers

### ZUR INTERNEN BEARBEITUNG

Ortsverein														
Bezirksverband														
Presseausweis Nr.						bezahlt am								
Presse-Autoschild	ja	nein									bezahlt am			
Mitglieds-Nr.														
Ausstellender Landesverband														

## Hinweise zum Presseausweis 2014

Zehntausende professionelle Journalisten haben und brauchen ihn: Der Presseausweis ist unerlässliches Hilfsmittel für die Recherche und den freien Zugang

zu Veranstaltungen. Veranstalter und Institutionen können überprüfen, ob sie es tatsächlich mit hauptberuflich tätigen Journalisten zu tun haben. Denn nur an

solche stellen der Deutsche Journalisten-Verband, die Deutsche Journalisten-Union (verdi), der Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger, der Verband

Deutscher Zeitschriftenverleger, Freelens und der Verband Deutscher Sportjournalisten den Presseausweis aus.



Der Presseausweis ist eine farbige Plastikkarte im Scheckkartenformat.

Was muss man beachten:

1. Die Presseausweise werden jährlich neu ausgestellt.
2. Der Antrag kann nebst Farbfoto bereits im Herbst in die Lan-

desgeschäftsstelle geschickt werden. Das beugt einem möglichen Herstellungsstau zum Jahresende vor!

3. Freie Journalisten fügen dem Presseausweis-Antrag Nachweise ihrer hauptberuflichen journalistischen Tätigkeit bei, wie im Kopf des Antrages beschrieben.
4. Journalisten, die nicht Mitglieder des DJV sind, reichen jährlich einen Antrag nebst Farbfoto und entsprechenden Nachweisen ihrer hauptberuflichen journalistischen Tätigkeit her. Die Gebühr für die Ausstellung des Presseausweises für Nichtmitglieder beträgt jährlich 75 €. Bei Verlust und erforderlicher Neuausstellung werden 25 € Ausstellungsgebühr erhoben.
5. Autopresseschilder werden auch an Nicht-DJV-Mitglieder ausgegeben. Der Preis für ein Autopresseschild beträgt 5 €. Bei Verlust sind erneut 5 € zu zahlen.
6. Der Verlust eines Presseausweises ist umgehend der DJV-Landesgeschäftsstelle mitzuteilen. Die Neuausstellung kostet 25 €.
7. Der Ausweis ist Eigentum des ausstellenden Verbandes. Bei Beendigung der Mitgliedschaft wird der Presseausweis eingezogen. Das gilt auch, falls keine hauptberufliche journalistische Tätigkeit nachgewiesen wird.





# AUFNAHMEANTRAG DEUTSCHER JOURNALISTEN-VERBAND

LANDESVERBAND Schusterstraße 3  
MECKLENBURG/ 19055 Schwerin  
VORPOMMERN Tel. 56 56 32  
Fax 5 50 83 89

1. Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_  
Geburtsdatum: \_\_\_\_\_ Geburtsort: \_\_\_\_\_ Staatsangehörigkeit: \_\_\_\_\_  
Privatanschrift: \_\_\_\_\_  
(Straße, PLZ, Ort)  
Dienstanschrift: \_\_\_\_\_  
Telefon (privat, mit Vorwahl): \_\_\_\_\_ Telefon (dienstlich, mit Vorwahl): \_\_\_\_\_  
Fax: \_\_\_\_\_ Fax: \_\_\_\_\_  
E-Mail: \_\_\_\_\_ Handy: \_\_\_\_\_

2. Derzeitige Tätigkeit:  Wortjournalist/in  Bildjournalist/in  
bei  Zeitung  Zeitschrift  Anzeigenblatt  
 öffentl.-rechtl. Rundfunk  priv. Rundfunkanbieter  Presseagentur  
 Pressestelle Verwaltung  Pressestelle Wirtschaft oder: \_\_\_\_\_  
Sparte/Ressort: \_\_\_\_\_ Titel des Organs: \_\_\_\_\_  
Name und Anschrift des Arbeitgebers: \_\_\_\_\_

- als Volontär/in  Volontariatsdauer vom: \_\_\_\_\_ bis (voraussichtlich): \_\_\_\_\_  
- Festangestellt als:  Redakteur/in  Ressortleiter/in  Chef/in vom Dienst  
 Stellvertr. Chefredakteur/in  Chefredakteur/in  
 verantw. Redakteur/in für  
Festangestellt seit: \_\_\_\_\_ Berufsjahre (lt. Anstellungsvertrag): \_\_\_\_\_  
- Freie(r) Journalist/in seit: \_\_\_\_\_ Pauschalvertrag  ja  nein  
vorwiegend tätig für:  
- Student/in\*  Studium voraussichtlich bis: \_\_\_\_\_

3. Nachweis der hauptberuflich (überwiegend) journalistischen Tätigkeit bzw. journalistischen Ausbildung ist beigelegt:  Redakteursvertrag  Volontärsvertrag  Honorarnachweis der letzten 6 Monate (in Kopie)  
 Pauschalvertrag  Immatrikulationsbescheinigung

4. Welcher regionalen Journalistenvereinigung im DJV-Landesverband möchten Sie angehören? \_\_\_\_\_  
(Wahlweise Wohn- oder Arbeitsort)

5. Betriebsrats- oder Personalratstätigkeit  ja  nein

\* Bei Studierenden der Fachrichtungen Journalistik, Publizistik, Zeitungswissenschaften oder Kommunikationsdesign (Fotografie), im Haupt- oder Nebenfach, genügt der entsprechende Studiennachweis. Studierende anderer Fachrichtungen müssen ihre journalistische Berufsabsicht in anderer Weise glaubhaft machen, z.B. indem sie nachweisen, daß sie  
- ein Volontariat absolviert haben,  
- journalistisch tätig sind (Beleg durch Zeitungsausschnitte, Einkommensnachweise o. ä.),  
- in Redaktionen hospitieren oder hospitiert haben.

## 6. Statistische Angaben

(Sie erleichtern unsere gewerkschaftliche Arbeit sehr, wenn Sie folgende Fragen beantworten.)

a) **Schulbildung:**  mittlere Reife  Abitur  Studium, Fakultät  
Erreichter Abschluß: \_\_\_\_\_ (Für Studenten:) Angestrebter Abschluß: \_\_\_\_\_

### Berufliche Ausbildung und bisherige Tätigkeit:

Volontariat von \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_ bei \_\_\_\_\_

Weitere berufliche Tätigkeiten:

von \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_ bei \_\_\_\_\_ als \_\_\_\_\_

von \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_ bei \_\_\_\_\_ als \_\_\_\_\_

von \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_ bei \_\_\_\_\_ als \_\_\_\_\_

### b) Mitgliedschaft in anderen Gewerkschaften oder journalistischen Berufsorganisationen:

(bitte auflühren) \_\_\_\_\_

c) **Frühere Mitgliedschaft im DJV** von \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_

### d) Versicherungen

Versorgungswerk der Presse:  ja  nein  obligatorisch  freiwillig

Künstlersozialkasse:  ja  nein

Betriebliche Altersversorgung:  ja  nein

Rechtsschutzversicherung:  ja  nein

Ich bin damit einverstanden, dass nach meiner Aufnahme in den Verband die vorstehenden Angaben elektronisch verarbeitet, insbesondere gespeichert und übermittelt werden können, jedoch nur im Rahmen des Satzungszwecks und der Zweckbestimmung des Mitgliedschaftsverhältnisses.

### Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im DJV-Landesverband.

Veränderungen der Angaben werde ich unaufgefordert mitteilen.

Ich habe erhalten: 

1. Satzung des Landesverbandes
2. Rechtsschutzordnung
3. Mitteilung über die Beitragssätze

Ort: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Deutscher Journal.-Verband, Schusterstr. 3, 19055 Schwerin, Gläubiger-Identifikationsnummer **DE92ZZZ00000312302**

### SEPA-Lastschriftmandat

Mandatsreferenz

Zahlungsart: Wiederkehrende Zahlung

Hiermit ermächtige ich den Deutschen Journalisten-Verband, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Deutschen Journalisten-Verband gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungstag, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Im Lastschriftverfahren  quartalsweise  halbjährlich  jährlich abzubuchen

Kontoinhaber (falls abweichend vom Antragsteller): \_\_\_\_\_

IBAN: \_\_\_\_\_

BIC: \_\_\_\_\_

Beitragshöhe: \_\_\_\_\_ Euro

\_\_\_\_\_ Ort Datum Unterschrift

Auch in 2014  
**4,5 %**



Premium-Vorsorge  
für Medienschaffende



## Fehlt Ihre Pressestelle?

Anruf genügt, ab 80 EURO sind Sie dabei!

Telefon: 03 85/56 56 32 • Fax: 5 50 83 89 • E-Mail: [Info@djv-mv.de](mailto:Info@djv-mv.de)



**Vertretung des  
Landes Mecklenburg-Vorpommern beim Bund**  
In den Ministergärten 3, 10117 Berlin

**Bevollmächtigte des Landes Mecklenburg-Vorpommern  
Staatssekretärin Dr. Pirko Kristin Zinnow**

Telefon: 030 20 604-801      Fax: 030 20 604-802  
Email: [pirko.zinnow@lv.mv-regierung.de](mailto:pirko.zinnow@lv.mv-regierung.de)

**Pressesprecher: Bernhard Gläss**

Telefon: 030 20 604-720      Fax: 030 20 604-827  
Email: [bernhard.glaess@lv.mv-regierung.de](mailto:bernhard.glaess@lv.mv-regierung.de)



**Präsident: Dr. Wolfgang Blank**

**Hauptgeschäftsführer: Torsten Haasch**

**Pressestelle: IHK Neubrandenburg  
für das östliche Mecklenburg-Vorpommern  
Katharinenstraße 48, 17033 Neubrandenburg**

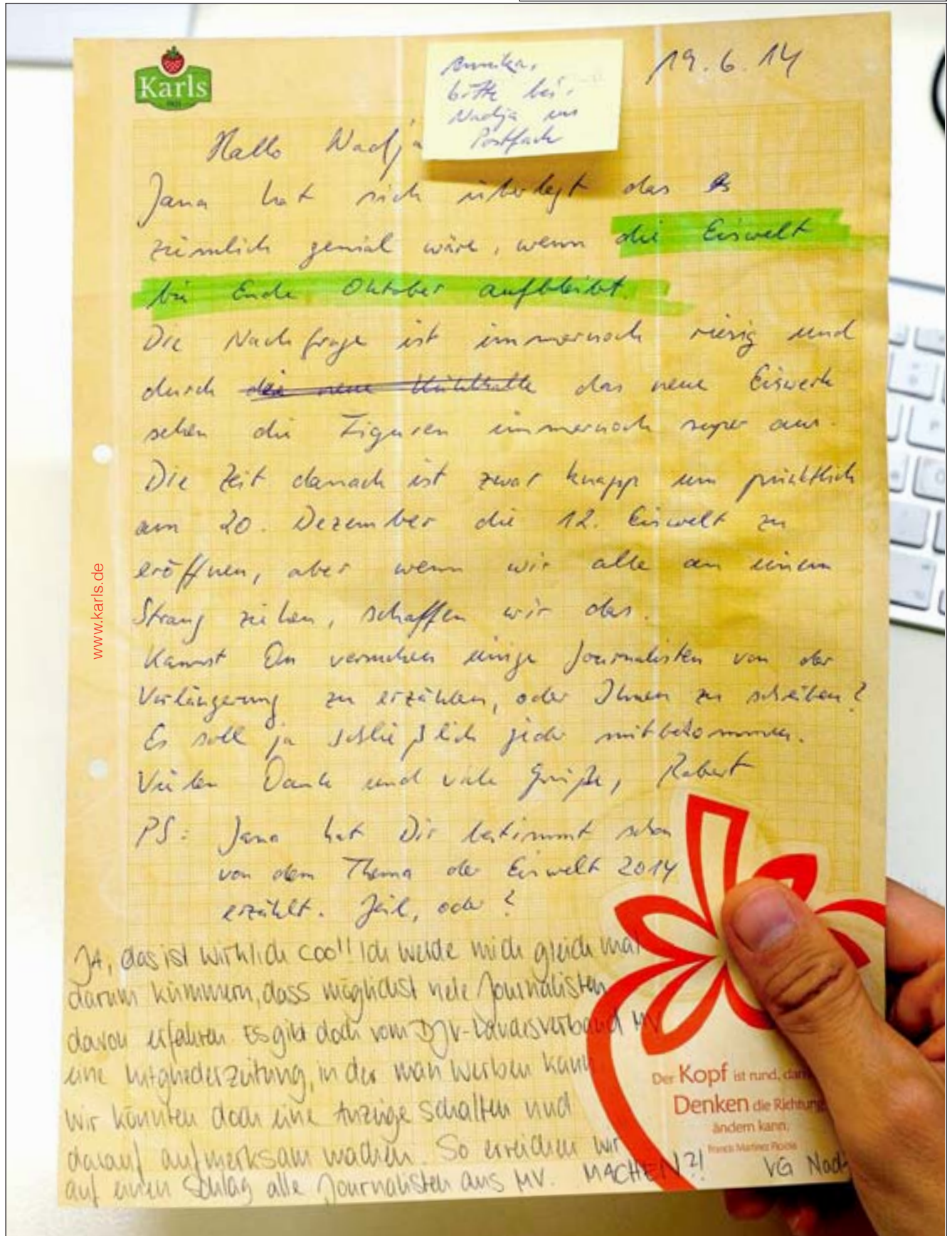
**Eckhard Behr**  
Telefon: 0395 5597-104  
Telefax: 0395 5597-500

**Ivonne Schnell**  
Telefon: 0395 5597-114  
Telefax: 0395 5597-500

E-Mail: [presse@neubrandenburg.ihk.de](mailto:presse@neubrandenburg.ihk.de)  
[www.neubrandenburg.ihk.de](http://www.neubrandenburg.ihk.de)

***Wir machen uns stark für die Wirtschaft der Region!***

Anzeige



**Karls**

Brunke,  
bitte bei  
Nadja aus  
Postfach

19.6.14

Hallo Nadja

Jana hat sich überlegt das es  
ziemlich genial wäre, wenn die Eiswelt  
bis Ende Oktober aufbleibt.

Die Nachfrage ist immer noch riesig und  
durch ~~die neue~~ ~~Blattstelle~~ das neue Eiswerk  
sehen die Figuren immer noch super aus.

Die Zeit danach ist zwar knapp um pünktlich  
am 20. Dezember die 12. Eiswelt zu  
eröffnen, aber wenn wir alle an einem  
Strang ziehen, schaffen wir das.

Kannst Du versuchen einige Journalisten von der  
Verlängerung zu erzählen, oder Themen zu skizzieren?  
Es soll ja schließlich jeder mitbestimmen.

Vielen Dank und viele Grüße, Robert

PS: Jana hat Dir bestimmt schon  
von dem Thema der Eiswelt 2014  
erzählt. Ja, oder?

Ja, das ist wirklich cool! Ich werde mich gleich mal  
daran kümmern, dass möglichst viele Journalisten  
davon erfahren. Es gibt doch vom DJV-Verband MV  
eine Mitgliederzeitung, in der man werben kann.  
Wir könnten doch eine Anzeige schalten und  
darauf aufmerksam machen. So erreichen wir  
auf einen Schlag alle Journalisten aus MV. MACHEN SIE!

Der Kopf ist rund, das  
Denken die Richtung  
ändern kann.  
Frank-Martin Pöckel  
VG Nadja

[www.karls.de](http://www.karls.de)